

Bremer Zeitung



Das amtliche Organ des Senats

der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2,30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2,30 einschließlich Lieferungsgebühr, ausfall Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postfach Hamburg 74 738. — Verteilungsstellen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8. — Fernruf: Sammelnummer Roland 925.

1933

Nr. 305 / 4. Vierteljahr

Sonntagabend, den 11. November

Einzelpreis 15 Rpf.

Die Feierstunde der Nation

Die Saarregierung sucht sich zurechtzufinden

Genf, 10. November.

Der Donnerstag hier veröffentlichte Vierteljahrsbericht der Regierungskommission des Saargebietes beschäftigt sich fast ausschließlich mit der politischen Lage, die sich nach Auffassung der Regierungskommission fortgesetzt weiter verschlechtert hat. Der Bericht, dessen politische Ausführungen bemerkenswerterweise nicht die Zustimmung des saarländischen Mitgliedes der Regierungskommission gefunden haben, macht, wie nach der Tendenz der letzten Beratungen nicht anders zu erwarten war, die Nationalsozialistische Partei für die gegenwärtigen unzufriedensten Zustände verantwortlich. Anstatt dieser Bewegung als Ausdruck des Volkswillens objektiv gegenüberzutreten, erhebt die Regierungskommission eine Reihe von Beschuldigungen, die die jüngsten Beratungen rechtfertigen sollen. Die Nationalsozialisten hätten den Willen, eine tatsächliche Macht an die Stelle der bestehenden Regierung zu setzen, und verließen zu diesem Zweck der Betätigung der Bevölkerung auf allen Gebieten eine politische Färbung. Durch Drohungen, Demagogik und verdeckten Boykott gegen Andersdenkende habe sie im Saargebiet eine Atmosphäre der jüngsten Erregung geschaffen, die andere politische Parteien zu Gegenaktionen veranlasst habe. Die Folge davon sei das Umsichgreifen von Gewalttätigkeiten und Terrorakten gewesen. Eine besondere Gefahr bilde die Beeinflussung von Beamten. In gewissen Fällen sei das Amtsgeheimnis sogar verletzt und interne Anweisungen seien der Presse vorzeitig zugegangen. Mit der Begründung, allen Einwohnern des Saargebietes, ohne Unterschied, Schutz gewähren zu müssen, erklärt die Regierungskommission, daß sie sich in die Lage versetzt habe, Ausnahmemaßnahmen zu ergreifen.

Deutschland ist erwacht!

Berlin, 10. November.

Wie war eine Zeit in der Geschichte des Deutschen Volkes reicher an großen historischen Geschehnissen als die untrübe. Seit Beginn der nationalen Erhebung haben wir fast täglich Weltgeschichte erlebt, sind Zeugen von Begegnissen geworden, die in der deutschen Geschichte durchaus einmalig sind. Selbst in jenen großen Tagen hat das deutsche Volk nicht jenes Bild einer entschlossenen Einheit geboten, wie in diesen Tagen, wo der Führer das deutsche Volk aufgerufen hat, seine Stimme zu der Politik der Regierung abzugeben, sich zum Frieden der Freiheit und der Gleichberechtigung zu bekennen; gleichzeitig geht der Appell dahin, anstelle des früheren parlamentarischen Scheinbildes eine wirkliche Volksvertretung zu berufen, von der man mit Recht sagen kann, daß das ganze Volk hinter ihr steht.

Der letzte Appell des Führers galt den deutschen Arbeitern, die im neuen Reich erstmalig in ihrer Geschichte den Platz einnehmen, der den schaffenden Menschen gebührt, die durch den Führer und seine Bewegung Menschenwürde, Ansehen und Gleichberechtigung innerhalb der Volksgenossen wiedererlangt haben. Der 1. Mai war der Tag, an dem das Bündnis zwischen den einzelnen Volksschichten abgeschlossen wurde, der Ehrentag des deutschen Arbeiters, aber es ist nicht bei diesem einen Tag geblieben. Immer wieder, wenn der Führer und die Regierung vor schwerwiegenden Entschlüssen standen, sind sie zum Volk gegangen.

In schlichten Rahmen vollzog sich heute der Akt, in dem der Führer zwei Tage vor der Wahl zur deutschen Arbeiterkammer sprach. Durch die Anordnung einer einständigen Arbeitspause in allen Betrieben des ganzen Reiches und die einer Minute Verkehrsstille gewann das Ereignis auch äußerlich ein besonderes Gepräge. Aus allen Häusern, ja fast aus allen Fenstern, hingen die Fahnen des alten und neuen Deutschland. Das Straßenbild war vollkommen verändert. Vor allem auf dem Weg, den der Führer von der Reichskanzlei bis zum Wert in Siemensstadt nahm, fanden die Menschen Kopf an Kopf, Schulter an Schulter, die Formationen der SA, SS, St. und der vaterländischen Vereine bildeten Spalier.

In Siemensstadt selbst war neben den Fahnen und Spruchbändern der Eingang zum Stadteit durch eine Triumpfpforte geschmückt. Viele Häuser trugen Bannern und Girlanden, an den Säulen der Arbeit war alles unerändert. Man gewann den Eindruck, als seien die Techniker in ihren Werkstätten, die Arbeiter in ihren kleinen Kotteln nur für einen Augenblick von der Arbeitshütte fortgegangen. Die drei gewaltigen, 200 m

Das deutsche Volk hört seinen Führer

langen und 100 m breiten Hallen waren Kopf an Kopf von der Arbeiterschaft besetzt. Über dem Platz des Führers hingen an einer Laufbahn sechs Jupiterlampen, während die Scheinwerfer der Tonfilmapparaturen auf den großen Laufbahnen, die sich über die ganze Hallenbreite unmittelbar unter der Decke hingehoben, montiert waren. Überall waren auch Lautsprecher aufgestellt. Die Presse war auf einer Kranbahn auf einem provisorischen Bretterpodium untergebracht. Um den Generator herum, der als Rednerbühne diente, waren die Maschinen sowie als möglich zurückgeschoben. Kopf an Kopf stand die Belegschaft, so wie sie von der Arbeit gekommen war, in Erwartung des Führers, Männer und Frauen, Alt und Jung, von Betriebsleiter bis zum Lehrling, Ingenieure, Techniker, Abordnungen aus dem kaufmännischen Betrieb, kurz, das gesamte Arbeitsvolk der Stadt und der Gegend.

Eine gewaltige Demonstration

Um 12.30 Uhr erschien Reichsminister Dr. Goebbels, von donnernden Heulrufen empfangen, die sich wiederholten, als er in dem Betriebsbüro der großen Dynamofabrik unterhalb der Kranbahn vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders Platz nahm. Auf Wunsch der Belegschaft wurde seine Rede von der Stunde der schaffenden Arbeit aus durch die in der Halle angebrachten Lautsprecher übertragen. Um 12.45 Uhr flammten die Scheinwerfer auf. Unter atemloser Stille hörten die Tausende und aber Tausende die mitreißenden Worte des Ministers.

Dr. Goebbels gab einen Bericht von der Städte der Arbeit, dabei ausgehend von Berlin. „Mitte in dieser Stadt der Arbeit“, so sagte Dr. Goebbels, „hat die Regierung ihren Sitz aufgeschlagen.“ Und er schäuferte dann den Weg hinaus nach Siemensstadt, einer Stadt, die ihren Namen erhielt nach einer der größten industriellen und technischen Anlagen, die die moderne Weltwirtschaft überhaupt kennt.

„Mit Stolz und Bewunderung“, führte Dr. Goebbels aus, „blickt unser Auge auf diese riesigen Fabrikanlagen, auf diese fast bis in die Unendlichkeit hineingezogenen Maschinenhallen, auf die sich reckenden Türme, das majestätische Bild einer modernen Industriestadt. Unaufhörlich dröhnen die Eisenhämmer und singen die Maschinen das Lied der schaffenden Arbeit.“

Es sind gerade 15 Jahre her, da standen die marzistischen Volkserzieher vor den betrogenen Massen, um ihnen Freiheit, Schönheit und Würde zu versprechen. Sie hätten genug getan, hätten sie ihnen nur Arbeit und Brot gegeben. Statt sich aber für das Volk einzusetzen, vertrösten sie sich hinter Parlaments- und

Gehegesbarrikaden. Zwischen ihnen und den Massen stand der Parteifunktionär. Sie wagten gar nicht mehr, vor das Volk hinzutreten. Denn wenn es sie streng und unerbittlich anschaute, mußten sie vor Scham die Augen niederzuschlagen. Wie anders ist das heute. Schon weit vor der großen Maschinenhalle sind Straßen und Wege eingezäumt von dichten grauschwarzen Menschenmengen.

Das arbeitende Volk wartet

Es wartet auf seinen Führer. Denn er wird heute mitten unter seine schaffenden Volksgenossen treten, um vor ihnen Rechenschaft abzulegen und die Notwendigkeit der Verteidigung der nationalen Ehre zu begründen.

Denn diese nationale Ehre ist nun nicht mehr das Verrecht einer kleinen auserwählten Schicht. Sie ist Sache des ganzen Volkes geworden. Und gerade der arbeitende Mensch hat in den vergangenen Jahren des deutschen Niederganges und Verfalls einsehen gelernt, daß ein Volk ohne Ehre auch immer kein Brot verdient und daß es deshalb in erster Linie Pflicht und Aufgabe der arbeitenden Menschen ist, die Ehre des Staates und der Nation zu verteidigen und eifrig über ihre Unerschlichkeit zu wachen.

Solch eine gewaltige Demonstration vor der ganzen Welt! Nun ruhen in einigen Augenblicken in ganz Deutschland die Maschinen; nach dem Signal der Arbeitstrennung dieses Riesenswerkes werden überall in Stadt und Land auf allen Fabrikanlagen, Schiffen und Werften die Sirenen aufheulen, auf den Straßen stehen die Menschen und Verkehrsmittel für eine Minute still. Ein ganzes Volk entblüht sein Haupt. Es erbittet vom Himmel Gnade und Segen für die gerechte Sache seiner nationalen Ehre, die die Welt alaubt, uns verweigern zu können. Es ist eine Demonstration, die alle Ständes- und Klassenunterschiede verwischt. Arbeiter, Bürger und Bauern, Städter und Dörfler, Mann und Frau, nehmen an ihr gleicherweise teil. Die deutsche Nation erlebt die eindringlichste und vollste Befestigung ihres Willens, die überhaupt denkbar ist. Feierlich vor der ganzen Welt erhebt sie ihren Anspruch auf Ehre, Freiheit, Gleichberechtigung und Frieden.

Noch vermag man sich das in seiner Tragweite gar nicht vorzustellen. Was in zwei Jahrzehnten unersetzbar blieb, hier wurde es Wirklichkeit. Das deutsche Wunder ist geschehen. Die Sehnsucht aller Gutgeheirten wurde erfüllt. Deutschland ist erwacht.

Nun schweigen die Maschinen. Das Schwirren und Drehen der Räder ist verstummt, der schrille (Fortsetzung im Inneren des Blattes.)

Der Ruf an die Schaffenden

Von Kurt Teeger
Bremen, 11. November.

Es war ein gewaltiges und nie zu vergessenes Erlebnis, diese Riesendemonstration des deutschen Volkes zur Wahl am 12. November. Seitern mittags zwischen 1 und 2 Uhr hatte der Wahlkampf seinen Höhepunkt erreicht. Der Führer sprach über alle deutschen Sender zum arbeitenden Volk. Überall dort, wo schaffende Hände sich regten und mühen, in den Fabriken und auf den Werften, in den Werkstätten und in den Kontoren, in den Schulen und auf den Universitäten ruhte die Arbeit eine Stunde lang. Arbeiter der Stadt und der Gegend hatten sich vor dem Lautsprecher versammelt, um den Worten des Führers zu lauschen. Der Verkehr, das Tempo unserer Zeit wurde auf eine Minute unterbrochen und stockte. Entblühtes Hauptes legte das deutsche Volk in seiner Gesamtheit in diesem Moment das Bekenntnis vor der Welt ab, daß die Regierung und das Volk eines Geistes und eines Willens sind und daß das Volk geschlossen und treu den Weg beschreitet, den ihm der Führer des Reiches vorzeichnet. In dieser feierlichen Stunde des 10. November kam so recht zum Ausdruck, wie ehlich der von Adolf Hitler so oft betonte Friedenswille der deutschen Nation ist.

Aus den Lautsprechern ertönt von den Siemens-Werken in Berlin das Hämmern der Maschinen und das summende und eintrünige Lied der schaffenden Arbeit. Reichsminister Dr. Goebbels, der „Groberer des roten Berlin“, der „petit docteur“, wie man ihn bei seinem ersten und voraussichtlich auch für längere Zeit letzten Auftreten in Genf in Völkerversammlungen nannte. Dieser treue Paladin des Führers eröffnete mit kurzen und knappen Worten, aber doch mit der ihm eigenen Ueberzeugungsflut diese gewaltige Kundgebung. Er sprach von dem majestätischen Anblick der riesigen Fabrikanlagen der Siemens-Werke und von dem höchsten Gut, das der Mensch eigen nennen kann, von der Arbeit. Und dann kommen aus dem Munde dieses vielleicht der Welt besten Redneres die Worte der vergangenen 14 Jahre. Es ist eine vernichtende Kritik, die der Minister über die „Arbeiterführer“ fällt, denen das eigene Ich höher stand als das Wohl ihrer Volksgenossen, die inmitten in dieser Zeit der Schmach und Schande von den eigenen Genossen zu Proleten gestempelt wurden.

Hell ertönt durch den Aether der grelle Schrei der Sirenen der Siemens-Werke. Mit den Tönen aus dem Lautsprecher vermischen sich der Chor der Sirenen im ganzen Lande, und über tiefen Fanfarenklängen aus den Städten

Die Dornier-Werke nach Mecklenburg verlegt

Berlin, 10. November.

Die Dornier-Werke haben sich entschlossen, ihren Friedrichshafener Betrieb, die Flugzeugwerke, nach Wismar in Mecklenburg zu verlegen, wo außer der Werft ein See- und ein Landflugplatz entstehen wird. Für Wismar bedeutet diese Verlegung eine außerordentliche Belebung des Arbeitsmarktes; denn die Stadt Wismar hat eine der prozentual höchsten Arbeitslosenzahlen in Deutschland aufzuweisen. Die Verlegung ist insbesondere auf die Bemühungen des Reichsstatthalters von Mecklenburg und Lübed, Hildebrandt, zurückzuführen.

Volk und Führer

Fahrt mit dem Führer durch die Lande

Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, das Glück hatte, an der Fahrt des Führers in seiner engsten Umgebung von Anfang bis Ende teilnehmen zu können, kann am ehesten ein Urteil darüber abgeben, wie groß die Liebe des Volkes zum Führer, wie groß die Begeisterung für den Mann ist, der die Geschichte Deutschlands am 30. Januar in seine Hände genommen hat. Wir waren es von jeher gewohnt, daß die den Führer kannten, ihm nicht nur folgten, sondern sich ihm mit Hirn und Herz blind ergaben, daß es für sie nicht den geringsten Zweifel darüber gab, daß sie jederzeit für den Führer ohne Besinnen alles hinter sich lassen und auch ihr Leben für ihn bedenkenlos hingeben würden. Diese unbedingte Hingabe, diese blinde Treue, diese bedingungslose Gefolgschaft zum Führer ist nun Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden. Immer mehr hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, welches Geschenk dem deutschen Volk in diesem Manne wurde, und viele Millionen seiner einstigen politischen Gegner, auch viele Millionen, die heute noch nicht organisierte eingegliedert sind in die nationalsozialistische Bewegung, haben den Weg zu ihm gefunden. Millionen Häute, einst geballt zum Marziten-Gruß, haben sich geöffnet, ohne daß sie ihnen jemand auseinanderzwang. Ganz von allein gingen die Hände auf, ganz von selbst reckten sich die Arme empor und Glaube und Hoffnung zogen wieder in die Herzen ein.

Wenn wir auf dieser Fahrt durch die Städte fahren, dann konnten wir auf Schritt und Tritt die Bestätigung dieser Erkenntnis erleben. In unzähligen Bildern prägte sich

uns dieser Eindruck ein, Bilder, die zusammengefaßt ein prächtiges Mosaik deutscher Einheit und deutscher Hoffnung gaben.

Volk und Führer: Eine neue Bildrichtung hat sich in der deutschen Volksbahn gebildet. Aus der Vielheit der Meinungen ist im Schmelztiegel des Dritten Reiches eine Meinung geworden. Diese Meinung heißt: Deutschland! Ein Volk ist im Werden. Der Weg zu einer Neugeburt der deutschen Nation war bitter schwer. Er ging durch die Grauen des Weltkrieges, durch das entsetzliche Elend der Nachkriegszeit, durch einen Fieberhaum und Ströme von Blut. Aber die Höhe wurde erklimmt, die Stellung genommen, und nun gilt es, sie auszubauen zu einer uneinnehmbaren Festung des deutschen Volkes. Menschen sind dabei das Baumaterial und Blut ist der Mörtel, das Bindemittel, das diese Menschen aneinander zwingt und aus ihnen einen eisernen Block macht.

Bilder von der Wahlfahrt des Führers:

Wir stehen um Mitternacht auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. Niemand ist es gelangt worden, daß der Führer von hier aus die Weiterfahrt antreten wird, dennoch haben sich Tausende eingefunden und im strömenden Regen ausgeharrt, oft ohne Mantel und Schirm und ausreißendes Schuhwerk, nur um den Führer zu grüßen. Der Führer steigt in den Schlafwagen. Wäglich strömen von allen Seiten Eisenbahnarbeiter herbei: Rangierer, die Geisichter überfahmte, Kohlenarbeiter und Heizer, schwarz und berußt, Menschen, die bestimmt viele Jahre lang im Klassenwahn befangen waren. In immer größerer Zahl sammeln sie sich um den Schlafwagen, und ein einziger brausender Ruf „Heil Hitler“ brandet durch die Bahnhofshalle, als der Führer sich ihnen am Fenster zeigt und ihnen freundlich zuwinkt. Bis zur Wahlzeit des Tages gehen diese Menschen nicht von dem Schlafwagen weg, dann strecken sich noch einmal ihre Arme dem Führer entgegen.

Ein Arbeiterviertel in Stuttgart. Vor einem Jahr hingen hier aus allen Fenstern die roten Lappen, die Transparente mit Sowjetparolen, und das Passieren dieser Straße war für jeden Deutschen mit Lebensgefahr verbunden. Und jetzt, der Führer fährt durch diese Straße, Fenster am Fenster ist dicht belagert, überall hängen Hakenkreuzfahnen und Kränze. Kein Mensch hat die Hausbewohner gezwungen, sie dahin zu hängen. Von ihren Unterstützungsgroßen haben die Erwerbslosen sich die Fahnen gekauft, und nun stehen sie da, Arbeiter und Erwerbslose, denen das Schicksal noch keinen neuen Arbeitsplatz verschafft, stehen da in zerflossenen Kleibern, harten Stundenlang aus, dann drängen sie sich in hellen Scharen jubelnd um den Wagen des Führers und jeder einzelne möchte ihm gern die Hand schütteln und ihm danken dafür, daß er sie wieder dem Leben zurückgab. Kleine bescheidene Straußchen werden in den Wagen gegeben, auf Wiesen gesplüßt, bescheidene kleine Geschenke, mit fargen Mitteln hergestellt, aber sie sind wertvoller, als prächtige Blumenangebinde und prosyge Gaben derer, die vom Ueberfluß schentten.

regnerisch, dennoch hielten die alten Mütterchen aus, und als der Wagen vorbeifuhr, in dem der Führer saß, da mußten sie zu ihrem Kummer feststellen, daß sie ihn kaum gesehen hatten. Sie hörten davon, daß auf der Rückfahrt die Straße mit Fackeln beleuchtet werden würde; da hatten sie getreulich noch einmal zwei Stunden aus. Als in später Stunde dann der Führer stehend durch das Spalier der Menschen und Fackeln fuhr, da drängten sich die alten Mütterchen mit glückstrahlenden Gesichtern an den Wagen und wir hörten nur den einen Satz: „Wir haben ihn gesehen!“ Andere erzählten dann, wie lange diese Mütterchen an Ort und Stelle ausgeharrt hatten.

Die große Versammlung des Führers in Elbing. Neben dem Rednerpodium zwei Männer im Alter von etwa vierzig und fünf- undsechzig Jahren in schabigen grünen Arbeitsjoppen. Wie sich herausstellte, sind sie vierundzwanzig Stunden hintereinander aus Masuren mit dem Fahrrad nach Elbing gefahren, zu dieser Riesenversammlung, um einmal den Führer zu sehen und ihm die Treuegrüße ihrer Arbeitskameraden zu bringen. Im Gespräch stellt sich heraus, daß beide Männer fast drei Jahre lang arbeitslos waren. Sie waren längst der kommunistischen Agitation anheimgefallen, Funktionäre der Sozialpartei geworden. Da fiel jedem von ihnen in diesem Sommer wie ein Geschenk des Himmels eine Arbeitsstelle in den Schoß. Beide erhielten lohnende Arbeit auf viele Monate hinaus. Da erst gingen ihnen die Augen auf, da erst sahen sie, wer wirklich Sozialist ist und wirklich für den deutschen Arbeiter sorgt. Des erkannten, daß die Hauptfrage des Führers dem deutschen Arbeiter gilt und sein Hauptbestreben es ist, Arbeit und Brot zu schaffen, wie er es Jahre lang versprochen, und

Ein anderes Bild in Breslau. Alte Mütterchen, zahllos und politisch wenig geschult, alte Mütterchen, die dennoch ergriffen wurden vom Strom der Zeit, hatten sich mit Klappstühlen bewaffnet an die Straße gesetzt, durch die der Führer kommen mußte. Die Straße wurde trübe erhellte von Gaslaternen, das Wetter war feucht und

nun ließen sie es sich nicht nehmen, trotz der großen Anstrengung, nach Elbing zu fahren, um dem Führer zu danken.

Elben: Die Rumpels des Ruhrgebietes waren für kommunistische und marxistische Ideen von jeher der beste Nährboden. Die Millionenarmee von Arbeitslosen des Ruhrgebietes war vor einigen Jahren ein geschlossenes Heer der kommunistischen Drahtzieher. Welche Wandlung in neun Monaten! Obwohl Vorlorge getroffen war, daß weit über Hunderttausend in geschlossenen Hallen den Führer hören konnten, waren doch die Karten schon wenige Stunden später restlos vergriffen. Nicht nur Bürger waren es oder Handwerker, die in diese Versammlungen gingen, sondern in erster Linie waren es die Arbeiter der Betriebe, die Rumpels aus den Gruben, die wieder neuen Mut gefaßt haben und nun in einer geradezu fanatischen Begeisterung den Führer umhüllten. Hier brachen alle Bande frommer Scheu, da hatten keine Absperungen mehr und kein Zureden, die Menschenmassen ließen sich nicht mehr halten, das Temperament ging mit ihnen durch, und eine gewaltige Woge ungeheurer Begeisterung ging über die Stadt. Was wir nirgends erleben, geschah hier. Nach der Versammlung fand man Tausende von Mänteln, über fünfzig Schirme, mehr als dreißig Damenhüte und mehr als fünfzig Mützen und Hüte von Männern. Man fand sogar Schuhe, rechte und linke in großer Zahl, deren Besitzer im Taumel der Begeisterung das Fehlen der Fußbekleidung offenbar gar nicht bemerkt hatten. Man fand Röhre und Westen, Uhren, Briefstücken, Ringe und Armbänder, Halsketten und sogar Perlen. Das ist ein kleines Beispiel für die ungeheure Sublimierung der Bevölkerung des Ruhrlandes für den Führer.

Wie oft führen wir durch Dörfer und

der Arbeit schwebt feierlich und mahndend die dumpe und ernste Stimme der Kirchenglocken. Es ist wie der Aufbruch eines vierzehnjährigen Jungen...

Und dann richtet der Führer seinen Appell an den deutschen Arbeiter, an den Arbeiter, in dessen Reihen er in seiner Jugend selbst gefandten hat...

Seine Ausführungen werden alle Augenblicke durch stürmischen Beifall unterbrochen. Einfach und klar und doch so trefflicher sind seine Worte...

Dynamohalle der Siemenswerke verammelten deutschen Arbeiter kennt keine Grenzen, als der frühere Arbeiter Sittler und jetzige Kanzler des deutschen Reiches die Worte der Einfachheit und Gerechtigkeit spricht...

Ueberzeugend behandelt der Führer dann die außenpolitischen Fragen. Man fühlt es vor dem Lautsprecher, wie ehrlich er es mit dem Friedenswillen der deutschen Nation meint...

Der Führer schließt seine Rede mit der Aufforderung an das gesamte deutsche Volk, sich am kommenden Sonntag zum Friedenswillen der deutschen Nation zu bekenntnis...

Wir haben den Führer am Lautsprecher gehört. Die Sirenen riefen uns zurück an unsere Arbeitsstätten. Die gewaltigste Wahlkundgebung aller Zeiten war zu Ende...

von größter Tragweite gestellt. Geht es bei der Volksabstimmung um die Zustimmung zu den außenpolitischen Entscheidungen der Regierung, dann geht es bei der Reichstagswahl um nicht mehr und nicht weniger als die klare Entscheidung zum Gesamtwerk Adolf Hitlers...

Gerade die Reichstagswahl gibt jedem deutschen Volksgenossen die Möglichkeit, dem Führer und Ketter der Nation das persönliche Vertrauen zu bekunden.

Feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer

Berlin, 10. November.

Am 15. November 1933 wird der Reichsminister Dr. Goebbels die Reichskulturkammer feierlich eröffnen. Es wirken mit das Philharmonische Orchester unter Leitung von Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler und Dr. Richard Strauß...

400 Millionen für Arbeitsbeschaffung

Berlin, 10. November.

Vorstand und Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten haben in dieser Woche im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni weitere Darlehen im Betrage von rund 24 Millionen RM. bewilligt.

Insgesamt hat die Deffa nunmehr Kreditzusagen über 400 Millionen RM. gegeben, d. h., daß rund vier Fünftel der Mittel, die ihr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni zur Verfügung stehen, den Trägern der Arbeiten zugeteilt sind.

Grubenbrand auf einer deutschen Zeche

Köln, 10. November.

Auf der Zeche „Carolus Magnus“, an der holländischen Grenze, ist auf der 520-m-Sohle ein Brand ausgebrochen. Da die in Brand geratene Streda eingedämmt ist, kann über die Ursachen des Brandes Näheres noch nicht gesagt werden.

Die Rundfunksprache Hindenburgs

Berlin, 10. November.

Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg spricht morgen zwischen 19 Uhr und 19.10 Uhr über alle Sender zum deutschen Volk. Diese Ansprache des Reichspräsidenten findet das größte Interesse auch im Ausland.

Sprengstoffanschlag auf den Bismarkturm

Katibor, 10. November.

Auf den in der Nähe von Katibor auf polnischem Gebiet stehenden Bismarkturm ist in der vergangenen Nacht ein Sprengstoffanschlag verübt worden. Durch die Explosion wurden Türe und Treppenhäuser beschädigt.

„Deutschland muß wieder an den Verhandlungstisch“

Mac Donald über die Abrüstung

London, 9. November.

Am Donnerstagabend fand bei dem neugewählten Lordmajor von London das jährliche Festessen mit den üblichen Feiertagsgästen in der Guild Hall statt. Unter den 800 Gästen sah man die Mitglieder des englischen Kabinetts...

Das Hauptereignis des Abends war die Rede des Ministerpräsidenten Mac Donald über die politische Entwicklung des vergangenen Jahres, die auch vom Rundfunk übernommen wurde. Mac Donald streifte zunächst die innenpolitische Lage.

Bestes getan, um die Gleichheit für Deutschland zu erzielen. Sie sei auch jetzt noch befohlen, dieses Werk fortzusetzen.

Bei jeder Abrüstungsvereinbarung, die als ein Weg zum Frieden wirksam sein sollte, muß Deutschland ein Unterzeichner sein! Es müßte alles auf dem Wege der Zusammenarbeit getan werden...

Freiheit von Neutralität habe vor wenigen Tagen angekündigt, daß die deutsche Regierung einige Vorschläge zu machen habe. England möchte diese Vorschläge gern haben. Man habe für den deutschen Standpunkt größtes Verständnis...

Warum wird gewählt?

Ein Interview mit Minister Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels gemahnte einem Vertreter des Reichstages über das Thema: Warum Reichstagswahl?

Frage: Was hat nach der Vereinfachung der Parteien und der Überwindung des Parlamentarismus die Wahl eines neuen Reichstags für einen Sinn?

Antwort: Die Wahl eines neuen Reichstags ist genau so wie die Volksabstimmung eine bedeutende außenpolitische Entscheidung des ganzen deutschen Volkes.

Frage: Das geschieht doch schon durch die Volksabstimmung. Warum muß dafür ein neuer Reichstag zusammengetreten?

Antwort: Dieser Reichstag hat eine weitgehende Bedeutung. In den acht Monaten ihres Bestehens hat die nationalsozialistische Regierung weit mehr geleistet als sämtliche Regierungen der letzten vierzig Jahre zusammen.

Frage: Die Arbeit der Regierung ist aber erst im Anfang. Wie wird die Arbeit der Regierung in Zukunft aussehen?

Antwort: Die Arbeit der Regierung wird in Zukunft in der ersten Reihe die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sein. Es werden außerdem in Zukunft auch Stunden kommen, da der Führer des Reiches einer Verbesserung des ganzen Volkes bedarf...

Frage: Wenn es aber außer der nationalsozialistischen Partei keine Parteien mehr gibt, welchen Zweck hat dann die Stimmabgabe?

Antwort: Diese Reichstagswahl ist etwas völlig Neues in der deutschen Geschichte. Sie soll und wird das erstmalig das ganze deutsche Volk in einer noch nie dagewesenen Einheitsfront zeigen.

und sozialer Gesinnung, ohne Rücksicht auf ihre frühere Parteizugehörigkeit. Schon die Zusammenfassung dieser Liste ist von dem hohen Gedanken der Verschönerung und Zusammenarbeit getragen...

Frage: Rechnet man im Ausland mit einer starken Opposition?

Antwort: Das ist genau das, worauf das Ausland spekuliert. Jahrzehnte und Jahrhunderte lang hat es mit dieser deutschen Uneinigkeit seine politischen Geschäfte gemacht.

Frage: Welche Aufgaben wird nun der neue Reichstag als Volksvertretung haben?

Antwort: Keine Regierung ist so unmittelbar mit dem Volke verbunden, wie die Regierung des nationalsozialistischen Staates. Sie hat ein Herz für das Volk, für den Arbeiter wie den Bauern, den Handwerker wie den Angestellten...

Frage: Die Reichstagswahl wird auch in Zukunft in den wichtigsten Fragen des Staates geführt werden.

Antwort: Die Reichstagswahl wird auch in Zukunft in den wichtigsten Fragen des Staates geführt werden. Auch der einfache Mann kann in die neuen Volkswahlkreise das Vertrauen setzen...

Frage: Damit wäre also die Reichstagswahl eine Probe auf den gesunden Sinn und die innere Disziplin des deutschen Wählers?

Antwort: Allerdings. In der Reichstagswahl wird das deutsche Volk vor eine Entscheidung

Kleinstädte, in denen niemand das Kommen des Führers angeschlagen hatte. Es ist erstaunlich, wie schnell die Mundparolen Menschenmassen auf die Beine bringen kann. Von Ort zu Ort wurde die Nachricht weitergegeben...

oder stieg aus, drückte den Leuten die Hand, erkundigte sich nach ihren Schicksalen, fragte nach ihren Sorgen, und unter dem begeisterten Jubel der Menschen ging dann die Fahrt weiter ins Tal hinein.

Volk und Führer: Diese wenigen Beispiele zeigen, wie groß das Vertrauen des Führers zum Volke und des Volkes zum Führer ist, wie beide schon heute zu einem Begriff verschmolzen sind, der durch nichts mehr zu zerschlagen ist.

Volk und Reich.

Glorie oder Ehre — Hitler oder Napoleon?

Von Hans-Joachim von Neuhaus

Wir wollen den Frieden! Aber Frankreich glaubt es nicht, kann es nicht glauben, will es nicht glauben. Und ob Daladier nicht durch einen coup de Cannee? gekürzt worden ist? Warum glaubt Frankreich nicht an den deutschen Friedenswillen?

Zunächst die verschiedene Auffassung vom Krieg. Wir betrachten jeden Krieg als eine ernste Schick-

salsentscheidung, bei der es stets um unsere Existenz geht. Für den Franzosen ist der Krieg ein Duell, bei dem man Glorie, Ruhm, ersten oder die Macht Frankreichs ausdehnen kann. Bleibt man Sieger, dann ruft man wie jener Gallierführer Brennus: „Vae victis!“ Wehe den Besiegten! Wird man nicht besiegt, dann hat man den Anspruch auf Revanche, auf Vergeltung, denn der Sieger über Frankreich ist immer im Unrecht.

ist für den Franzosen schlechterdings unverständlich.

Aber Adolf Hitler ist für die Franzosen ein Buch mit sieben Siegeln. Da entsaft ein Mann mit einer grandiosen Idee eine Revolution, die in ihrer Wirkung mindestens so tiefgreifend ist, wie die französische von 1789.

Wenn dieser Adolf Hitler Franzose wäre, und das französische Volk hinter sich hätte, was täte er denn? Er würde selbstverständlich zum höheren Ruhme Frankreichs diese seine Idee zur Verwirklichung der anderen Völker über die Grenzen tragen, natürlich auf den Spigen seiner Bajonnette.

Dieser deutsche Volkstänzer aber, der rüsst nicht (daß wir nicht rüsten, weiß der französische Nachrichtendienst, das deutsche Bureau, sehr genau), sondern schafft nur Werte des Friedens: er schlägt die große Arbeitsfrage, er bildet das deutsche Reich neu, er schafft einen neuen Bauernstand, er organisiert die Kirchen auf neuer Grundlage, baut Autotrafiken, und vor allem: er löst die soziale Frage, an der das liberale Jahrhundert sich vergeblich abgemüht hat, indem er die vom Marxismus in den Staub gezogene Ehre des deutschen Arbeiters wieder herstellt.

Das ist überhaupt der Punkt, wo dieser deutsche Kanzler sterblich ist: die Ehre. Er will keinen Krieg, kein Land, keine Küstung, aber die Ehre Deutschlands, die man uns in Versailles bewußt genommen hat, soll wieder hergestellt werden.

Abwartende Haltung Italiens

Rom, 10. November.

Die Agenzia Stefani meldet: Die verantwortlichen Kreise in Italien verfolgen aufmerksam die durch den Besuch des preussischen Ministerpräsidenten Göring hervorgerufenen Kommentare. Tatsache ist, daß der Brief des Reichskanzlers Hitler keine konkreten Vorschläge hinsichtlich der Abrüstungskonferenz enthält, sondern eine retrospektive Prüfung der Lage und eine Erklärung der Gründe, die Deutschland bestimmen, Genf zu verlassen.

Wenigliche Beforgnis

Verjammerungsverbot für den 12. November in Desterreich

Wien, 10. November.

Der Ministerrat hat beschlossen, daß am Tage der Republik, dem 12. November, sämtliche Versammlungen und öffentliche Kundgebungen zu unterbleiben haben. Darunter fallen auch militärische Aufmärsche. Der Ministerrat ruft die Sammlung des Friedens zu verbingen.

Der Beschluß dürfte, abgesehen von dem stark legitimistischen Einschlag in der Regierung, auf die Beforgnis zurückzuführen sein, daß unter dem Deckmantel von Feiern des Staatsfeiertages politische Kundgebungen veranstaltet werden könnten.

Rücktritt des rumänischen Kabinetts

Bukarest, 10. November.

Der Rücktritt des Kabinetts kann als erfolgt angesehen werden; allerdings handelt es sich nicht so sehr um eine Demission als um eine Verabschiedung des Ministeriums Maida Waidon durch den König. Die Regierung wird verabschiedet, weil sie nicht in der Lage ist, den finanziellen Erfordernissen nachzukommen.

Nur keine Pflichterfüllung!

Berlin, 10. November.

Die außenpolitische Debatte, die gestern in der französischen Kammer begann, hat, wie die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz feststellt, schon am ersten Tage klar gezeigt, daß kein Mensch mehr an die Verpflichtungen denkt, die auch Frankreich im Völkerbündnis und im Versailler Vertrag auferlegt worden sind.

Der Welfenfonds muß aufgewertet werden

Leipzig, 10. November.

Das Reichsgericht verkündete heute seine mit Spannung erwartete Entscheidung im Welfenfondsprozess. Es wurden die Revisionen beider Klageparteien, des Gesamtverbandes Braunschweig-Lüneburg sowohl wie des preussischen Staates durch Teulnier in der Hauptsache zurückgewiesen.

Das bedeutet, daß auch das Reichsgericht die bereits vom Kammergericht zugesprochene Aufwertung von 20 Prozent — das entspricht nach früheren Berechnungen einer Summe von rund

Standrecht in Desterreich

Wien, 11. November.

In Desterreich wurde das Standrecht für das ganze Bundesgebiet für das Verbrechen des Mordes, der Brandlegung und der öffentlichen Gewalttätigkeit durch Verhängung fremden Eigentums durch

acht Millionen RM. — für gerechtfertigt erachtet. Weiter wurde die über den Satz von 4 Prozent hinausgehende Mehrforderung an Zinsen abgewiesen. Soweit jedoch eine Auszahlung des Aufwertungsbeitrages berührt wird, mußte die Sache ausgelegt werden, bis die Entscheidung der Deutschenbundesregierung ergangen ist, von deren Genehmigung die Leistung der Zahlungen nach dem Auslande abhängig ist.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Amtliches Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen. Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Hauptschriftleiter: I. V. Kurt Teege. Verantwortliche Schriftleiter: Für Politik und Allgemeines: Kurt Teege; Bremisches und Niedersächsisches Rundschau: Rudolf Müller; Wirtschaftspolitik, Handel und Schifffahrt: Heinz Hugo Kriesche; Sport und Bewegung: Hermann Heß; Kulturpolitik, Unterhaltung: Egon Fr. M. Aders; Arbeitspolitik und Bauernfragen: Karl C. Klink; sämtlich in Bremen.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt A. Heine, Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.

Landesteile führen. Auf Elb-Lothringen haben wir in Locarno versichert. Elb-Lothringen wird stets sein Glück haben bei dem Lande, bei dem es gerade nicht ist. Das Saargebiet kommt 1935 spätestens zum Reich zurück.

Wir wollen Frieden. Darum stimmen wir mit „Ja!“

bleim in der großen Politik auch für Deutschland nicht ersten Ranges. Die Dinge liegen heute so: entweder gelingt in der aller nächsten Zukunft ein Ausgleich mit Frankreich auf der von Hitler als conditio sine qua non festgelegten Grundlage der Gleichberechtigung, dann kann das Korridorproblem nicht ungelöst bleiben.

Wir wollen also keinen Krieg, wir können keinen Krieg führen, sondern wollen den Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung. Wir sind überzeugt, daß das Ausland, nicht zuletzt auch Frankreich, sich mit diesem deutschen Standpunkt abfinden und sich ihm anpassen wird, wenn das deutsche Volk sich am 12. November geschlossen zu der Politik des Führers bekennt.

*) Als auf der Konferenz von Cannes (1922) Briand nach Ansicht Poincarés Deutschland zu weit entgegenkam, führte ihn Poincaré, daher „coup de Cannes“.

Senft die Fahnen!

Standarte 266 ehrt die Gefallenen

Nach der Enthüllung einer Gedendtafel zum Gedächtnis unseres geliebten Wilhelm Deder...

ment nach. Nach dem Deutschlandlied ertönt Sturmführer Starke das Wort. Er führt aus, daß es heute noch viele Menschen im deutschen Vaterlande gäbe...

Bildung der „Elektrofront Niederachsen“

Arbeitsbeschaffung in der Elektrowirtschaft. Hannover, 10. November.

Der Kampf gegen die Auftrags- und Arbeitsnot ist jetzt auch in der Elektrowirtschaft aufgenommen worden. Dieser wichtige Zweig der deutschen Gesamtwirtschaft...

Von diesem Gedanken ausgehend, haben sich die obengenannten Gruppen in Handel, Handwerk und Industrie...

in den letzten Monaten stark gesunken. Während die Ausgaben im Landesarbeitsamt Niederachsen für diese beiden Unterstufungsarten im März noch 7 Millionen Mark betragen...

Durch das Handbeil hingerichtet

Verden, 10. November. Am Freitag früh wurde im Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Gröpler...

Zuchthaus für einen Rückfall

Verden, 10. Nov. Der wegen Diebstahls bereits vorbestrafte 29 Jahre alte Dienstmagd Georg Hellmers aus Leerßen (Kr. Söte) hatte...

Gemeindevorsteher als Großschmuggler verhaftet

Berlin, 10. November. Eine aufsehenerregende Verhaftung wurde in Suderwid (Kreis Borken) vorgenommen. Hier hatte nach umfangreichen Vorbereitungen die Zollfahndungsstelle...

Rückgang der Unterstützungsausgaben in Niederachsen

Hannover, 10. Nov. Entsprechend dem Rückgang der Arbeitslosenahlen sind auch die Ausgaben für Arbeitslosen- und Kränkenunterstützung...

nug, für einen Neubau bejorgte sich der Gemeindevorsteher eigene Träger auf dem Wege über Holland, um dadurch das Reich um die Auszubehprämie zu pressen.

Bei den Untersuchungen wurden ferner in der Tuchfabrik andauernde Verfehlungen gegen die Vorschriften der Gesundheitspolizei...

Kirchliche Woche im Kirchenkreis Barel

Barel, 10. November. Nachdem der Staatsrat die Bestellung eines geeigneten Bürgermeisters der Regierung empfohlen hatte...

Durchführung eines Dampfers

Leer, 10. November. In den hiesigen Hafen lief ein von Rußland kommender Dampfer ein, der überraschend durch ein größeres Polizeiaufgebot durchsucht wurde...

Jederländisches Zuchtwieh für die Tischschloßwerke

Leer, 10. Nov. Durch Vermittlung des Seeverkehrs-Heroldbüros und dessen Verkaufsvermittler, Jacobus Dann, Jeverisches Grashaus...

Odenburgs Bestand an Kraftfahrzeugen

Odenburg, 10. November. Ohne die Wagen der Reichspolizei und Reichswehr mitzuzählen, besaß der Kreis Odenburg im Juli dieses Jahres 12.572 Kraftfahrzeuge...

Ein Fabrik-Neubau

Nordhausen, 10. November. Die Kautabakfabrik Grimm & Triepel hat einen großen Fabrikneubau in Auftrag gegeben...

Bremer Bürger erfülle am Sonntag Deine Pflicht und wähle Nationalsozialisten!

Grundregeln für Sparames Heizen. Feuerstätten instandhalten. Derd und Deden rechtzeitig reinigen und vom Schmutz nachsehen lassen.

richtung einstellen. Ist diese nicht vorhanden, so darf die Heizen nicht vollständig geschlossen werden.

Muskator advertisement featuring a cartoon character and text about bird feed and quality products.

Kaffee-Versandfirmen advertisement listing various coffee products and contact information.

Albino advertisement with a cartoon character and text about a product or service.

Fuhrgeschäft advertisement listing various vehicles and services.

Grünwald advertisement for furniture and home goods.

A.E. Fischer advertisement for radios and electronic equipment.

Mietgesuche advertisement listing various rental opportunities.

Baumschule advertisement for trees and landscaping services.

Eine Straße weiter advertisement for real estate services.

Grünwald advertisement for furniture and home goods.

Hansa-Lecithin advertisement for health and nutrition products.

Wie ist das nur möglich...? advertisement for wallpaper and home decor.

Betten-Reinigung advertisement for bed cleaning services.

Friedrich Bohne advertisement for food products.

Hier wirbt der Fleischermeister! advertisement for a butcher shop.

Rund um den Roland

Das Kreuz auf dem Stimmzettel

Wir stehen an einer Schicksalschwelle. Zum zweiten Male in diesem Jahre ist das deutsche Volk an die Wahlurne gerufen...

Doch bevor wir den steilen Weg weiter vorwärts und aufwärts wandern, blenden wir noch einmal zurück auf die im Kampf um Deutschlands Erneuerung schon bewegene Straße...

Das Gepeinert der Arbeitslosigkeit ist, wenn auch noch nicht ganz gebannt, endlich in seine Schranken zurückgewiesen. An die Stelle dumpfer Verzweiflung, die einst auf dem Heer der Arbeitslosen lastete...

Fast Unmensliches ist in den 9 Monaten geleistet worden. Darum gehört auf jeden Stimmzettel mit dem nationalsozialistischen Wahlvorschlagnachmittag in den bekannten Kreis ein Kreuz.

R. Mü.

Der Reichspräsident spricht zum deutschen Volk

Die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg wird heute Sonnabend um 19 Uhr an folgenden Stellen durch Lautsprecher übertragen:

Domshof, Casino, beide Säle, Spielplatz Nordstraße. Die für Sonnabend angelegten Plakonzerte fallen aus.

Neue Werbung für Bremen

Regelmäßige Anfrischung von Dom und Rathaus, Dombläserchor. Die in der letzten Zeit versuchsweise erfolgte Anfrischung unseres altberühmten Rathauses...

Kunstschau in der Böttcherstraße

Wenn wir zurückblicken, wie mancher anbetend und neugierig vor märchenhaften, „Waldgemälden“ verkrampfter Mäher stand, dann wissen wir heute, daß mancher es tat, nachdem er verdorben und sein Gesicht getrübt war...

sondern schon aus weiter Ferne dem Stadtbild ein besonderes Gepräge geben.

Der Fremdenverkehrsverein Bremen e. V. hat hierin mit Recht eine Möglichkeit der Fremdenverkehrswerbung erkannt, und es ist seinen Bemühungen zu verdanken, daß der Senat unserer Stadt sich dazu entschlossen hat...

Am nun das Ganze noch wirkungsvoller und schöner zu gestalten, hat es der Fremdenverkehrsverein weiter übernommen, gleichzeitig auch den schönen Brauch des Turmblasens vom Dom, der bereits früher in Bremen gepflegt worden ist...

Bremen in der Feierstunde der Nation

Eine Minute Verkehrsstille

Die Hansestadt Bremen bekundet ihre Verbundenheit mit Führer und Volk

Am gestrigen Freitag erreichte der Wahlkampf seinen Höhepunkt. Überall leuchteten weiße Transparente über die Straßen, kaum ein Haus ohne Plakat. Die Stadt ist in ein Flaggennetz getaucht. Immer mehr Fahnen erscheinen und gegen Mittag wehen aus den öffentlichen Gebäuden die Fahnen des neuen Reiches...

Am Markt

Bald wird der Führer zum schaffenden Volk sprechen. Immer mehr Menschen versammeln sich an den Übertragungsstellen auf dem Domshof, in der Börsehalle und in den Centralhallen...

In einem Industrie-Weck

In hohen geräumigen Maschinenhallen schaffen deutsche Menschen. Durch das Stampfen der Rollen, das Rollen der Räder ringen sich hin und wieder Rufe, Anordnungen, die das immer gleich tönende Getöse für einen kurzen Augenblick unterbrechen...

Am Hauptbahnhof

12.55 Uhr... der Puls unserer Stadt schlägt im und vor dem Bahnhofsgelände mit unerminderter Lebendigkeit im Takt des großen Betriebes. Das große Rund des Vorplatzes ist erfüllt von lärmendem Tempo...

Auch die Setzmaschinen...

Im Seheraal der WZ. In ununterbrochenem Rhythmus jurren und summen die Setzmaschinen. Die Wählmaschine draußen hat ihren Höhepunkt erreicht, und so reißt sich hier unter den Händen des Setzers, Buchstabe an Buchstabe, Wort an Wort, Satz an Satz...

Im Hafengebiet

Bon den Kirchtürmen der Stadt branden die ersten schweren Glodenschläge über das weite Hafengebiet. Arbeiter in blauen Kitteln klettern auf die Rampen und versammeln sich gruppenweise vor den Lautsprechern in den Schuppen...

Die Schiffahrt hört den Führer

Auch in allen Betrieben des Norddeutschen Lloyd in Bremen und Bremerhaven ruhte am Freitag von 13 bis 14 Uhr die Arbeit. Im Westteil des Hauptversammlungsgebäudes in Bremen hatten sich mit den Mitgliedern des Vorstandes die mehrere hundert Köpfe umfassende Angestelltenchaft versammelt...

Für Frieden und Recht

So endeten die Worte, die die WZ in den Straßen Bremens im Sprechchor erklingen ließen. Die Passanten hörten noch einmal die Mahnung, am Sonntag ihr „Ja“ abzugeben für einen Frieden der Gleichberechtigung und der Ehre...

Stimmlokale von 9 bis 18 Uhr geöffnet

Das Bremische Wahlamt bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die Aufzählung, das Wahlergebnis, die Wahlzeit, die Morgenstunden auszuwählen, ist vielfach dahin ausgelegt worden, als ob die Wahlzeit verkürzt worden wäre...

Die Winterhilfe ein freiwilliges Opferteil

Der Gau Weier-Ems hat für die Fleischversorgung sieben Notstandsgänge zugewiesen erhalten, die mit ihrer großen Bevölkerungszahl, vor allem in den Industriegebieten Mittel- und Westdeutschlands, große Anforderungen an den Gau stellen werden.

Luther-Festkonzert im Dom

Einen Höhepunkt im Rahmen der Lutherfeiern in Bremen und zugleich ein künstlerisches Ereignis von hohem Rang bildete das Luther-Festkonzert im Dom. Neben der Orgelkantate über den Choral „Ein feste Burg“ hörten wir zum ersten Mal einen „Hymnus“ von Franz Schubert für Solopiano, Chor, Orgel und Orchester...

werden, sollte nun auch jeder Bremer Bürger seinen auswärtigen Bekannten zurufen: „Bremen erwartet Euch!“

Zeugen gesucht! Am 8. November, gegen 17.20 Uhr, wurde auf der Straßenkreuzung Kaiser-Friedrich-Straße-Hollerallee eine Radfahrerinnen von einem Radfahrer, der sie überholte, angefahren und zu Fall gebracht...

Ausnahmsweise findet in diesem Monat am Vormittag, also heute, erstmalig eine solche Anfrischung mit dem Konzert des Bläserchors statt. Die Festlegung des Zeitpunktes ist mit Rücksicht auf die am gleichen Abend stattfindenden Konzerte der Stahlhelmpolizei und Militärmusikervereinigung „Germania“ ebenfalls ausnahmsweise auf 18 Uhr festgelegt.

Nachdem der Fremdenverkehrsverein in Gemeinschaft mit den staatlichen Stellen diese auch bedeutende finanzielle Opfer erfordernden Anfrischungen gemacht hat, um für Bremen zu

erklären die Treibriemen in ihrer sonst so stetigen Eile. Und auf den Höfen, wo es noch eben am ruhigsten war, wird es nun lebendig. Aus Maschinen- und Gießereien, aus den Kontoren und Fördereinrichtungen, aus den Räumen der Direktoren, überall heraus strömen die Menschen...

Punkt 1 Uhr. Da heulen plötzlich aus allen Richtungen Fabrik sirenen und Schiffspeisen auf. Das dumpfe Brummen der Leberpfeifen erschüttert die Luft weithin. Die kleinen Schleppe in Hafengebieten liegen still, die Kräne drehen sich nicht mehr...

Schlagartig verstummt das Sirenengetöse. Wie ein Pfeilschuss wirkt der große Pfiff der Sirenenlokomotive, in der Stille, die nun über dem weiten Hafengebiet liegt. Ein Gemeinschaftserlebnis schwingt nach. Ganz weit aus der Ferne dringt einmahl das Leuten der Gloden herüber.

Hundert von Arbeitern stehen vor den Lautsprechern in den Schuppen und warten auf die Worte des Führers, auf die Worte dessen, der einer von ihnen war und heute wie damals zu ihnen gehört. Es gibt keinen, der nicht gepakt ist von der Größe dieses Augenblickes...

Mit einem Schlage geht ein ständiges in seiner Stärke anwachsendes Getöse von Sirenen durch die Fabrik, erst nur ein helles Pfeifen, irgendwo, weit weg, vielleicht im Hafen, dann folgen die anderen vielen Sirenen der Hansestadt in Bruchteilen von Sekunden, bis sich der Klang in atembegleitender Lautstärke über alle Dächer des ausgebreiteten Reiches der Stadt, über den ganzen Reich...

60 Sekunden lang liegt ein feierliches Schweigen über dem Platz, über der Stadt, über dem ganzen Reich — da plötzlich klingelt eine Straßenbahn, die Stare löst sich, langsam sehen die Menschen ihren Weg fort, höflicher kommen die Fußtritte wieder in Bewegung, das Auto macht noch eine Viertelumdrehung und fährt geradeaus, und auch die Lokomotiven fahren an Ort und Stelle.

Übertragen hat. Wenn auch hier und dort einige wenige Wortschwerer Farben hätten fehlen können, so hat Mobergson doch Beachtliches geleistet. An den Maschinen von Horning erkennt man noch keine Seltsamkeit. Man hätte gehofft, den jungen Anwärter verbessert zu finden. Leider fehlt noch manches, was den Künstler macht. Man soll sich nicht von dem handwerklichen Können täuschen lassen! Nein, — das ist nicht, Erwin Kleißlich, wie er uns oft als Schauspieler feierte. So etwas sieht doch bei dem jungen Kubica ganz anders aus! Für ihn wäre es eine treffliche Aufgabe gewesen, diesen Schauspieler nachzuspüren.

Käthe Bruns-Wüstefeld scheint rein artistische Ziele zu verfolgen: Farbexperimente, — also Probleme, die das Handwerk stellt. Ernst Müller-Scheeßel erkennt man in dem Bilde „Ansgariturm“ und „Moorfuhre“ und „Wollgras“. Im übrigen ist er diesmal nicht nach seinem besten Vermögen vertreten. Wenn man an manche seiner Stillleben denkt, die oft von Corinthischer Kraft waren!

Die Ausstellung ist sehr abwechslungsreich und reichhaltig; ein Besuch ist sehr lohnenswert. T. Königshoff

Einen Höhepunkt im Rahmen der Lutherfeiern in Bremen und zugleich ein künstlerisches Ereignis von hohem Rang bildete das Luther-Festkonzert im Dom. Neben der Orgelkantate über den Choral „Ein feste Burg“ hörten wir zum ersten Mal einen „Hymnus“ von Franz Schubert für Solopiano, Chor, Orgel und Orchester...

Der Hymnus: ein Werk von grandioser Klangfülle und Schönheit, das aus zunächst nur gesprochenem Text sich fugenhaft entwickelt zur

Die Schiffahrt hört den Führer

Auch in allen Betrieben des Norddeutschen Lloyd in Bremen und Bremerhaven ruhte am Freitag von 13 bis 14 Uhr die Arbeit. Im Westteil des Hauptversammlungsgebäudes in Bremen hatten sich mit den Mitgliedern des Vorstandes die mehrere hundert Köpfe umfassende Angestelltenchaft versammelt...

Für Frieden und Recht

So endeten die Worte, die die WZ in den Straßen Bremens im Sprechchor erklingen ließen. Die Passanten hörten noch einmal die Mahnung, am Sonntag ihr „Ja“ abzugeben für einen Frieden der Gleichberechtigung und der Ehre...

Stimmlokale von 9 bis 18 Uhr geöffnet

Das Bremische Wahlamt bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die Aufzählung, das Wahlergebnis, die Wahlzeit, die Morgenstunden auszuwählen, ist vielfach dahin ausgelegt worden...

Die Winterhilfe ein freiwilliges Opferteil

Der Gau Weier-Ems hat für die Fleischversorgung sieben Notstandsgänge zugewiesen erhalten, die mit ihrer großen Bevölkerungszahl, vor allem in den Industriegebieten Mittel- und Westdeutschlands, große Anforderungen an den Gau stellen werden.

Luther-Festkonzert im Dom

Einen Höhepunkt im Rahmen der Lutherfeiern in Bremen und zugleich ein künstlerisches Ereignis von hohem Rang bildete das Luther-Festkonzert im Dom. Neben der Orgelkantate über den Choral „Ein feste Burg“ hörten wir zum ersten Mal einen „Hymnus“ von Franz Schubert für Solopiano, Chor, Orgel und Orchester...

Der Hymnus: ein Werk von grandioser Klangfülle und Schönheit, das aus zunächst nur gesprochenem Text sich fugenhaft entwickelt zur

Die Schiffahrt hört den Führer

Auch in allen Betrieben des Norddeutschen Lloyd in Bremen und Bremerhaven ruhte am Freitag von 13 bis 14 Uhr die Arbeit. Im Westteil des Hauptversammlungsgebäudes in Bremen hatten sich mit den Mitgliedern des Vorstandes die mehrere hundert Köpfe umfassende Angestelltenchaft versammelt...

Für Frieden und Recht

So endeten die Worte, die die WZ in den Straßen Bremens im Sprechchor erklingen ließen. Die Passanten hörten noch einmal die Mahnung, am Sonntag ihr „Ja“ abzugeben für einen Frieden der Gleichberechtigung und der Ehre...

Stimmlokale von 9 bis 18 Uhr geöffnet

Das Bremische Wahlamt bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Die Aufzählung, das Wahlergebnis, die Wahlzeit, die Morgenstunden auszuwählen, ist vielfach dahin ausgelegt worden...

Die Winterhilfe ein freiwilliges Opferteil

Der Gau Weier-Ems hat für die Fleischversorgung sieben Notstandsgänge zugewiesen erhalten, die mit ihrer großen Bevölkerungszahl, vor allem in den Industriegebieten Mittel- und Westdeutschlands, große Anforderungen an den Gau stellen werden.

Luther-Festkonzert im Dom

Einen Höhepunkt im Rahmen der Lutherfeiern in Bremen und zugleich ein künstlerisches Ereignis von hohem Rang bildete das Luther-Festkonzert im Dom. Neben der Orgelkantate über den Choral „Ein feste Burg“ hörten wir zum ersten Mal einen „Hymnus“ von Franz Schubert für Solopiano, Chor, Orgel und Orchester...

Der Hymnus: ein Werk von grandioser Klangfülle und Schönheit, das aus zunächst nur gesprochenem Text sich fugenhaft entwickelt zur

Aufruf des Bundes der Kinderreichen

Deutsche Väter und Mütter! Nie wieder Krieg — so zeterie in der vergangen Zeit der Marxismus durch das Land, und er wußte keinen anderen Weg zur Erfüllung seiner Forderung als die Unterdrückung jeder nationalen Regierung...

Pg. August Wilhelm, Prinz von Preußen Pg. Dr. Markert sprechen heute in einer Massenfundgebung im Casino um 20.30 Uhr.

anderen. Nein, in voller Einmütigkeit fordern wir den Frieden der Welt, wir, die wir nichts anderes wollen als den Frieden, fordern die Abrüstung von der Welt, wir, die wir abgerüstet haben.

Wir wollen nicht den schmälischen Frieden der Unterworfenen, der auch die deutsche Familie zerrütet hat, wir wollen den starken Frieden der Gleichberechtigung, unter dem unsere Familien wieder blühen können und unsere Kinder wieder Arbeit finden!

Deutsche Väter und Mütter, wir wissen, was wir am 12. November zu tun haben. Mit Adolf Hitler vorwärts und aufwärts zu Frieden und Arbeit!

Reichsbund zum Schutze der Kinderreichen Deutschlands zum Schutze der Familie Verband Niederachsen. Dr. Fritz Brüggemann

Schleppdienst am Wahlsonntag

- Die parteiamtliche Pressstelle teilt mit: Deutsche Volksgenossen! Erhält eure Wahlpflicht bis 12 Uhr. Für Kranke und Gebrechliche stehen Kranken- und Privatwagen zur Verfügung. Die telefonischen Anrufstellen für den Schleppdienst sind wie folgt: Zentral-Wahlbüro: Breitenweg 9 (Anruf: Domsheide 25 936/37).

Volksgenossen finden Arbeit

Aufträge durch die A.-G. Weser Wie wir hören, sind von der Deutschen Schiff- und Maschinenbau A.-G., Werk A.-G. Weser, Bremen, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes der Regierung, größere Aufträge vergeben worden. Unter anderem soll die gesamte Eisenkonstruktion der umfangreichen Werftanlagen mit einem Kabinenmittel versehen werden.

Der Frankfurter Arbeiter- und Arbeiterinnenbau D. H. T. P. in Bremen, ist der Remissionsbau D. H. T. P. in Bremen übertragen worden. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. Es werden dabei ungefähr 120 Mann für 3 bis 4 Monate Beschäftigung finden.

Berechnungsfälle. Auf der Altbremstraße geriet eine Radfahrerin mit ihrem Fahrrad in die Schiene des Straßenbahngeleises und mußte dem Diafonenhaus zugeführt werden. — Auf der Georgstraße wurde eine Radfahrerin von einem Personkraftwagen angefahren und zu Fall gebracht. Sie erlitt Verletzungen und wurde ihrer Wohnung zugeführt. — Ebenfalls wurde auf der Kreuzung Hanja-Nordstraße eine Radfahrerin von einem Personkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Sie erlitt eine Beinquetschung.

Heute Rückkehr des Bremer Bataillons. Das 1. (Sanitäts-) Bataillon 16. Inf.-Rgt. rückt heute nach einer Lebung durch folgende Straßen in die Stadt ein: Vermlungung: 12.15 Uhr an der Ecke Wallerstraße-Waller Heerstraße, Marck über: Waller Heerstraße — Waller Ring — Ve-

gefaderstraße — Landwehrstraße — Hafersamp — Zweigstraße — Altonaerstraße — Fahrenstraße — Brill — Markt — Adolf-Hitler-Brücke — Käferne Neufstadtswall.

Das Musikkorps des 1. (Sanitäts-) Bataillons 16. Inf.-Rgt. wird anlässlich der Volksabstimmung am Sonntag, 7. Uhr, ein großes Wecken in Begleitung des Schützenzuges auf dem Spielplatz an der Nordstraße veranstalten. Anschließend findet der Rückmarsch durch Nordstraße — Doventor — Brill — Markt — Adolf-Hitler-Brücke — Käferne Neufstadtswall statt.

Bremer Volkshochschule. Heute, 21.—22. Uhr, beginnt Dr. J. Weissenborn im Staatlichen Museum (Bahnhof) eine Vortragsreihe von 6 Lichtbildervorträgen über: Völkerverhältnisse der deutschen Kolonien. Karten in den Buchhandlungen von G. Winter, am Wall 161 und K. Anders, Meterstraße 5/7.

Goethebund. Montag, 13. November, 20 Uhr, 3. Vorstellung für die Deutsche Bühne, Akt. A, im Staatstheater: „Jugend von Langemarck“, Schauspiel von Jerfaul. Karten zum Einheitspreis in der Geschäftsstelle (Schauspielhaus), 10.30 bis 13.30 Uhr, außerdem Sonnabend, 17 bis 19.30 Uhr, und im Hag-Haus, Böttcherstraße 9, von 9.30 bis 18 Uhr.

Schauspielhaus. Heute Sonnabend, 20. Uhr, erste Wiederholung des entzündlichen Lustspiels voll Ferienheiterkeit und Sommerfreude „Sommer in Tirol“ von Franz Adam Beyerlein.

Die letzten Zeugen im Lahusen-Prozeß

Leumundszeugnis eines Kriegskameraden

Bremen, 10. November. Die Dauer der heutigen Verhandlung ist außerordentlich kurz. Als erster Zeuge wird der Rechtsanwalt Dr. jur. Kind

vernommen, der seinerzeit als Konsumverwalter Heinz Lahusens fungierte. Dr. Kind, der sofort beidigt wurde, bekätigt in der Hauptphase eine Aussage Heinz Lahusens über den Charakter der drei Millionen nom. Nordwollwollalien, die auf seinem Sonderkonto, dem „Schwarzen Konto“ L. S. Lahusen (Buenos Aires) gehalten wurden, über das er aber die Verfügungsberechtigung besaß. Heinz Lahusen hatte in seiner ersten Unterhaltung mit dem Zeugen im Jahre 1931 erklärt, daß diese drei Millionen für ihn gehalten worden wären; in einer zweiten Unterhaltung 1932 hatte er sich aber dahin verbessert, daß er davon nur eine Million käuflich erworben habe, während er auf die anderen zwei Millionen nur das Dividendenbezugsrecht hätte für seinen Verzicht auf Lantienemprische in Deutschland. Auf den Vorhalt des Zeugen, daß diese zwei Millionen doch aber irgendeinen Eigentümer haben müßten und er nicht lediglich die Dividende darauf beziehen könne, habe ihm Heinz Lahusen erklärt, daß er die juristische Klärung dieser Frage natürlich ihm als dem erfahrenen Juristen überlassen müsse.

Der Zeuge kann zu den ganzen Fragen und Verhandlungen, die um den Affenbesitz des Angeklagten Heinz Lahusen zur Zeit des Nordwollwollwollalienbesitzes schwanden, einen ausführlichen Schriftwechsel vorweisen, den er dem Gericht zur Verfügung stellt. U. a. geht daraus hervor, daß diese zwei Millionen den Grund zur Untreue-Anklage gegen Heinz Lahusen legten. Dr. Kind wird mit allergrößter Einverständlichkeit kurz nach 10 Uhr entlassen.

Rittmeister Müller, Bremen, heringegeben, der nach dem getrennt ausgesprochenen Wunsch der Verteidigung Auskunft geben soll über den Charakter der beiden Angeklagten. Der Zeuge berichtet, wie im Herbst 1914 an der Westfront mit einem Kriegsfreiwilligennachschub 5 oder 6 Brüder Lahusen zu seinem Regiment (Südrheinland 16, Schleswig-Holstein) gestoßen seien, die in der Liste die „Note“ hatten: Vollwerrig, in vorderer Linie zu verwenden. Die Lahusens hätten sehr bald bemerkt, daß diese Bezeichnung zu recht bestand und hätten Dutzende Male rüchichtslos den Einsatz der Person, unvergleichliche Tapferkeit und edelste Kameradschaft gezeigt. Das Regiment sei sehr bald um

allen Kameraden benannt worden. Es habe sich dabei nicht um drausgangerechten Schneid gehandelt, sondern um höchstes Pflichtbewußtsein und Beranwortungsgefühl. „Ein Schweinehund bringt das nicht fertig!“ Auf Grund dieses Verhaltens hätten die Lahusens auch verhältnismäßig schnell Karriere gemacht, und Carl Lahusen sei der erste Kriegsfreiwillige gewesen, der zum Leutnant befördert worden sei, was sein Kommandeur wegen „herausragender Tapferkeit vor dem Feinde“ vorgeschlagen habe. Der Zeuge berichtet u. a. von einem Erlebnis an der Ostfront, wo eine Gruppe, darunter einige Brüder Lahusen, in jumpigem Gelände im tiefsten Regelgeleit eine Aufgabe zu erledigen hatte. Dabei sei einer der Brüder mit einem Lungenstich zusammengebrochen, worauf Carl Lahusen sich sofort aus seiner Deckung erhoben, „keinen Bruder auf den Rücken gehakt und nach hinten gebracht hat, als wenn das gar nichts wäre“. Man habe die Brüder der Einfachheit halber nach ihren Verwundungen benannt: Armschüßler, Lungenstichler, Bein- schüßler usw.

Der Zeuge berichtet, daß er noch vor wenigen Wochen mit Regimentskameraden, Offizieren und Mannschaften, in Hannover zusammengetroffen sei, die ihm gefagt hätten, es müßte doch eigentlich eine ganze Schwadron im Gerichtssaal aufmarschieren und für die Lahusens zeugen. Es würden nicht nur Dutzende, sondern Hunderte aufmarschieren, die alle dasselbe auszusagen würden, daß sie es für ausgeschlossen halten, daß die Lahusens jemals aus unehrlichen Motiven irgendeine Handlung begangen hätten oder begangen würden.

Vor etwa Jahresfrist ist der Zeuge in Hamburg mit 32 Offizierskameraden zusammen gewesen, die darüber diskutierten, ob man den Lahusens den Austritt aus dem Offizierskorps nahelegen sollte. Das Protokoll verkündet den einstimmigen Beschluß, daß dazu gar kein Anlaß vorliege.

Sonntag, Montag und Dienstag, 20 Uhr: „Sommer in Tirol“. Sonntag 16 Uhr: Zu kleinen Preisen: Das gewaltige, mit höchstem Beifall aufgenommene Erlebnis: „Die Tochter des Erasmus“.

Sonnabend-Nachmittag im Schauspielhaus. Die erste Vorstellung für den „Sonnabend-Nachmittag“ findet heute Sonnabend, 16 Uhr, statt. Zur Aufführung gelangt Widenbruds großartiges Schauspiel „Die Tochter des Erasmus“.

Staatstheater. Die kommende Woche bringt am Sonntag, 19. November, eine neue große Erstaufführung, diesmal in der Oper, und zwar „Die beiden Schützen“ von Vorking, die völlig neu bearbeitet worden sind. — Am heutigen Sonnabend singt Arthur Bednarzak die Titelpartie in der Wagner-Oper „Lohengrin“. Zu kleinen Preisen geht am Sonntagmittag „Der Vogelhändler“ in Szene, zu Mittelpreisen am Sonntagabend „Der Troubadour“ von Verdi.

Gesunkenes Segelfahrzeug. In der Zeit vom 21. bis 23. Oktober ist im Dmarsgatt, in der Nähe der Tonne „B“ ein kleines Segelfahrzeug gesunken, von dem der zum Teil gebrochene Mast geborgen worden ist. Der oder die unbekannten Eigentümer dieses Fahrzeuges werden ersucht, sich innerhalb acht Tagen beim Strandumt, Polizeihaus, Zimmer 123, zu melden.

Bildungsverein Vefing. Das im Programm vorgelebene Winterfest ist auf Sonnabend, 2. Dezember, verlegt worden.

Grunde habe die Staatsanwaltschaft selbst ausdrücklich darauf verzichtet, solche Leumundszeugen vorzubringen, von denen sie eine ganze Reihe anführen könne, die die Lahusens zwar nicht vor zwanzig Jahren, wohl aber aus ihrem gefälschten Verhör beurteilen könnten. Wahrscheinlich würden sich diese Erklärungen in genau entgegen- gesetzter Richtung bewegen. Er möchte das aber ausdrücklich betonen, damit nicht etwa der Eindruck entstehe, als ob das Urteil dieses Leumundszeugen ein allgemeines sei.

Dr. Schmidt bedauert, daß solche Zeugen, wie z. B. Herr Dr. Wuthenau, der aus persönlicher Verärgerung heraus eine andere Einstellung zu den Lahusens habe, hier nicht angetreten sind.

Die Verhandlung wird darauf auf Mittwoch, 15. November, 8.30 Uhr, vertagt. Man wird dann zunächst Dr. Diez Lahusen kurz noch einmal vernemen, um darauf die ersten Sachverständigen zu hören. Eks.

Die Bürgervereine zur Brückenfrage

Die gutbesuchte Delegiertenversammlung im Raunes Restaurant wurde vom Vorsitzenden Dr. Legtmeier eröffnet. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils begrüßte er den Referenten des Abends, Dipl.-Ingenieur Lamischer vom Straßen- und Brückenbauamt, der über die dringlich werdende Brückenfrage in Bremen referierte. Der Redner schilderte die geplanten bzw. im Ausschicht genommenen Projekte und ließ dabei auch die Kostenfrage durchblicken. Ohne Zweifel wird die Brückenfrage immer dringlicher für Bremen, die vorhandenen Brücken werden der Zukunft bestimmt nicht mehr genügen.

Daß der Verband bremsischer Bürgervereine die Bemühungen unserer Regierung zu schätzen weiß, fand seinen Ausdruck in der einstimmigen Annahme nachstehender Entschließung: „Der Verband bremsischer Bürgervereine begrüßt mit großer Freude die Bemühungen des Pp. Bürgermeisters Dr. Markert, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes den Bau einer neuen Wehrbrücke für Bremen zu erreichen, da die Notwendigkeit dieses Baues unbestritten ist und einer großen Zahl von Erwerbslosen dadurch Arbeitsmöglichkeit gegeben würde.“ Der Verband hat nunmehr zum zweiten Male die Summe von 200 Reichsmark für das Winterhilfsmerk bewilligt. Neu eingetretten in den Verband ist die Interessengemeinschaft Woltmershausen-Nabbinghausen, damit sind alle 14 bremsischen Bürgervereine jetzt in einem Verband vereinigt.

Nachträgliche Konfirmation. Den vorbereiteten Abendkursus in der Diftalt über die Einführung in den christlichen Glauben beginnt Pastor Wiegner am Dienstag, 14. November, 20 Uhr, Lessingstraße 12 (Lehrsaal). Anmeldungen werden noch entgegengenommen Humboldtstraße 177.

Kunsthalle Bremen. Eugen Eckstein zeigt im Vederath-Saal der Kunsthalle eine Reihe neuer Arbeiten — Delgemalde, Handzeichnungen und Aquarelle. Im Aufstellungsbüro sind Bildnisse bedeutender Männer aus der Reformationszeit aufgestellt. Als monatliche Leihgabe wird das Bild „Apollo und die neun Mufen“ von Pieter Cobbe gezeigt.

Kon der Autobahn Bremen—Hamburg—Lübeck Zum Leiter der, wie gemeldet, vor einigen Tagen hier eingerichteten Obersten Bauleitung für das Gebiet der Sanitätsstädte ist nach einer Mitteilung der Direktion der Reichsautobahnen Reichsbahnoberrat Scheunemann bestellt worden. Die Arbeiten werden sofort aufgenommen. Dies gilt insbesondere auch für die Städte Bremen und Lübeck.

Kirchenszettel

- 22. Sonntag nach Trinitatis. Bremsische Evangelische Kirche. Ewangel. Kirchenrat, Sonntag, 12. November D. 2831 und 2867. Dienstl. von 9—15 und 15—18 Uhr. U. A. G. Adolphsgieße. St.-Kreuz-Dom: 10.15 Uhr: Petrus- und Paulus, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, 12.15 Uhr: Schuler, Abendmahl, 18.15 Uhr: Gottesdienst, 19.15 Uhr: Marien, 20.15 Uhr: Marien, 21.15 Uhr: Marien, 22.15 Uhr: Marien, 23.15 Uhr: Marien, 24.15 Uhr: Marien, 25.15 Uhr: Marien, 26.15 Uhr: Marien, 27.15 Uhr: Marien, 28.15 Uhr: Marien, 29.15 Uhr: Marien, 30.15 Uhr: Marien, 31.15 Uhr: Marien, 1.12.15 Uhr: Marien, 2.12.15 Uhr: Marien, 3.12.15 Uhr: Marien, 4.12.15 Uhr: Marien, 5.12.15 Uhr: Marien, 6.12.15 Uhr: Marien, 7.12.15 Uhr: Marien, 8.12.15 Uhr: Marien, 9.12.15 Uhr: Marien, 10.12.15 Uhr: Marien, 11.12.15 Uhr: Marien, 12.12.15 Uhr: Marien, 13.12.15 Uhr: Marien, 14.12.15 Uhr: Marien, 15.12.15 Uhr: Marien, 16.12.15 Uhr: Marien, 17.12.15 Uhr: Marien, 18.12.15 Uhr: Marien, 19.12.15 Uhr: Marien, 20.12.15 Uhr: Marien, 21.12.15 Uhr: Marien, 22.12.15 Uhr: Marien, 23.12.15 Uhr: Marien, 24.12.15 Uhr: Marien, 25.12.15 Uhr: Marien, 26.12.15 Uhr: Marien, 27.12.15 Uhr: Marien, 28.12.15 Uhr: Marien, 29.12.15 Uhr: Marien, 30.12.15 Uhr: Marien, 31.12.15 Uhr: Marien, 1.1.16.15 Uhr: Marien, 2.1.16.15 Uhr: Marien, 3.1.16.15 Uhr: Marien, 4.1.16.15 Uhr: Marien, 5.1.16.15 Uhr: Marien, 6.1.16.15 Uhr: Marien, 7.1.16.15 Uhr: Marien, 8.1.16.15 Uhr: Marien, 9.1.16.15 Uhr: Marien, 10.1.16.15 Uhr: Marien, 11.1.16.15 Uhr: Marien, 12.1.16.15 Uhr: Marien, 13.1.16.15 Uhr: Marien, 14.1.16.15 Uhr: Marien, 15.1.16.15 Uhr: Marien, 16.1.16.15 Uhr: Marien, 17.1.16.15 Uhr: Marien, 18.1.16.15 Uhr: Marien, 19.1.16.15 Uhr: Marien, 20.1.16.15 Uhr: Marien, 21.1.16.15 Uhr: Marien, 22.1.16.15 Uhr: Marien, 23.1.16.15 Uhr: Marien, 24.1.16.15 Uhr: Marien, 25.1.16.15 Uhr: Marien, 26.1.16.15 Uhr: Marien, 27.1.16.15 Uhr: Marien, 28.1.16.15 Uhr: Marien, 29.1.16.15 Uhr: Marien, 30.1.16.15 Uhr: Marien, 31.1.16.15 Uhr: Marien, 1.2.16.15 Uhr: Marien, 2.2.16.15 Uhr: Marien, 3.2.16.15 Uhr: Marien, 4.2.16.15 Uhr: Marien, 5.2.16.15 Uhr: Marien, 6.2.16.15 Uhr: Marien, 7.2.16.15 Uhr: Marien, 8.2.16.15 Uhr: Marien, 9.2.16.15 Uhr: Marien, 10.2.16.15 Uhr: Marien, 11.2.16.15 Uhr: Marien, 12.2.16.15 Uhr: Marien, 13.2.16.15 Uhr: Marien, 14.2.16.15 Uhr: Marien, 15.2.16.15 Uhr: Marien, 16.2.16.15 Uhr: Marien, 17.2.16.15 Uhr: Marien, 18.2.16.15 Uhr: Marien, 19.2.16.15 Uhr: Marien, 20.2.16.15 Uhr: Marien, 21.2.16.15 Uhr: Marien, 22.2.16.15 Uhr: Marien, 23.2.16.15 Uhr: Marien, 24.2.16.15 Uhr: Marien, 25.2.16.15 Uhr: Marien, 26.2.16.15 Uhr: Marien, 27.2.16.15 Uhr: Marien, 28.2.16.15 Uhr: Marien, 29.2.16.15 Uhr: Marien, 30.2.16.15 Uhr: Marien, 31.2.16.15 Uhr: Marien, 1.3.16.15 Uhr: Marien, 2.3.16.15 Uhr: Marien, 3.3.16.15 Uhr: Marien, 4.3.16.15 Uhr: Marien, 5.3.16.15 Uhr: Marien, 6.3.16.15 Uhr: Marien, 7.3.16.15 Uhr: Marien, 8.3.16.15 Uhr: Marien, 9.3.16.15 Uhr: Marien, 10.3.16.15 Uhr: Marien, 11.3.16.15 Uhr: Marien, 12.3.16.15 Uhr: Marien, 13.3.16.15 Uhr: Marien, 14.3.16.15 Uhr: Marien, 15.3.16.15 Uhr: Marien, 16.3.16.15 Uhr: Marien, 17.3.16.15 Uhr: Marien, 18.3.16.15 Uhr: Marien, 19.3.16.15 Uhr: Marien, 20.3.16.15 Uhr: Marien, 21.3.16.15 Uhr: Marien, 22.3.16.15 Uhr: Marien, 23.3.16.15 Uhr: Marien, 24.3.16.15 Uhr: Marien, 25.3.16.15 Uhr: Marien, 26.3.16.15 Uhr: Marien, 27.3.16.15 Uhr: Marien, 28.3.16.15 Uhr: Marien, 29.3.16.15 Uhr: Marien, 30.3.16.15 Uhr: Marien, 31.3.16.15 Uhr: Marien, 1.4.16.15 Uhr: Marien, 2.4.16.15 Uhr: Marien, 3.4.16.15 Uhr: Marien, 4.4.16.15 Uhr: Marien, 5.4.16.15 Uhr: Marien, 6.4.16.15 Uhr: Marien, 7.4.16.15 Uhr: Marien, 8.4.16.15 Uhr: Marien, 9.4.16.15 Uhr: Marien, 10.4.16.15 Uhr: Marien, 11.4.16.15 Uhr: Marien, 12.4.16.15 Uhr: Marien, 13.4.16.15 Uhr: Marien, 14.4.16.15 Uhr: Marien, 15.4.16.15 Uhr: Marien, 16.4.16.15 Uhr: Marien, 17.4.16.15 Uhr: Marien, 18.4.16.15 Uhr: Marien, 19.4.16.15 Uhr: Marien, 20.4.16.15 Uhr: Marien, 21.4.16.15 Uhr: Marien, 22.4.16.15 Uhr: Marien, 23.4.16.15 Uhr: Marien, 24.4.16.15 Uhr: Marien, 25.4.16.15 Uhr: Marien, 26.4.16.15 Uhr: Marien, 27.4.16.15 Uhr: Marien, 28.4.16.15 Uhr: Marien, 29.4.16.15 Uhr: Marien, 30.4.16.15 Uhr: Marien, 31.4.16.15 Uhr: Marien, 1.5.16.15 Uhr: Marien, 2.5.16.15 Uhr: Marien, 3.5.16.15 Uhr: Marien, 4.5.16.15 Uhr: Marien, 5.5.16.15 Uhr: Marien, 6.5.16.15 Uhr: Marien, 7.5.16.15 Uhr: Marien, 8.5.16.15 Uhr: Marien, 9.5.16.15 Uhr: Marien, 10.5.16.15 Uhr: Marien, 11.5.16.15 Uhr: Marien, 12.5.16.15 Uhr: Marien, 13.5.16.15 Uhr: Marien, 14.5.16.15 Uhr: Marien, 15.5.16.15 Uhr: Marien, 16.5.16.15 Uhr: Marien, 17.5.16.15 Uhr: Marien, 18.5.16.15 Uhr: Marien, 19.5.16.15 Uhr: Marien, 20.5.16.15 Uhr: Marien, 21.5.16.15 Uhr: Marien, 22.5.16.15 Uhr: Marien, 23.5.16.15 Uhr: Marien, 24.5.16.15 Uhr: Marien, 25.5.16.15 Uhr: Marien, 26.5.16.15 Uhr: Marien, 27.5.16.15 Uhr: Marien, 28.5.16.15 Uhr: Marien, 29.5.16.15 Uhr: Marien, 30.5.16.15 Uhr: Marien, 31.5.16.15 Uhr: Marien, 1.6.16.15 Uhr: Marien, 2.6.16.15 Uhr: Marien, 3.6.16.15 Uhr: Marien, 4.6.16.15 Uhr: Marien, 5.6.16.15 Uhr: Marien, 6.6.16.15 Uhr: Marien, 7.6.16.15 Uhr: Marien, 8.6.16.15 Uhr: Marien, 9.6.16.15 Uhr: Marien, 10.6.16.15 Uhr: Marien, 11.6.16.15 Uhr: Marien, 12.6.16.15 Uhr: Marien, 13.6.16.15 Uhr: Marien, 14.6.16.15 Uhr: Marien, 15.6.16.15 Uhr: Marien, 16.6.16.15 Uhr: Marien, 17.6.16.15 Uhr: Marien, 18.6.16.15 Uhr: Marien, 19.6.16.15 Uhr: Marien, 20.6.16.15 Uhr: Marien, 21.6.16.15 Uhr: Marien, 22.6.16.15 Uhr: Marien, 23.6.16.15 Uhr: Marien, 24.6.16.15 Uhr: Marien, 25.6.16.15 Uhr: Marien, 26.6.16.15 Uhr: Marien, 27.6.16.15 Uhr: Marien, 28.6.16.15 Uhr: Marien, 29.6.16.15 Uhr: Marien, 30.6.16.15 Uhr: Marien, 31.6.16.15 Uhr: Marien, 1.7.16.15 Uhr: Marien, 2.7.16.15 Uhr: Marien, 3.7.16.15 Uhr: Marien, 4.7.16.15 Uhr: Marien, 5.7.16.15 Uhr: Marien, 6.7.16.15 Uhr: Marien, 7.7.16.15 Uhr: Marien, 8.7.16.15 Uhr: Marien, 9.7.16.15 Uhr: Marien, 10.7.16.15 Uhr: Marien, 11.7.16.15 Uhr: Marien, 12.7.16.15 Uhr: Marien, 13.7.16.15 Uhr: Marien, 14.7.16.15 Uhr: Marien, 15.7.16.15 Uhr: Marien, 16.7.16.15 Uhr: Marien, 17.7.16.15 Uhr: Marien, 18.7.16.15 Uhr: Marien, 19.7.16.15 Uhr: Marien, 20.7.16.15 Uhr: Marien, 21.7.16.15 Uhr: Marien, 22.7.16.15 Uhr: Marien, 23.7.16.15 Uhr: Marien, 24.7.16.15 Uhr: Marien, 25.7.16.15 Uhr: Marien, 26.7.16.15 Uhr: Marien, 27.7.16.15 Uhr: Marien, 28.7.16.15 Uhr: Marien, 29.7.16.15 Uhr: Marien, 30.7.16.15 Uhr: Marien, 31.7.16.15 Uhr: Marien, 1.8.16.15 Uhr: Marien, 2.8.16.15 Uhr: Marien, 3.8.16.15 Uhr: Marien, 4.8.16.15 Uhr: Marien, 5.8.16.15 Uhr: Marien, 6.8.16.15 Uhr: Marien, 7.8.16.15 Uhr: Marien, 8.8.16.15 Uhr: Marien, 9.8.16.15 Uhr: Marien, 10.8.16.15 Uhr: Marien, 11.8.16.15 Uhr: Marien, 12.8.16.15 Uhr: Marien, 13.8.16.15 Uhr: Marien, 14.8.16.15 Uhr: Marien, 15.8.16.15 Uhr: Marien, 16.8.16.15 Uhr: Marien, 17.8.16.15 Uhr: Marien, 18.8.16.15 Uhr: Marien, 19.8.16.15 Uhr: Marien, 20.8.16.15 Uhr: Marien, 21.8.16.15 Uhr: Marien, 22.8.16.15 Uhr: Marien, 23.8.16.15 Uhr: Marien, 24.8.16.15 Uhr: Marien, 25.8.16.15 Uhr: Marien, 26.8.16.15 Uhr: Marien, 27.8.16.15 Uhr: Marien, 28.8.16.15 Uhr: Marien, 29.8.16.15 Uhr: Marien, 30.8.16.15 Uhr: Marien, 31.8.16.15 Uhr: Marien, 1.9.16.15 Uhr: Marien, 2.9.16.15 Uhr: Marien, 3.9.16.15 Uhr: Marien, 4.9.16.15 Uhr: Marien, 5.9.16.15 Uhr: Marien, 6.9.16.15 Uhr: Marien, 7.9.16.15 Uhr: Marien, 8.9.16.15 Uhr: Marien, 9.9.16.15 Uhr: Marien, 10.9.16.15 Uhr: Marien, 11.9.16.15 Uhr: Marien, 12.9.16.15 Uhr: Marien, 13.9.16.15 Uhr: Marien, 14.9.16.15 Uhr: Marien, 15.9.16.15 Uhr: Marien, 16.9.16.15 Uhr: Marien, 17.9.16.15 Uhr: Marien, 18.9.16.15 Uhr: Marien, 19.9.16.15 Uhr: Marien, 20.9.16.15 Uhr: Marien, 21.9.16.15 Uhr: Marien, 22.9.16.15 Uhr: Marien, 23.9.16.15 Uhr: Marien, 24.9.16.15 Uhr: Marien, 25.9.16.15 Uhr: Marien, 26.9.16.15 Uhr: Marien, 27.9.16.15 Uhr: Marien, 28.9.16.15 Uhr: Marien, 29.9.16.15 Uhr: Marien, 30.9.16.15 Uhr: Marien, 31.9.16.15 Uhr: Marien, 1.10.16.15 Uhr: Marien, 2.10.16.15 Uhr: Marien, 3.10.16.15 Uhr: Marien, 4.10.16.15 Uhr: Marien, 5.10.16.15 Uhr: Marien, 6.10.16.15 Uhr: Marien, 7.10.16.15 Uhr: Marien, 8.10.16.15 Uhr: Marien, 9.10.16.15 Uhr: Marien, 10.10.16.15 Uhr: Marien, 11.10.16.15 Uhr: Marien, 12.10.16.15 Uhr: Marien, 13.10.16.15 Uhr: Marien, 14.10.16.15 Uhr: Marien, 15.10.16.15 Uhr: Marien, 16.10.16.15 Uhr: Marien, 17.10.16.15 Uhr: Marien, 18.10.16.15 Uhr: Marien, 19.10.16.15 Uhr: Marien, 20.10.16.15 Uhr: Marien, 21.10.16.15 Uhr: Marien, 22.10.16.15 Uhr: Marien, 23.10.16.15 Uhr: Marien, 24.10.16.15 Uhr: Marien, 25.10.16.15 Uhr: Marien, 26.10.16.15 Uhr: Marien, 27.10.16.15 Uhr: Marien, 28.10.16.15 Uhr: Marien, 29.10.16.15 Uhr: Marien, 30.10.16.15 Uhr: Marien, 31.10.16.15 Uhr: Marien, 1.11.16.15 Uhr: Marien, 2.11.16.15 Uhr: Marien, 3.11.16.15 Uhr: Marien, 4.11.16.15 Uhr: Marien, 5.11.16.15 Uhr: Marien, 6.11.16.15 Uhr: Marien, 7.11.16.15 Uhr: Marien, 8.11.16.15 Uhr: Marien, 9.11.16.15 Uhr: Marien, 10.11.16.15 Uhr: Marien, 11.11.16.15 Uhr: Marien, 12.11.16.15 Uhr: Marien, 13.11.16.15 Uhr: Marien, 14.11.16.15 Uhr: Marien, 15.11.16.15 Uhr: Marien, 16.11.16.15 Uhr: Marien, 17.11.16.15 Uhr: Marien, 18.11.16.15 Uhr: Marien, 19.11.16.15 Uhr: Marien, 20.11.16.15 Uhr: Marien, 21.11.16.15 Uhr: Marien, 22.11.16.15 Uhr: Marien, 23.11.16.15 Uhr: Marien, 24.11.16.15 Uhr: Marien, 25.11.16.15 Uhr: Marien, 26.11.16.15 Uhr: Marien, 27.11.16.15 Uhr: Marien, 28.11.16.15 Uhr: Marien, 29.11.16.15 Uhr: Marien, 30.11.16.15 Uhr: Marien, 31.11.16.15 Uhr: Marien, 1.12.16.15 Uhr: Marien, 2.12.16.15 Uhr: Marien, 3.12.16.15 Uhr: Marien, 4.12.16.15 Uhr: Marien, 5.12.16.15 Uhr: Marien, 6.12.16.15 Uhr: Marien, 7.12.16.15 Uhr: Marien, 8.12.16.15 Uhr: Marien, 9.12.16.15 Uhr: Marien, 10.12.16.15 Uhr: Marien, 11.12.16.15 Uhr: Marien, 12.12.16.15 Uhr: Marien, 13.12.16.15 Uhr: Marien, 14.12.16.15 Uhr: Marien, 15.12.16.15 Uhr: Marien, 16.12.16.15 Uhr: Marien, 17.12.16.15 Uhr: Marien, 18.12.16.15 Uhr: Marien, 19.12.16.15 Uhr: Marien, 20.12.16.15 Uhr: Marien, 21.12.16.15 Uhr: Marien, 22.12.16.15 Uhr: Marien, 23.12.16.15 Uhr: Marien, 24.12.16.15 Uhr: Marien, 25.12.16.15 Uhr: Marien, 26.12.16.15 Uhr: Marien, 27.12.16.15 Uhr: Marien, 28.12.16.15 Uhr: Marien, 29.12.16.15 Uhr: Marien, 30.12.16.15 Uhr: Marien, 31.12.16.15 Uhr: Marien, 1.1.17.16.15 Uhr: Marien, 2.1.17.16.15 Uhr: Marien, 3.1.17.16.15 Uhr: Marien, 4.1.17.16.15 Uhr: Marien, 5.1.17.16.15 Uhr: Marien, 6.1.17.16.15 Uhr: Marien, 7.1.17.16.15 Uhr: Marien, 8.1.17.16.15 Uhr: Marien, 9.1.17.16.15 Uhr: Marien, 10.1.17.16.15 Uhr: Marien, 11.1.17.16.15 Uhr: Marien, 12.1.17.16.15 Uhr: Marien, 13.1.17.16.15 Uhr: Marien, 14.1.17.16.15 Uhr: Marien, 15.1.17.16.15 Uhr: Marien, 16.1.17.16.15 Uhr: Marien, 17.1.17.16.15 Uhr: Marien, 18.1.17.16.15 Uhr: Marien, 19.1.17.16.15 Uhr: Marien, 20.1.17.16.15 Uhr: Marien, 21.1.17.16.15 Uhr: Marien, 22.1.17.16.15 Uhr: Marien, 23.1.17.16.15 Uhr: Marien, 24.1.17.16.15 Uhr: Marien, 25.1.17.16.15 Uhr: Marien, 26.1.17.16.15 Uhr: Marien, 27.1.17.16.15 Uhr: Marien, 28.1.17.16.15 Uhr: Marien, 29.1.17.16.15 Uhr: Marien, 30.1.17.16.15 Uhr: Marien, 31.1.17.16.15 Uhr: Marien, 1.2.17.16.15 Uhr: Marien, 2.2.17.16.15 Uhr: Marien, 3.2.17.16.15 Uhr: Marien, 4.2.17.16.15 Uhr: Marien, 5.2.17.16.15 Uhr: Marien, 6.2.17.16.15 Uhr: Marien, 7.2.17.16.15 Uhr: Marien, 8.2.17.16.15 Uhr: Marien, 9.2.17.16.15 Uhr: Marien, 10.2.17.16.15 Uhr: Marien, 11.2.17.16.15 Uhr: Marien, 12.2.17.16.15 Uhr: Marien, 13.2.17.16.15 Uhr: Marien, 14.2.17.16.15 Uhr: Marien, 15.2.17.16.1

Dein „Ja“ ist der Schlüssel zum Wiederaufstieg

Dr. Markert spricht zu den Erwerbslosen

Der Kreis Bremen der NSDAP, veranstaltete am Freitagabend im großen Saal des Casino eine Erwerbslosenfundgebung, die guten Besuch gefunden hatte. Als Redner sprach der Regierende Bürgermeister Dr. Markert zu den verammelten Volksgenossen. Am 12. November siehe das deutsche Volk vor einem entscheidenden Abchnitt der Geschichte unserer Nation. Wenn dies das deutsche Volk richtig zu würdigen wolle, könne eine Wendung zugunsten unserer Nation eintreten. Um die Lage zu verstehen, müsse man sich über die Geschehnisse der letzten Monate und die Zukunftsaussichten ein klares Bild machen. Es komme darauf an, daß man ganz nüchtern erkenne, wohin der Weg führt. Am 9. November 1918 sei das gerührt worden, was wir unter dem Begriff Deutsche Nation kennen. Im Jahre 1923 wurde das deutsche Volkswesen zerstört. Man hätte damals die Wirtschaft wieder aufbauen können, wenn man die Dinge übersehen hätte und den gleichen Weg gegangen wäre, wie ihn jetzt der Führer geht. Die früheren Regierungen haben in der Außenpolitik nie den Mut gehabt, zu den Verträgen, die man ihnen aufzwang, nein zu sagen. Es sei nicht so, daß die Ehre einer Nation etwas Eitliches ist, sondern eine Nation, die ihre Ehre aufgibt, bekommt in ihrem Wohlstand materiell zu spüren, daß sie eine Nation zweiter Klasse ist. Dadurch, daß diese Regierungen nicht den Mut gehabt haben, die Unterwürigkeit für diese Verträge zu vermeiden, hätten sie dokumentiert, daß das deutsche Volk ein Volk zweiten Grades ist. Die Folge sei gewesen, daß sie diese Verträge in materieller Hinsicht zu erfüllen versuchten. Damit habe das Unglück angefangen.

Dr. Markert streifte dann kurz die Finanzpolitik der vergangenen Jahre, schilderte, wie die Industrie zusammenbrach und sich das Heer der Arbeitslosen stets vergrößerte. Deutschland sei 1933 vollständig ruft gewesen, um in bolschewistische Hände zu fallen. Es wäre auch so gekommen, wenn Adolf Hitler nicht seine Bewegung geschaffen hätte.

Wenn jetzt die Arbeitslosigkeit in Deutschland beseitigt werden sollte, so brauche man dazu den Frieden. Es sei ein Wahnsinn, wenn das Ausland glaube, wir wollten Krieg. Er könne sich nicht vorstellen, daß der französische Bauer oder Arbeiter von sich aus daran glaube. Es müsse ihm eingetrichtert worden sein. Zwischen den Wölfen der Erde stehe ein Blätterwald, der beherrscht werde von jenen Elementen, die weder kulturell noch blutsmäßig mit einem Volk verbunden seien. Das Ausland müsse aufgeklärt werden. Das beste Mittel hierfür sei das Radio. Millionen und aber Millionen hätten in der Welt den Führer gehört, ehe Zeitungen ihr Gift versprühen konnten.

Man habe nun nur noch eine Lüge bereit, jetzt behauptete man, daß Adolf Hitler wohl den Frieden wolle, aber das deutsche Volk denke ganz anders. Das sei der Grund, warum Adolf Hitler das Volk noch einmal zur Wahlurne gerufen habe. Damit wolle er dokumentieren, daß das, was er wolle, der Wille des deutschen Volkes ist. Wenn das Volk geschlossen hinter ihm stehe, müsse das Ausland erkennen, daß Adolf Hitler im Namen von fünf- undsechzig Millionen den Frieden und die Ehre für Deutschland von der Welt fordere. Dann könne man die Lügenpropaganda zer schlagen. Geslingt es, das ganze Volk hinter Adolf Hitler zu führen, dann sei ihm der Schlüssel für den Wiederaufstieg Deutschlands in die Hand gegeben. Dann werde es niemand mehr wagen können, Deutschland wieder derartige Verträge aufzuzwingen, dann müsse man dem deutschen Volk seine Ehre zurückgeben.

Als nächster Redner nahm Senator Pq. Heide das Wort und führte u. a. aus, daß im vorigen Jahr noch 28 000 Wohlfahrtsempfänger mit ihren Familien von der Fürsorge gelebt hätten, jetzt seien es nur noch 24 000. Er wandte sich dann scharf gegen die gegen das Fürsorgewesen erhobenen Vorwürfe in bezug auf die Kürzungen der Mietzuschüsse. Von den 40 000 Wohnungen in Bremen bezahle 18 000 das Fürsorgeamt. In Bremen seien die Mieten viel zu hoch. Darum bestimme jetzt das Fürsorgeamt die Höhe der Mieten, um hier geregelte Verhältnisse zu schaffen. Er kam dann auf das Winterhilfsgeld zu sprechen. Er betonte, daß es gelungen sei, dem Reich ein Kontingent für 850 000 Winterleidenden zu erhalten. Jeder Wohlfahrtsempfänger erhalte Bedarfsgeldzuschüsse und könne sich seine Sachen kaufen, wo er wolle. In diesem Jahre habe man im Gegensatz zu früheren Jahren bereits im Oktober Kohlen ausgegeben und im November solle die dreifache Menge wie im Vorjahr verteilt werden. Zum erstenmal würden in diesem Winter Kartoffeln ausgegeben werden, und zwar 100 000 Zentner, damit entfallen auf jede Familie etwa drei Zentner. Diese Maßnahme sei nur dadurch möglich gewesen,

weil endlich mit dem Klassenkampf Schluß gemacht worden sei. Der Bauer fühle sich verantwortlich für den hungernden Volksgenossen in der Stadt. Wenn ein Volksgenosse in Not sei, so habe jeder die Pflicht, zu helfen.

Es seien bei der Senat beim Reich vorstellig gewesen wegen des Laues zweier neuer Brüden über die Wejer. Neben der Eisenbahnbrücke solle eine neue Straßenbrücke errichtet werden, und eine weitere beim Sietwall, um die Adolf-Hitler-Brücke zu entlasten. Des weiteren werde bei der A.G. Wejer ein neuer Dzeandampfer in Auftrag gegeben werden. Weiter sei Straßenbau vorgesehen, dafür sind zehn Millionen Reichsmark beantragt worden. Das würde natürlich eine ungeheure Belebung der breemischen Wirtschaft bedeuten. Vier Jahre Zeit habe der Führer gefordert gehabt und nach dieser kurzen Zeit sei schon so Gewaltiges vollbracht. Um dieses alles weiterbauen zu können, brauche der Führer das „Ja“ eines jeden deutschen Volksgenossen. Er kämpfe nicht um die Macht, sondern für Deutschland. Pq. Heiber schloß mit dem Wunsch, daß am Sonntag jeder Bremer seine Pflicht erfülle.

Anschließend sprach Kreisleiter Pq. Wegener noch martige Worte zu den erwerbslosen Volksgenossen und gab ihnen neue Hoffnung. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied schloß die Rundgebung. B-n.

Keine Arbeit ohne Kampf

Große Kundgebung der Erwerbslosen in den Centralhallen

In den Centralhallen fand gestern Abend eine Massen-Wahlkundgebung für die Erwerbslosen und für den Arbeitsdienst statt. Als erster Redner sprach Pq. Kreisleiter Wegener. Er führte u. a. folgendes aus:

In seiner Rede an die ganze Welt habe der Führer heute gesagt, er wisse ganz genau, daß die Not im Volke noch längst nicht behoben sei. Noch gebe es 3 1/2 Millionen Arbeitslose. Und es wäre nicht leicht, diese Not ganz zu beheben. Wenn man schon vor 5-6 Jahren auf Hitler gehört hätte, wäre dem Volk viel erspart worden. Ke in Leben sei möglich ohne Arbeit, ohne Kampf. Daran habe man es in Deutschland über ein Jahrzehnt fehlen lassen.

Es gebe nur zwei Möglichkeiten, um die Not und die Arbeitslosigkeit ganz zu beheben, wenn alle den einheitlichen Willen zu einer einheitlichen Gestaltung und einheitlicher Entfaltung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Kraft hätten. Das Volk könne nur unter dieser Bedingung wieder gelunden. Früher sei es für den Einzelnen und für den Arbeiter im besonderen nicht möglich gewesen, seine Kraft und sein Wissen zu verwerten, weil einige wenige darauf hingearbeitet hätten, auf Kosten des ganzen Volkes sich sehr schlupflos zu bereichern. Dies sei der eigentliche Grund für den Klassenkampf gewesen. Auf der einen Seite diese wenigen gewissenlosen, gierigen Kapitalisten, auf der anderen die unterdrückte Masse des Proletariats, dem man die notwendigen Lebensbedingungen entzog. Weiter seien es die Bürger gewesen, die sich stets für besser hielten auf Grund ihres geringen angeleiteten Wissens.

Diese hätten dem Marxismus und Kommunismus erst sein verderbliches Wirken ermöglicht und den Klassenkampf geschürt. Gleichgültigkeit, Eigendünkel und Egoismus des liberalistischen Bürgertums hätten verbrecherischen Einfluß auf das deutsche Volk gehabt.

Es habe an Kerlen gefehlt, die über alle Hindernisse, über sich selbst und eigene Interessen hinweg, dem Volk den richtigen Weg wiesen. Wenn nicht Hitler im Januar dieses Jahres mit seiner Bewegung das Steuer herumgeworfen hätte, kein anderer würde den Weg aus diesem Elend gefunden haben. Er erst habe wieder das Führerprinzip zur Wahrheit gemacht.

Der Führer ist fürs Volk da, nicht das Volk für ihn!

Wenn das ganze Volk einsehe, daß Hitler und seine Bewegung diesen Weg gehen, dann würde endlich auch die Zeit kommen, wo Deutschland seine Freiheit vor der Welt wiedersände und damit auch die Möglichkeit aufzubauen und jedem eine gesunde Existenz zu verschaffen.

Der 12. November solle dieses Bekenntnis von jedem Deutschen erzwungen, jeder, auch der laueste Spieler, werde vor die Wahl gestellt, sich für das Ja oder Nein zu entscheiden. Die Bewegung werde jeden Weg beschreiten, der dem deutschen Volk wieder Arbeit und Brot verschaffe. Neue Wege in der Politik würden auch neue Wege in der Wirtschaft schaffen. Die Bewegung sei durch jahrelange Kämpfe hart geworden und werde ihren Weg ebenso hart und jäh fortsetzen bis zu ihrem endgültigen Ziele, der deutschen Einigung im nationalen Sozialismus.

Mit lebhaftem Beifall und begeisterten Zurufen wurden die scharfen prägnanten Worte Pq. Wegeners aufgenommen. Keiner konnte sich ihrer Logik entziehen. Mitgeriffen von der Eindringlichkeit seiner Rede stimmten alle ein in das Sieg-Heil auf den Führer und auf ein freies Deutschland.

Als weiterer Redner sprach Pq. Bürgermeister Dr. Markert über den Zweck und den Sinn des 12. November und über die Berechtigung der deutschen Forderung nach einem Frieden der Ehre und Gleichberechtigung. hll.

Der Führer hält, was er versprochen

Wahlkundgebung der Ortsgruppe Ost

Vor einem vollbesetzten Haus sprach gestern Abend Pq. Dr. Köding für die Ortsgruppe Ost der NSDAP, bei Fedden.

Nach der Eröffnung durch den Ortsgruppenleiter Engelhardt ergriff Pq. Dr. Köding das Wort: Als Deutschland am 14. Oktober die Abrüstungskonferenz verlassen habe, sei ein Aufatmen und eine Welle des Einverständnisses und der Befriedigung durch das deutsche Volk gegangen. Aus der Wahlpropaganda sei zu erfahren,

daß Deutschlands Streben einzig und allein auf den Frieden ziele. Adolf Hitlers berechtigte Forderung sei es, seinem Volk den Frieden der Gleichberechtigung und der Ehre zu verschaffen. Hitler kämpfe für Deutschland unter dem Leitspruch:

„Ich halte, nachdem ich zur Macht gekommen bin, was ich versprochen habe!“

Weiter griff Pq. Dr. Köding die Launen und Schwächen, die Mitläufer und Besessenen an. Ihnen hole er nur zurufen:

Wenn Ihr die Notwendigkeit unseres Kampfes nicht einseht oder nicht einsehen wollt, dann werden es Eure Kinder tun!

Es würde wohl gesagt, Hitler habe Glück gehabt, weil die Zeit günstig für seinen Erfolg ge-

wejen sei. Es würde aber dabei ganz vergessen, daß die Marxisten ganze vierzehn Jahre die „günstige Gelegenheit“ gehabt hätten, wirkliche Leistungen zu zeigen.

Heute denke das deutsche Volk an alles andere, aber bestimmt nicht an Krieg oder Revanche. Wir als erwachtes deutsches Volk wüßten um unsere jähre Ehrlichkeit in dem Wunsche nach Frieden; leider aber wolle das Ausland das noch nicht verstehen. Der Grund für die bevorstehende Wahl sei deshalb, dem Ausland zu beweisen, daß Deutschland aufrichtig den Frieden wolle und nur den Wunsch habe, als ehrenvoll nach seiner Fassung zu leben und zu arbeiten.

Nach dem 12. November werde die Welt aufhorchen und einsehen müssen, daß Deutschland Ernst mache mit der Forderung:

Wir wollen Frieden und Ehre und Arbeit!

hll.

Treue um Treue

Der Wahlkampf in Burg

Im Höhepunkt des Wahlkampfes fand gestern Abend bei Haesloop, Grambler Moor, eine Wählerversammlung statt, die seitens der Bevölkerung der Umgebung einen außerordentlich starken Besuch fand, so daß die großen Säle überfüllt waren.

Zu Beginn seiner Ausführungen gedachte der Redner des Abends, Bürgermeister Pq. Flejse-Lingen, der vor 10 Jahren vor der Feldherrnhalle gefallenen Kämpfer des Nationalsozialismus. Leise klang das Lied vom toten Kameraden durch den Saal. Pq. Flejse entwickelte dann ein Bild von den früheren Zuständen in unserem Vaterlande: 14 Jahre ein Konglomerat von Parteien und Gruppchen, von denen jede verschiedene Interessen vertrat und die sich gegenseitig bis aufs Messer bekämpften. Jeder erinnerte sich wohl noch jener Zeiten, in denen Saalshochzeiten an der Tagesordnung waren. So war es früher, und grundlegend haben sich inzwischen die Verhältnisse geändert. Der Glaube an die Idee unseres Führers hat eine Volksgemeinschaft geschaffen, die alle äußerlichen Schranken niedrigerissen hat. Heute steht der Arbeiter neben dem hohen Beamten, der Student neben dem Handwerktsgesellen. Sie alle leben nur dem Gedanken: Deutschland. Es hat keinen Zweck, wie auch der Führer in seiner geistigen Rede bemerkte, über das Vergangene nachzudenken, sondern wir machen einen Strich darunter und reichen jedem die Hand, der unseres Willens ist, am Neubau des Vaterlandes mitzuarbeiten.

Reue und Arbeit das sind die zwei Worte, die über dem Eingang dieses Hauses standen. Freiheit, Ehre und Gleichberechtigung, das sind die drei Begriffe, unter denen der 12. November steht. Wir wollen den Frieden, weil wir den Krieg kennengelernt haben, wir wollen uns die Ehre nicht rauben lassen, weil wir uns nichts haben zu schulden kommen lassen, und wir wollen die Gleichberechtigung, weil wir alle Verträge eingehalten haben und werden darum immer auf dieses Recht bestehen. Solange die letzte Forderung nicht anerkannt wird, sieht man Deutschland am Kongress nicht wieder. Das ist es, auf was es bei der Volksbefragung am Sonntag ankommt. Vergelte jeder Treue um Treue. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die eindrucksvolle Rundgebung ihr Ende.

Ein Buch über Rudolf Heß

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag „Zeitschichte“, Berlin W 35, Lühnowstr. 66, ein Bilderwerk, das Rudolf Heß, dem Stellvertreter des Führers, gewidmet ist und erstmalig sein in der Öffentlichkeit bisher allzumenig bekanntes Leben und Wirken schildert. Rudolf Heß hat seine Person immer hinter dem Werk, dem er dient und für das er lebt, zurücktreten lassen und daher jede Veröffentlichung über ihn abgelehnt. Die vor der Tür stehenden Wahlen geben der Öffentlichkeit indessen ein Recht daran, etwas von dem Manne zu erfahren, den sich der Führer zum Vertreter befehlt und der nun die Wahlvoorschläge an zweiter Stelle führt.

Da Heß persönliches Leben auch im engeren Kreis nur wenig bekannt ist, dürfte die Neugierde der „Zeitschichte“-Verlages, die von Rudolf Heß zur Publikation freigegeben wurde, allgemein interessieren. Das kleine Buch kostet 80 Pfennig.

Organisationsfragen der Gastwirte

Das Fremdenverkehrs-gewerbe des Verbandes Bremer Gastwirte von 1933 hielt unter dem Vorsitz von Herrn Willy Schmalz am 9. November seine erste Mitgliederversammlung im Hotel „Magdeburger Hof“ ab. Es handelte sich um die Gruppe „Fremdenverkehrsgewerbe“, die sich zusammenschließt aus dem Bremer Wirtverein von 1877, dem Verein der Saal- und Konzertsaal-Inhaber, dem Verband der Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe und dem Gastwirte-Verein von 1851.

Der Vorsitzende Willy Schmalz begrüßte die Presse und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie sich weiter in den Dienst der Sache stellen würde, gleichzeitig darauf hinweisend, daß die gesamten Wirtvereine nunmehr am Aufbau des Verbandes sich recht rege beteiligen könnten. Da die einzelnen Mitglieder über die Zusammenlegung immer noch nicht genügend orientiert seien, so müsse er darauf hinweisen, daß in den Reichseinheitsverband (R.E.V.) nur solche Mitglieder aufgenommen werden könnten, die ihre Konzeption persönlich ausübten. Alle den Vereinen als passive angehört habenden Mitglieder würden aber auch trotzdem nach besonderen Bestimmungen übernommen. Die Mitglieder des R.E.V. zahlten an Beiträgen wie folgt: Bis zu 5 Angestellten monatlich 3 RM., bis zu 20 Angestellten monatlich 6 RM., und über 20 Angestellte monatlich 8 RM. In diesem Beitrag ist enthalten der Beitrag für den R.E.V., für die Ortsgruppe Bremen sowie die Ganzzeitung von Hannover. Die passiven Mitglieder zahlen jährlich 10 RM. Die einzelnen Vereine zahlen für ihre Mitglieder an die Bezirksleitung 10 RM. Eintrittsgeld, die wiederum den Mitgliedern die zweiwöchentlichen (d. h. alle Beiträge, welche über 10 RM. sich belaufen) zurückgeben.

Der Vorsitzende hat, daß die Wirtvereine alle Wünsche, wie vielleicht über Vermögenssteuer, Tanzbefähigungen an Bus- und Vettagen usw., durch den R.E.V. einheitlich für das ganze Deutsche Reich geregelt werden möchten und daß entsprechende

Eingaben schriftlich im Büro, Bahnhofstr. 13/14, zwecks weiterer Veranlassung niederzulegen werden. Die bisher bestandene von Emil Hardten geleitete Steuerkassette der 77er wird in alter Form beibehalten und werden die Mitglieder des neuen Verbandes Bremer Gastwirte von 1933 E.V. gebeten, möglichst bald beizutreten. Die auswärtigen Mitglieder, die der jetzigen Kasse angehört haben, bleiben Mitglieder derselben.

Weiter wurde darauf aufmerksam gemacht, daß gewisse Richtlinien für die Saalgeschäfte in bezug auf Mieten und Wirtpreise festgelegt seien. Entsprechende Plakate wären angefertigt worden und würden nunmehr unentgeltlich abgegeben. An die Mitglieder Walter Habeler, Joh. Claren, Walter Frommnecht und Conrad Budner wurde für ihre aufopfernde Tätigkeit im Sinne des Bremer Wirtvereins von 1877 eine besondere Auszeichnung in Form der goldenen Nadel des Vereins verliehen.

Stimme am 12. November mit Ja

Eingaben schriftlich im Büro, Bahnhofstr. 13/14, zwecks weiterer Veranlassung niederzulegen werden. Die bisher bestandene von Emil Hardten geleitete Steuerkassette der 77er wird in alter Form beibehalten und werden die Mitglieder des neuen Verbandes Bremer Gastwirte von 1933 E.V. gebeten, möglichst bald beizutreten. Die auswärtigen Mitglieder, die der jetzigen Kasse angehört haben, bleiben Mitglieder derselben.

Weiter wurde darauf aufmerksam gemacht, daß gewisse Richtlinien für die Saalgeschäfte in bezug auf Mieten und Wirtpreise festgelegt seien. Entsprechende Plakate wären angefertigt worden und würden nunmehr unentgeltlich abgegeben. An die Mitglieder Walter Habeler, Joh. Claren, Walter Frommnecht und Conrad Budner wurde für ihre aufopfernde Tätigkeit im Sinne des Bremer Wirtvereins von 1877 eine besondere Auszeichnung in Form der goldenen Nadel des Vereins verliehen.



Jersey-Kleider
Jersey-Blusen
elegant, haltbar und warm

Karl Peters und sein Volk

Roman von Gräfin Edith Salburg

Alexander Dunker-Verlag, Weimar

Durch die Straßen von Sanibar wandert in tiefen Gedanken, aus denen ein Entschluß reifen muß, ein Mann, den man ohne jeden vernünftigen Grund wie einen Paria behandelt. Er denkt über die tiefe Ironie nach im Gesicht des Engländers, von dem er seine Waffen zurückverlangte. Der englische Admiral erwiderte: „Ihr deutscher Kommandeur Deinhardt hat mir auf Anfrage, was ich mit den Waffen machen soll, geantwortet: „He über Bord schmeißen.“ Jawohl! Ich habe das nicht getan. Er. Ja bin ein Gentleman. Die Waffen ließ ich nach oben zurückschicken. Ihre Jagdgewehre will ich Ihnen geben.“ Etwas wie Mitleid war in diesen kalten Seemannsaugen des Briten. Es machte Peters' Blut kochen. Vogelfrei ist hier die von Deutschland ausgesandte Expedition der Bothen unseres Volkes, von der Regierung sanktioniert, vom Monarchen selber ausgerüstet.

Peters wirkte in diesen Wochen vor der Entscheidung sehr ruhig. Er schimpfte nicht. Kühl nahm er die Bordenlader, die ihm Willmann aus seinem Magazin in Bagamoyo zögernd auslegte, auf seinem Dampfer, dann 17 Mäusergewehre in Daresalam vom Depotverwalter, und schließlich entriß er in Bagamoyo Willmann noch 3000 scharfe Patronen, damit die Möglichkeit, die Expedition durchzuführen, was er entschlossen war. Das zweifelsohne, mürrische Gesicht des Afrikaners löste ihn da nicht. Treu stand ihm ein Priester

in äußersten Momenten werden sie in den Furchtlosen lebendig, die sich geboren wissen zu Führern.

Ja, eine schreckliche und eine geheimnisvoll herrliche Zeit war diese Leidenszeit an der Küste, die er nie mehr vergaß, die ihn zu dem erzog, der er später wurde. Die Engländer sagten von ihm: „Er ist ein ganzer Mann. Schade um ihn!“

Warum schade? Er hatte dafür keine Empfindung. Nicht einen Augenblick wurde er irre an an seinem Weg. Nie verwechselte er den Ewigkeitsbegriff des Vaterlandes mit den Augenbildern seiner irrenden Macht haben, die zu Schädlingen wurden. Er blieb seinem Volke unwandelbar treu.

Das war der Auftakt zu der gefährlichsten Tat seines Lebens. Eines Morgens war er zu Schiff fort mit seiner Schar, nach dem rebellischen Uganda, dem gefährlichsten aller Innenplätze, hinter sich drei englische und zwei deutsche Kriegsschiffe der Blockade.

Immer voran! Immer führt der Glaube an uns selber!

Durch

Das Wagnis des Unternehmens unter diesen Verhältnissen war ungeheuerlich; es kamen Augenblicke, da hielt sich Peters wieder für einen Jungen, die der Abenteuer im Traum durchlebte, die er gelesen hat. Gegen den Monsum kämpfte das Schiff sich nach Südwest im Halbdampf durch, dann wieder ging es mit Vollampf weiter im Sturm. Wasser-mangel trat ein, die Fahrt verlängerte sich über die Berechnung, die Vorräte reichten nicht. Der Kapitänleutnant Ruff begann verzagt zu werden. Zum Glück kamen dann plötzliche heftige Regengüsse, an einem Morgen allein konnten sie fünfzigtausend Eimer Wasser auffangen und in den Behältern bergen. Die Gleichgültigkeit der Küstenhüter brach, wenn man sich schon am Ziele glaubte, oft bittere Enttäuschungen, bis die Brandung der ersehnten Kwaihu-Bucht endlich das Schiff umspülte.

Es lag ein pridelnder Reiz darin, die verfolgten Engländer immer wieder irre zu leiten. Peters war so klug gewesen, unter britischer

Flagge zu fahren, und so hielt man in der arabischen Stadt Basa mit ihrem Fort und ihrer Garnison die Expedition für eine englische. Das wurde gründlich ausgenutzt. Mit zwei großen arabischen Segelbooten (Dhaws) kehrten die Kisten auf ihre Neera zurück. Alle Kriegskontrollen, Pulver, Munition mit zwölf Soldaten galt es in feierhafter Eile hier unterzubringen.

Nur zwei deutsche Meilen von den Verwegenen lag das englische Flaggschiff Freemantles, der das Verschwinden der Deutschen in den Sanibar-gewässern nicht begreifen konnte. Er lauerte mit drei Kriegsschiffen darauf, daß sie die Mandabucht anlaufen würden, dort wartete er, ohne jede Abnung, daß Peters inzwischen mit seinen Dhaws an Land ging. Dieser mußte jeden Augenblick befürchten, daß die Araber, die ihm willfährig gewesen, darauf kämen, wer er sei. Er ging darum mit vollen Segeln los, dem afrikanischen Festland zu. Blockade über den erlösenden Augenblick, wo die Engländer übermunden hinter ihnen lag, und sie festen Boden unten den Füßen hatten.

Dieser erste Erfolg feuerte zu neuen Taten an, im Sultans Schimbo gelang es weiter, Lasten von Munition, Träger und Krieger zu beschaffen immer noch in Gefahr, von britischen Marinejoldaten überfallen zu werden. Ruff postete die Fufße in diesen Wochen, heftigst ging das Schiffen vor sich. Den ganzen Tag trugen die Leute hinter den Böschungen, welche sie vor den englischen Kriegsschiffen dedien, die Munition von Schimbo nach Wanga. Auch der Ueberlandtransport nach Wigne glückte. Niederrant leistete Außerordentliches, mit ihm und dem Kapitän Ruff konnte alles Wichtige in Hindi, das vier Stunden entfernt lag, geborgen werden.

Dort zog Peters dann seine Kräfte zusammen, um die Expedition militärisch zu organisieren. Tagelange blieben in diesem reich bebauten Lande die Jelte der Deutschen aufgeschlagen, die Gesandte standen geladen, bereit waren die Häuser. Ruff bewachten die Zugänge vor einer englischen Ueberumpelung.

Endlich hatte das englische Flaggschiff Boadicea im Hafen von Lamu die vom Sturm beschädigte

Neera in Sicht genommen, es erschienen auf ihr die britischen Offiziere mit der stürmischen Frage, wo der Doktor Peters sei. Ihnen wurde mit aufreizender Gemütslichkeit die Antwort: „Doktor Peters? Der ist im tiefsten Innern des Landes auf dem Weg zu Emin Pasha.“ Schließlich kam der Admiral Freemantle selbst an Bord und hatte mit dem Kapitän Ruff einen ihmgeigten Auftritt, der diesem als das köstlichste Erlebnis seiner Seemannslaufbahn in der Erinnerung haften blieb. Der Briten raste um ihn herum auf dem Mahlerdeck und stampfte mit den Füßen. „Fünf Tage“, schrie er ihn an, „habe ich in diesen elenden Gewässern mit drei Kriegsschiffen gekreuzt, mit meiner edlen Boadicea, dem Mariner, dem Coffat, um ein paar deutsche Piraten abzufangen.“

Die Kaufmannsgüter und Tauschartikel die er dann während Beschlagnahmen ließ, boten ihm keinen Ersatz. Er schädigte die deutsche Expedition wohl um sie, die in ihrer Art wichtig waren, aber ihr Unternehmen zu durchkreuzen, war ihm mißglückt, und er mußte mit langer Nase abziehen.

Die Arbeit in Hindi war schwer. „Und dennoch ist eine solche Zeit erst volles Leben.“ sagte Peters mit hellem Blick. Er schien wieder jung und war in bester Laune. Die Leute gehorchten ihm durchaus. Von Europa abgeschnitten, dem Vaterland fern fühlte er sich getragen von einer freien Größe. Ein Zurück gab es nicht. Wirtshäuser kamen dann, Trägerhewierigkeiten, der stete Kampf mit Gestrüch und die Regenzeit wachte Aufenthalt nicht. Ende in paratrischen Gegenden unter Mangos und Baobabäumen, wo man die Jelte aufschlug, zer denen die deutsche Flagge wehte. Unter ihr hand Tag und Nacht bewacht das Geschütz, Kamete, Gel, die schönen arabischen Pferde weideten ringsumher, die Träger mit ihren schmutzen Frauen gingen ihrer Arbeit nach. Ihre Zahl reichte nicht für die Menge der Gewehre und der Munition. Jeder Aufbruch wurde zu einer mühseligen Aufgabe, der sich der Führer, als Letzter reichend, immer selber widmete. Er beobachtete die Somali, die die Lasttiere führten, die Callas am Geschütz, eine scharfe Manneszucht war eingeführt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Forderungen der Beamtenbank-Gläubiger

Uns wird geschrieben: Der Konkursverwalter der Beamtenbank Bremen, Dr. Lemke, hat eine Anzeige veröffentlicht, laut welcher die Gläubiger der Beamtenbank Bremen auf ihre festgestellten nicht bevorrechtigten Forderungen eine Abschlagszahlung von 25 Prozent erhalten sollen, das macht 1.783.850,71 Mark. Die anerkannten nicht bevorrechtigten Forderungen betragen 7.135.402,85 Mark, die von rund 10.000 Gläubigern angemeldet waren.

Auf Grund des Vergleichs, den der Konkursverwalter der Beamtenbank Bremen mit der Reichszentralstelle der deutschen Beamtenbanken bzw. der Deutschen Zentralgenossenschaftsbank in Berlin im März 1933 geschlossen hatte, haben diese beiden Banken den rund 10.000 Gläubigern der Beamtenbank ein Angebot gemacht, nach welchem sie bereit waren, gegen eine sofortige Zahlung von 45 Prozent der Forderungen aufzukaufen, wobei sie sich auf verpflichtet haben, ein etwaiges Mehrkommen der Masse über 45 Prozent hinaus den Gläubigern zur Verfügung zu stellen, die ihre Forderungen verkauft hätten.

Von dem Angebot haben rund 9700 Gläubiger Gebrauch gemacht. Sie haben den auf sie entfallenden Anteil von 45 Prozent spätestens im Juni 1933 zur Verfügung gehabt. Die 300 Gläubiger, die aus irgend einem Grund nicht verkauft haben und die Reichszentralstelle erhalten nunmehr entsprechend der Befristung 25 % auf ihre Forderungen, das bedeutet, daß die Reichszentralstelle von den zum Kauf der Forderungen benötigten RM. 2.462.404,92 jetzt erst 1.368.002,73 Mark wieder bekommt und mit dem Restbetrag von 1.094.402,19 Mark weiterhin stichthaft muß, bis es dem Konkursverwalter möglich ist, eine neue Abschlagsverteilung vorzunehmen.

Negativen für die ganze Reichsbahn

Am 15. November gibt die Deutsche Reichsbahn Negativen für sämtliche Negativ, d. h. für das ganze Reichsbahngebiet, aus. Seit Anfang vorigen Jahres bestehen bereits Monatskarten, die zu beliebigen Reisen auf allen Reichsbahnstrecken innerhalb eines oder mehrerer Negativ von rund 7000 Kilometer berechtigen; diese Negativen kosten monatlich für ein Negativ nur 90 RM. 3. Klasse und 120 RM. 2. Klasse. Wie der WsJag zeigt, sind die Karten außerordentlich beliebt. Für anschließende Negativ, die gleichzeitig gekauft werden, sind die Preise weiter ermäßigt; so kostet z. B. in der 3. Klasse das zweite Negativ nur 50 RM., das dritte 30 RM. und das vierte sowie jedes weitere Negativ nur 20 RM. Vier Negativ kosten in der 3. Klasse also 190 RM., sieben Negativ 250 RM. Für den gleichen Preis — also 250 RM. monatlich — wird man nun von 15. November ab eine Negativ 3. Klasse für das gesamte Reichsbahngebiet erhalten. Für die 2. Klasse kostet diese Karte 325 RM., für die 1. Klasse 400 RM. Zum gleichen Termin werden sämtliche Negativen für die 1. Klasse ausgegeben. Eine solche Negativ für ein Negativ wird 150 RM. kosten.

Reisereise- und Landwehr-Verein Bremen. Die November-Verammlung stand im Zeichen der bevorrechtigten Wahl. Eingegangen war ein Schreiben des Vereins ehemaliger 75, der am Sonntag, 12. November, das 41. Stiftungsfest in den Centralhallen feiert. Der Vereinsführer H. Kottmann gab aus dem Vorlesungssaal des Deutschen Reichskriegerbundes „Koffhäuser“ den Aufbruch des Bundesführers General der Artillerie a. D. von Horn bekannt. Der Bundesführer erwartet von den ehemaligen Soldaten des Reichskriegerbundes, daß sie bis zum letzten Mann am 12. November ihr selbstverständliches „Ja“ für die Politik der Reichsregierung abgeben. Er erwartet ferner, daß jeder von ihnen in politischer Pflichtauffassung dafür sorgt, daß es keinen Deutschen gibt, der an diesem Tage grüßter Entscheidung nicht eintritt für die Gleichberechtigung, die Ehre und den Frieden der deutschen Nation.

Deutscher Kriegerverein Bremen, gegr. 1869. Die November-Mitglieder-Verammlung in den Centralhallen eröffnete der Vereinsführer Generalmajor a. D. Stukenjohndt. In der am 12. November stattgefundenen Wahl haben sich die Kameraden nicht nur persönlich reiflos zu beteiligen, sondern auch dafür zu sorgen, daß sämtliche Familienangehörigen und Bekannte ihre Ja-

Stimme abgeben. Laut Schreiben des Bremer-Kriegerbundes wurde Kamerad Stukenjohndt als Vereinsführer bestätigt und Kom. Joh. A. Ibers als sein Stellvertreter anerkannt. Zum Wehrer ernannte der Vereinsführer die Kameraden Arthur Wessels, Schriftführer; Fritz Leppin, Rechnungsführer; Joh. Busch, Unterführungsleiter; Heintz von Uchtrup, Witwen- und Waisenausschuss, außerdem die Kameraden Wilh. Hartung, Pol.-Oberleitnant Fr. Schwarz und C. Wittenberg. Nach den Führerbestimmungen ist den Mitgliedern des Kriegerbundes das Recht verliehen worden, bei geschlossenen Veranstaltungen die Fahnenparaden in Verbindung mit dem Kriegerbunde zu tragen. Die Ausweise hierzu können beim Schriftführer, Kornstraße 23, oder in der nächsten Verammlung in Empfang genommen werden. Zur großen Armee abberufen wurden die Kameraden Ehrenmitglied Heintz, Holstein, sowie die Altveteranen Fr. Cordes und Joh. Edwards. Ihr Andenken wurde von der Verammlung durch Erheben von den Sigen geehrt. Am 41. Stiftungsfest des Vereins ehen. 75er am 12. November in den Centralhallen nimmt der Verein mit Fahne teil. Die Verammlung fand mit der Vorführung eines Alpen- und Mittelmeerfilms ihr Ende.

Kriegerverein „Horn“. In der November-Verammlung gab der Vereinsführer, Kamerad Meister, die Befestigung der Vereinsführung durch den „Bremer Kriegerbund“ bekannt. Am Montag, 26. November, wird der Verein wie bisher gemeinsamen Kirchgang halten. Berichtet wurde weiter über den vom Krieger-Wehrverein „Schwachhausen“ und dem Kriegerverein „Horn“ gemeinschaftlich am 18. November im St. Pauli-Restaurant veranstalteten Vaterländischen Abend. Der Reinertrag ist für die Winterhilfe bestimmt. Ihre Mitwirkung haben u. a. angeführt Gesine Wessels, mehrere befreundete Gesänge und Turnvereine, so daß eine abwechslungsreiche Vortragsreihe gesichert ist. Der Besuch des Vortragsabends vom „Verein für Luftschuß“ wurde empfohlen. Sodann erläuterte Kam. Meister die in den letzten Wochen erlassenen sehr wichtigen Führerbestimmungen des Reichskriegerbundes „Koffhäuser“, deren unbedingtige Folge zu leisten ist. Er schloß die Verhandlungen mit der ersten eindringlichen Mahnung: „Mit Sitzer für Frieden, Ehre und Arbeit gegen die Weltvergiftung!“

Schließung der Volksbühne am Wasserfront. Auf die heutige Befristung des Gemeindevorstandes Begejag, betr. Schließung der Volksbühne am Wasserfront, am Montag, wird hingewiesen.

Luther-Vorstellungen in Hemelingen. In Hemelingen soll der Geburtstag des deutschen Reformators Martin Luther durch eine öffentliche Kundgebung im Lidoisal am Donnerstag, 16. November, abends begangen werden. Dieser Abend soll mit allen Anreden und Veranstaltungen unter dem Motto: „Luther als der deutsche Christ“ stehen. Am Sonntag, 19. November, findet um 10 Uhr ein Festgottesdienst in der Kirche statt. Männer-Gesangsvereine Hemelings, NSD-Kapelle, Vokalchor und der gemischte Chor stellen sich in den Dienst dieser Feiern.

Vereinskalender

- Sonabend, 11. November:
Fagenborner Gartenbauverein: Heutige Mitglieder-Verammlung fällt aus.
- Der Nordfunkt sendet:**
Sonabend, 11. November:
6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk; Landwirtschaftliche Verammlung. 6.15 Morgengymnastik; 6.30 Zeitangabe, Wetterdienst, 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichten. 7.10 Morgenpredigt für die Nordsee. 7.30 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 zehn Minuten Rundfunk. 8.10 Wetterdienst, Hausfunk. Das folgen wie in der nächsten Woche: 8.25 Gesang. 10.00 Schallplattenkonzert. 10.30 Nachrichten. 11.00 Schluß. 11.30 Mittagskonzert. In der Pause: 12.05 Markt und Küche; Bericht der Frauen-Wirtschaftskammer. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Wirtschaft. 12.30 Fortsetzung des Mittagskonzerts. 13.00 Vortragsabend. 13.10 Vortragsabend. 13.20 Musikalische Feiern. 14.00 Nachrichten. 14.20 Schallplattenkonzert; Franz Böcker singt. 15.00 Vortragsabend. 15.40 Schluß. 16.00 Unterhaltungsmusik. 17.00 U. Die Viertelstunde der Reichsmarine. II. Die Viertelstunde der Reichsmarine. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation; Konzert. 20.00 Unterhaltungskonzert. 22.00 Nachrichten. 22.30 Punte Schallplattenkonzert. 23.00 Ausguck, die Schaltung (Zugmusik).

Niedersächsische Rundschau

Gedenkfeser im Dom zu Verden

Verden, 10. November. Wohl noch nie hat die herrliche Kathedrale, der Dom zu Verden eine so gemaltige andächtige Menge versammelt gesehen, wie an diesem denkwürdigen 9. November zu Ehren der in München gefallenen Soldaten der nationalsozialistischen Bewegung. An der Gedenkfeser nahmen die SS, die SA, die NSDAP, die Fachschaften, vaterländische Vereine, die Feuerwehr, Reichswehr, Schulen, Hitlerjugend, Hitler-Jugend, Bund Deutscher Mädchen und andere Organisationen teil.

Unter dem Geläut der Glocken des Gotteshauses erfolgte der Einmarsch der Fahnen, deren Träger vor dem Chor aufstiegen nahmen. Orgelpfeile leitete die Feierstunde ein... Die Gemeindefassung das niedersächsische Landgebiet, das in mächtigen Afforden den Kirchenbau erfüllte. Superintendent Lic. Garrelts legte seiner Anrede ein Wort aus dem 99. Psalm zu Grunde. Der Geistliche schloß die vergangenen 14 Jahre mit ihrer Arbeit von guter deutscher Art und Sitte. Wir haben uns heute in diesem Gotteshaufe vereint, um derein zu gedenken, die vor zehn Jahren in München als Kämpfer für die Achtung, die heute unser Volk erfüllt, gefallen sind. Gott

Süderstadt mit dem Dom und in Nordstadt mit dem Sitz des Bischofs. Das Gotteshaus der Nordstadt war zu jener Zeit die St. Johanniskirche. In den letzten Jahrzehnten ist die Seelenzahl der Gemeinde ständig zurückgegangen und auf 1500 gesunken. Die Gemeinde wird auf allen Seiten von den übrigen Kirchspielen begrenzt, so daß eine Ausdehnungsmöglichkeit nicht gegeben ist. Darüber hinaus sind alle Verden Straßen, die zu der Gemeinde gehörten, abgetrennt. Zu Hannover-ischer Zeit war die Kirche auch Garnisonkirche, eine Rolle, die nunmehr dem Dom übertragen ist. Zu der Kirche, die eine der ältesten Kirchen Deutschlands ist, gehört auch das Gefängnis des Landgerichts. Der Scharfrichter in früheren Jahrhunderten hatte seinen Platz in der Kirche, und die Scharfrichter früher als unten galten, war dem Scharfrichter ein ungetriebener Kirchenstuhl zugewiesen worden, der noch erhalten ist.

Zwischen hat nun zu den mancherlei Gerüchten über die Auflösung der St. Johanniskirche der Superintendent Lic. Garrelts das Wort genommen. Danach sollen nach wie vor Gottesdienste in der Johanniskirche stattfinden, auch die kirchlichen Amtshandlungen abgehalten werden. Mit höchster Wahrscheinlichkeit wird aber der Pastor an St. Johanniskirche als gleichzeitig dritter Domgeistlicher. Auch dürfte die finanzielle Selbständigkeit der Johanniskirche aufhören und auf die Domgemeinde übergehen.

Verden hat zu der Bischofskirche drei lutherische Kirchen, während die St. Nikolai- und St. Marienkirchen vor mehr als 100 Jahren auf Abbruch verkauft worden ist. Ein ähnliches Schicksal wird jedoch die St. Johanniskirche ereulicherweise nicht haben.

„Deutschland will Frieden und Gleichberechtigung“

Pg. August Wilhelm, Prinz von Preußen, und Pg. Dr. Markert, Reg. Bürgermeister, sprechen am Vorabend der Wahl, am Sonabend, dem 11. November 1933, abends 8.30 Uhr, auf der Massenkundgebung im Casino, Auf den Säfen.

NSDAP, Kreis Bremen.

wußte, weshalb er damals uns den Sieg nicht gab; er wollte die Frucht langsam reifen lassen. 350 Gefallene verzeichnen die nationalsozialistische Bewegung, die ihr Herzblut für Deutschland dahingab. In Dankbarkeit wollen wir zum Herrn gehen und Segen und Schutz für unsere Führer und den großen Reichspräsidenten, für Volk und Vaterland und für unsere Kinder, die Zukunft der Nation, herabsehen!

Braufend lang dann das Lutherlied, tausendstimmig von der Gemeinde gesungen, durch den Dom. „Und wenn die Welt voll Teufel war“... Dumpfer Klang der Glocken; Fahnen wurden gesenkt; die Gemeinde erhob den Arm zum Hitlergruß... Ortsgruppenleiter Bruno Woltersdorf verlas in andächtigster Stimmung der Gemeinde die Namen der im Kampfe für die nationalsozialistische Weltanschauung gefallenen deutschen Brüder. Pastor Zeise schritt an den Altar und sprach Gebet und Segen... Lafset uns dankbar sein für das Opfer, das die Gefallenen mit ihrem Leben uns gegeben. Das deutsche Volk wird am 12. November ein treues Bekenntnis zur nationalsozialistischen Führung Adolf Hitlers abgeben, damit die Welt erfahre, daß Deutschland wieder ehrlich einbezogen will!

„Schlageter“ im Stadttheater Begejag

Begejag, 10. November. Die Deutsche Bühne hatte für den 9. November „Schlageter“ herausgebracht. Dieses Stück, das das stille Heldentum Schlageters und seiner Kameraden erregend wiedergibt, war so recht angetan, diesen 9. November feierlich zu begehen. Vor überfülltem Hause hielt zu Beginn der Festvorstellung Staatsrat P. Den er eine kurze Totengedenkrede. In ehrschriftlichem Schweigen begrüßte die Verammlung mit dem deutschen Gruß unsere Toten und gelobten ihnen, sie nie zu vergessen. „Schlageter“, dieses von tiefem Ernst und heiserer Vaterlandsliebe spielende Stück wurde mit einer seltenen Hingabe gespielt. Die Gesamtleistung der gesamten Schauspielerei stand auf einer seltenen künstlerischen Höhe. Das Bremerhavener Stadttheater hat sich mit ihrem Spiel die Herzen der Begejager erobert. Am kommenden Mittwoch wird für die B-Serie das Lustspiel „Wenn der junge Wein blüht“, von Börsen, von den Schauspielern des Bremer Stadttheaters aufgeführt.

Wir gedenken unserer Toten

Grohn, 10. November. Der 9. November, der Ehrentag der nationalsozialistischen Bewegung, wurde in der Grohner Kirche feierlich begangen. Pg. Pastor Weller gedachte in erhebenden Worten der Toten des Weltkrieges und der vielen Toten der nationalsozialistischen Revolution. Wohl nie hat die Grohner Kirche soviel Menschen gesehen. Hunderte konnten keinen Eintrag mehr finden und mußten wieder nach Hause gehen.

Große Wahlverammlung in Blumenthal

Blumenthal, 10. November. Die Ortsgruppe Blumenthal der NSDAP, hatte zum 9. November zu einer großen Wahlverammlung mit Regierungspräsident Leister, Stade, aufgerufen. Der große Union-Saal konnte die Menschen nicht alle fassen, so daß ein großer Teil in Nebenräumen untergebracht werden mußte. Ortsgruppenleiter Diergen gedachte der Toten des 9. November und verlas die Namen der 1923 gefallenen Kameraden. Pastor Steasny, Blumenthal, hielt eine zu Herzen gehende Anrede im Gedenken an die Toten. Leise klang das Lied vom guten Kameraden durch den Saal.

Regierungspräsident Leister sprach in einer mit großer Begeisterung aufgenommenen Rede über die Regierungstaten der letzten 9 Monate in innen- und außenpolitischer Beziehung. Er wies

ganz besonders darauf hin, daß das ganze deutsche Volk am 12. November die Pflicht hätte, an die Walfarne zu gehen, um den Männern ihr Vertrauen auszudrücken, die Tag und Nacht für Deutschlands Freiheit und Ehre und Gleichberechtigung kämpften. Mit dem Fort-Wesellied wurde diese eindrucksvolle Walfarnverammlung geschlossen.

Verurteilung wegen Konkursvergehens

Bremermünde, 10. November. Die Große Strafkammer Verden verhandelte im Gerichtshaus in Lehe in zweiwöchiger Sitzung gegen den Kaufmann Julius Wetterling und den Fischgroßhändler Rudolf Balke aus Geestmünde wegen Vergehens gegen die Konkursordnung in Tateinheit mit Vergehen gegen das Genossenschaftsgesetz. Die Angeklagten waren Geschäftsführer der „Norddeutschen Fischgroßhandlung Probst & Balke G. m. b. H.“ in Weermünde-B. Bereits im April 1932, nach einem guten halben Jahr nach Eröffnung der Firma, wurde durch Beschluß des Amtsgerichts Verden das Konkursverfahren eröffnet, da die Ueberführung und die Zahlungsmöglichkeiten der Gesellschaft nachgewiesen waren. Die Anklage warf nun den beiden Schuldigen vor, sich gegen die gesetzlichen Bestimmungen dadurch verhalten zu haben, daß sie nicht schon viel früher die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt hätten, da die Firma bereits Anfang des Jahres 1932 völlig ohne Vermitteln gewesen sei. Außerdem soll Wetterling trotz der sehr schlechten Lage des Geschäftes übermäßigen Aufwand getrieben und dadurch den völligen Zusammenbruch der Firma verschuldet haben. Wetterling wurde zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt. Balke erhielt wegen nicht rechtzeitiger Konkursanmeldung 500 RM. Geldstrafe. Das Gericht führte aus, daß in erster Linie der von dem Angeklagten getriebene Aufwand schuld am Zusammenbruch der Firma gewesen sei. Balke habe in geradezu unverantwortlicher Weise gewirtschaftet. Wetterling sei bereits nicht unerheblich vorbestraft, so daß milde Umstände nicht zugunsten abzuwenden seien. Straferhöhung sei noch, daß er sich auf Kosten der Gesellschaft gute Tage verschafft habe.

Prof. Dr. von Büttel-Neegen

Odenburg, 10. November. Der weit über die Grenzen des Odenburger Landes hinaus bekannte Forscher und Leiter des Naturhistorischen Museums Odenburg, Prof. Dr. Hugo von Büttel-Neegen, ist am 7. November in Odenburg verstorben. Der Verstorbene stand im wissenschaftlichen Leben mit an erster Stelle und genoß in Fachkreisen das größte Ansehen. — Als Sohn eines Bremer Kaufmanns verbrachte er seine Jugend größtenteils im Hause seines Großvaters, des früheren Ministers von Büttel in Odenburg. Durch zu große Strapazen zog er sich schon in jungen Jahren eine Lungenkrankheit zu, die ihn zur Kur in den Siden zwang. Nach seiner Heilung trieb ihn sein Hauptinteresse für Zoologie auf einem bremischen Segejag auf die Weltreise. Mehrere Jahre arbeitete er als Forscher auf den Südpolstein, aber Tropenkrankheiten zwangen ihn zur Rückkehr. Bei seinem Aufenthalt in Ägypten erkrankte er sich erneut der Bienenzucht. Sein Lebensziel der Bienenzucht brachte ihn zu großem Ansehen in der Zimkerwelt, so daß man ihn vom Deutschen bienenwirtschaftlichen Zentralverein als Vertreter zur Weltausstellung in Chicago entsandte. In Odenburg, wo er inzwischen seinen ständigen Wohnsitz aufgejagelt hatte, führte er allerhand Neuerungen auf bienenwirtschaftlichem Gebiete ein, worauf er zum Präsidenten des Odenburgischen bienenwirtschaftlichen Vereins ernannt wurde.

Bildung der Auerbengerichte in Odenburg

Odenburg, 10. November. Das Odenburgische Staatsministerium hat bestimmt, daß bei allen Amtsgerichten des Landes teils Odenburg, mit Ausnahme des Amtsgerichts Rüftringen, Auerbengerichte gebildet werden. Jedes Auerbengericht umfaßt den Bezirk, der dem Amtsgericht, bei dem es gebildet ist, zugewiesen ist. Das Auerbengericht bei dem Amtsgericht Jener umfaßt auch den Bezirk des Amtsgerichts Rüftringen.

Die Standesämter melden:

- Gebohrne:**
Standesamt Bremen 1 (Teje):
Krahen:
27. Oktober: Des Goldschmieds W. Gromm, geb. Sonnenburg, Replerstraße 20.
28. Oktober: Des Schmieds H. Schmidt, geb. Nordmann, Erftstraße 25.
30. Oktober: Des Heizers H. Dohndt, geb. Mejer, Buchstraße 31.
31. Oktober: Des Händlers G. Weinhardt, geb. Bielefeld, Gröbenstraße 27; des Handlungsgehilfen H. Schlichter, geb. Wülfing, Gröbenstraße 28; des Arbeiters J. Biedner, geb. West, am Zudoberg, Mühlenstraße 8.
1. November: Des Geschäftsführers H. Jange, geb. Weyer, Mühlenstraße 8.
28. Oktober: Des Beamten H. Hoff, geb. Pieper, Albenstraße 6.
29. Oktober: Des Silbermonteurs J. Caspers, geb. Die, Albenstraße 6.
30. Oktober: Des Expedienten F. Rothoff, geb. Senge, Albenstraße 76; — des Werkschaffers E. Lindt, geb. Schala, Dillstraße 107/108; — des Kammerers A. Wagmann, geb. Mejer, Kollbergstraße 28; — des Arbeiters J. Kitzmann, geb. Hiedhoff, auf der Gest 51.
1. November: Des Lehrers A. von der Heide, geb. Gooth, Fontänestraße 15/16.
2. November: Des Malers H. Hilberger, geb. Süller, Glöbenstraße 68; — des Kaufmanns G. Grübling, geb. Jahn, Replerstraße 9; — des Dipl.-Ing. H. Bader, geb. Epitius, Jülicherstraße 4; — des Schiffbauers J. Gelfers, geb. Schaper, Steffenweg 85; — des Handlungsgehilfen H. Stukenjohndt, geb. Stukenjohndt, auf der Aue 4; — des Handlungsgehilfen E. Gröben, geb. Eiser, Mettenkampstraße 182; — des Ingenieurs R. Hüber, geb. Hüben, Schwabhauser Heerstraße 198; — des Arbeiters J. Randoth, geb. Wagner, Germaniastraße 55; — des Schneiders Fr. Krenberg, geb. Biedler, Mühlenstraße 69; — des Bankbeamten D. Jür. W. Krenberg, geb. Kalken, Jange nauerstraße 19.
1. November: Des Schuhmachers J. Diefelmeier, geb. Wiebe, Brunnenstraße 48.
4. November: Des Heizers W. Meise, geb. Komhoff, Westungstraße 109; — des Konditors G. Tiede, geb. Dame, Georg-Dahle-straße 14; — des Heizers A. Uebermann, geb. Eichenbluth, Reuterstraße 28.
8. November: Des Heizers H. Kommer, geb. Thran, Albenstraße 22.
8. November: Des Metallarbeiters H. Eiser, geb. Friede, Albenstraße 185; — des Heizers W. Breiter, geb. Kück, Buchstraße 45; — des Drehschleifens E. Eiser, geb. Hohen, Winterstraße 476; — des Schneiders A. Winter, geb. Komppelt, Leber Heerstraße 40.
9. November: Des Heizers S. Komppelt, geb. Korfch, Eibenstraße 71.
Mädchen:
26. Oktober: Des Heizers W. Borchers, geb. Rasmussen, Friedstraße 29; — des Tischlers G. Bahmann, geb. von Widen, Friedstraße 132.
27. Oktober: Des Direktors H. Jange, geb. Janker, Albenstraße 8.
28. Oktober: Des Kaufmanns D. Kuffas, geb. Cordes, Delmenhorst, Krenstraße 130.

21. Oktober: Maschinenführer Karl Althoff u. Gf. Gieske, Vonnstraße 12; Maschinenführer Heinrich Jabel u. H. A. Ueber, Birchstraße 18; Pöhlhofer Johann Maternum u. Ubeline Hartjen, Fährstraße 4; Dr. Fräulein H. A. Ueber u. U. M. Wölmke, Fährstraße 55; Telefonmonteur Bernhard Behrens u. Anita Seibt, Fährstraße 52.

Standesamt Bremen 4 (Horn)
27. Oktober: Müller Fritz Busch u. M. S. Behrens, Gelgoländerstraße 19.

Standesamt Bremen 5 (Gröbenfingen)
25. Oktober: Schlachtermeister Hermann Baas u. Gertr. Eilmeier, Gröbenfingen 69 a.
27. Oktober: Bauhilflicher Johann Weide u. Ubeline Soale, Strandstraße 2; Müller Carl Henne u. Louise Weidemann, Strandstraße 28; Bader Fritz Apel u. Margarete Weide, Odenburgstraße 19; Arbeiter Wilhelm Nigfus u. Annita Wille, Gelgoländerstraße 86.

Standesamt Bremen 1 Aufgebote
30. Oktober: Schloffer Fritz Fetter und Luise Siefens — Handlungsgeschäfte Carl Schrederberg u. Gertrud Büdingen, Runtstraße 4; Kraftfahner Hermann Heidorn u. Anna Köhler, Vöhlenstraße 14; Bader Karl Nürnberg u. Gertrud Gademann, Kemmstr. 204; Malchenbauer Heinrich Bäcker u. Christine Goh, Duppert Widdolstraße 19; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine Weid, Oberstraße 29; Maurer Hermann Ueber, Lindenstraße 16; Weidmann August Meier u. Martha Wünger, Weidmannstraße 201; Kaufmann Juan Karsten u. Gertrud Kötter, Weidmannstraße 18; Gelehrter Martin Steffens u. Margarete Peters, Hensbergstraße 49; Steinbruder Albert Müller u. Wilhelmine

Unsere Bewegung

Studenten im Wahlkampf

Studententum heißt Dienst am Staat

Am Anschlag an den entscheidenden Schritt der deutschen Regierung in Genf hat der Herr Reichspräsident den Deutschen Reichstag aufgelöst und für den 12. November Neuwahlen ausgesprochen. Es mag für viele, insbesondere für die Masse der jungen Menschen eine überraschende Tatsache sein, noch einmal an die Wahlurnen zu treten, ein Brauch, der mit dem Ende der Demokratie in Deutschland für immer verschwunden zu sein schien.

Wenn der Staat Adolf Hitlers vom deutschen Volk noch einmal ein Wort verlangt, so hat das mit dem verfallenen demokratischen System nicht das allgeringste zu tun. Wir sind in den Jahren nach 1918 in überreichem Maße um unsere Meinung betragt worden, und viele haben in Lammesgebild wieder und wieder ihre Stimmen abgegeben in dem Glauben, das Schicksal durch die Mehrheit zu ändern.

Wenn wir Nationalsozialisten in den verfallenen Jahren an die Wahlurnen traten, dann bewegten uns hier zwei wichtige Gründe: Zum einen gaben wir unsere Stimme unbedingten Vertrauen, unserer selbstverständlichen Gefolgschaftstreue, zum anderen als Protest gegen den Novemberberaubt. Wir haben niemals geglaubt, in einem Staat der Parteien und Gruppierungen für den Gedanken der Auslese eine Mehrheit zu finden. Der Führer hat es verstanden von der Basis aus, die wir ihm mit vereinten Kräften schaffen konnten, das Volk in ganzem Schwingung zu erobern.

Was jetzt vor dem 12. November zu tun ist, unterliegt sich wesentlich von dem, was in den verfallenen Jahren für uns ein Wahlkampf be-

deutete. Es gibt in Deutschland keine Parteien mehr, sondern nur ein deutsches Volk: die nationalsozialistische Bewegung. Das deutsche Volk wird in diesem „Wahlkampf“ seine Hoffnung nicht auf die Mandatszahl irgendwelcher Gruppen setzen, sondern, dem Wunsch des Führers folgend, sein Urteil abgeben über das, was der Führer und seine Minister in den Monaten seit unserer Machtübernahme geschaffen haben.

Stimme

am 12. November mit

Ja

Dieser „Wahlkampf“ wird frei sein von giftigem Gezänk, frei von Verleumdungen und Presselügen, hier haben keine Parteibonzen und Fehrdredner das Wort, hier werden keine Elemente, die um ihre Futtertröpfe bangen, die Meinung des Volkes fälschen können. Hier wird schlicht und selbstverständlich das Volk in seiner Gesamtheit, in seiner gesunden Kraft sich zu entscheiden haben. Deutschland wird der ganzen Welt an Stelle der jahrelang bestehenden beschämenden Zersplitterung ein einmütiges Bekenntnis der Einigkeit und damit der Kraft geben.

Wenn wir Studenten, die wir uns im Brauchem in all den Jahren des Kampfes mit unserer ganzen Kraft für die NSDAP eingeseht haben, auch in diesem Wahlkampf bis zum letzten unsere Schuldigkeit tun werden, dann ist dies in diesem Wahlkampf, der nicht zuletzt ein Aufklärungsfeldzug sein wird, von großer Bedeutung. Es wird seine vornehmste Aufgabe sein, in den letzten Tagen der Aufklärung für die Wahl des 12. November 1933 sich voll und ganz, nicht in den Dienst einer Partei, son-

Sturmfneipe Gronau

„Die Hochburg der Nazi“

Freihafen, roter Westen. — Wir treten in eine kleine, aber gemütliche und blühendere Kneipe. Kein vornehm bestauntes Ober felzt uns gravisierend entgegen, keine holde „Lüüdö“ kommt mit heilem Augenaufschlag angeschwehelt. Hinter der Theke steht in ruhiger Würde die mächtige Gestalt Carl Gronaus. „Heil Hitler!“. Der deutsche Gruß war in dieser Kneipe schon seit Jahren Tradition.

Der den Wild-West so kennt, wie er noch vor zwei Jahren war, weiß, was das heißen will. Es bedeutete auf jeden Fall für den Wirt Gefahr. Nicht nur, möglichen Ruin des Geschäftes, nein, Gefahr für Leib und Leben.

Die kleine Halle an der Zweigstraße war von jeher ein fester Stützpunkt unserer Bewegung. Die roten und roten roten Volksgenossen waren nicht gut auf den dicken Carl zu sprechen. Sie wußten, was es mit der kleinen Kneipe auf sich hatte. „Die Hochburg der Nazi“, sagten sie. Carl hatte allerhand zu erdulden: Anndung, Frechheiten, Unverschämtheit, Prügeleien und Ueberrfälle auf seine Gäste, wenn sie kamen, wenn sie gingen, Mehr als ein Duzendmal wurde ihm gebroht: „Din Hus geht in de Luft!“. Carl gab nichts auf Prophezeiungen, besonders nicht von Propheten dieser Sorte. Und außerdem war er nicht bange und von scharfer Wachsamkeit. Er war eisern entschlossen, keinerlei Unbill hinzunehmen, am wenigsten einen Angriff auf sein kleines Haus.

Manche Nacht sah er mit seinen beiden kräftigen Söhnen, Nationalsozialisten bis auf die Knochen wie ihr Vater und SA-Kameraden, Motor- oder Marine Sturm, in seinem Lokal. Den ahnungslosen Engeln von den roten und rüchlichen Parteien schwante nichts Gutes. Vielleicht wären sie bei einer Attacke warm empfangen worden. So blieb Vater Gronaus Lokal unverfehrt. Allzu gern hätte man ihm eins „zugepufft“. Mehrmals mußte SA, Polizei und Ueberfallkommando alarmiert werden, und es fiel ein leichter Regen ungebraunter Asche in der Straße der Zweige und Umgegend.

Die Stammgäste gehörten zu sehr verschiedenen Kreisen Bremens. Allein, alle waren Nationalsozialisten, SA, Motor Sturm und Marine-SA. Gelegentlich kamen rote Spione, als biedere Hafenarbeiter getarnt. Doch die Luft des Lokals behagte den Vertretern der Internationale nicht und sie zogen bald wieder weite. Mit ihren Tiraden bißten sie bei Carl und seinen Gästen auf Granit.

Zweimal in der Woche kam ein Marine Sturm angebraust. Dann läufte der Zapfen etwas besser und die würdige Mutter Gronau muß ihrem Carl zur Hand gehen. Denn die weitherharten Seelente sind durstig geworden bei dem trodenen Gelände spiel auf dem Sandplatz. Jetzt wirds proppenvoll und lebhaft. Alle deutschen Jungen schwitzen durcheinander. Plattdeutsch aller Sorten, Kenigsberger und Stettiner Boofes, Hamburger und Oldenborger Jungs sowie Bremer Kinder, jäh! Die süddeutschen Kameraden sind auch nicht gerade schweigend. Ein alter Maschinenwaffen schüßte läßt das Feuer seiner Kugelpriße

Studentenbundes, Dr. Stäbel, der gleichzeitig Führer der gesamten Deutschen Studentenschaft ist, lehnt die ihm unterstellten Organisationen reiflos für diese Sache des deutschen Volkes ein. Die deutschen Studenten werden es bewiesen, daß sie alles Aundeutsche, alles Nazistische, alles Fremdräufige aus ihren Reihen entfernt haben. Der deutsche Student wird am 12. November beweisen, daß er seine innerste Verbundenheit zu diesem Dritten Reich zu beweisen hat, er wird dartun, daß es ihm klar ist: Studententum bedeutet Dienst am Staat.

Hildebrandt.

wieder aufleben, wie einstmalig auf den Feldern Flanterns. Scharführer Scherzengs Dialekt ist noch herrlicher ausgeprägt. Seine Kämpfe gegen die Riffabgien erleben ein Salusgefecht am Stammtisch in der erhöhnten Ede. Alle reden, keiner hört zu. Unser Berliner Kamerad prüft von würgigen Wigen, teilweise sogar ohne langen Bart. Undächtigt hört ein holdes Grünelein zu. Ein Expedient kann alles, muß auch für das Handwerk Interesse zeigen. Nach der Woche des Handwerks kann man das auch erwarten.

Schon gebietet Carl Feierabend. Also raus! Die SA, soll in der Befolgung der Gehebe vorbildlich sein. Das ist sie auch. Schnell noch einen Legion an der Theke. Und noch einen kleinen. Dann aber wirklich raus. An der Ede steht schon der Wachmeister. Wir grüßen framm. Stramm grüßt er wieder und doch wohlwollend. Ein so gutes Einvernehmen zwischen allen Volksgenossen, wie in Hitlers neuem Reich, war noch niemals. Den Beamten erwachsen jetzt im Volk ungeheure unrichtbare Hilfskräfte. Das Verbrechertum wird bald ausgespielt haben. So muß es sein.

Gronau räumt das Lokal auf, schließt ab. Nach des Tages Mühen kann er sich unbefehrt ins Bett legen. Braucht nicht mehr für die Sicherheit seiner Angehörigen und seine eigene besorgt zu sein, kann ruhig schlafen.

Dieser Mann ist ein echter deutscher Wirt der alten Schule, ein Freund seiner Gäste. Er hat es bei manchem mit der Bezahlung der Zeche nicht so genau genommen. Hat eine unendliche Kette von halben Vlitern aus Bein gebunden. Wenn schon! Hat für manchen Volksgenossen, der gern arbeiten wollte, aber keine Arbeit bekommen konnte, einen ausgegeben oder auch zwei. Viele haben mit den ersten Groschen, die sie nach langer Zeit wieder verdienten, ehrlieh bezahlt, manche sehen noch in der Kreide.

Carl Gronau ist einer der ältesten Vorkämpfer des Nationalsozialismus an den Brennpunkten des Kampfes in Bremer Westfen. Obwohl gewiß kein Jüngling mehr, marschiert er im Sturm 31 Marine. Ist allerdings mit seinen 110 Kilogramm keine Fierde der Front, aber Schein ist nicht sein. Denn in dem gewaltigen Schadel unter der 61-Zentimeter-Mütze thront ein eiserner Wille. Der Wille, unentwegt für die große Sache Adolf Hitlers zu kämpfen. Nicht mit Worten, sondern mit der Tat. Das hat er bewiesen. Er war bereit, für die Ueberzeugung, zu der er sich früh bekannte, alles zu opfern.

Solche Kneipen waren für die Bewegung, als sie noch klein und im Werden war und schwer zu kämpfen hatte, von ungeheurem Wert, waren feste, unentbehrliche Stützpunkte unserer SA im Kampf gegen den roten Terror.

Jetzt stehen dem Parteigenossen, dem SA-Mann alle Türen weit offen. Damals nicht. Das darf nicht vergessen werden, niemals.

C. W.

Sturm Wasserhorst bildet eine Hauskapelle

Musik wird meist nicht schon empfunden...

Im Sturm 6 gibt es einen SA-Mann, der besitzt eine Geige und dieser geigenpielende SA-Mann sagte sich, es müßte sich doch machen lassen, so etwas wie eine Hauskapelle aufzustellen. Nun, dieser Mann pflegt nicht eher zu ruhen, als bis er das Klarriegl, was er sich in seinen Schadel gelehrt hat. Also ging er zum Sturmführer und holte sich Erlaubnis zu seinem Vorhaben. Im Sturm Wasserhorst ist ja alles möglich und nach kurzer Zeit hatten sich neun Mann eingefunden, die vorgegaben, irgendetwas musizieren zu können (Kammblasen und große Trommel abgelenkt). Die Vorarbeiten sind geleistet und es kann losgehen, — also, ran an die Sack!

Der erste Übungsabend war angelegt auf 20.30 Uhr, allerdings nicht als offizieller Dienst; als die Leuten langsam eingerudelt waren, ging es mit größter Begeisterung an die Arbeit und zwar in einem Rutsch durch bis 20 Minuten vor 24, nur mit einer Pause, in der die Keulen angefeuchtet werden mußten. Milch haben wir allerdings nicht genommen, aber das geht ja auch nicht zur Sache. — Da hat ein gewisser Herr Wilhelm Busch sich einmal geäußert: „Musik wird meist nicht schon empfunden, diaweil sie mit Geräusch verbunden.“ Wenn der gute Herr damit manchmal auch sehr recht hat, wäre er gettern zu fällig in unserem Übungslokal gewesen, er hätte seinen Auspruch bestimmt nicht getan. („Angeber“, höre ich da gewisse Kameraden murren).

Witlen im schönsten Spiel entdeckten wir, daß der Zeiger schon sich der 24 zuwandte. Der Beschuß, nach Hause zu gehen, wurde schnell wieder verworfen, als ein gewisser Mann mit dem Spitznamen „Knüppel“ auf die seltsame Idee verfallen war, mit der eben gegründeten Sturmkapelle unserem Sturmführer, der gerade von der Reife zurückgekehrt war, ein Ständchen zu bringen. Gelegt, getan, Instrumente eingepackt, rauf auf die Karre und mit Affenfahrt: Kurs Wasserhorst. Jetzt wurde die Sache geradezu so-

mantisch. Ganz leise von den Rädern, Instrumente ausgepackt. Dabei trat „Knüppel“ vor lauter Begeisterung in seinen Geigenkasten mit seinem im Sturm schon prähistorischen Riefenstiefeln. Biele Kameraden behaupteten darauf, vom Geigenkasten sei unter den Stiefeln nichts mehr zu sehen gewesen... Von der Wasserhorster Dorfstirke halle 12 Schläge und das „Konzer!“ nahm seinen Anfang mit dem schönen Lied: „Die Blümlein all schlafen...“, aber unser Blümlein, welches da heißt Sturmführer, schlief doch noch nicht. Nachdem wir mit vereinten Kräften das Stürmlied durch Wasserhorst hatten erdröhnen lassen, ertönte plötzlich seine Stimme, er murmelte etwas von rüberflörendem Lärm und rief, als wir trotzdem nicht aufhörten: „Hau ab, fahrt zu Busch und laßt Euch auf meine Kosten einen „Halben“ geben.“ Das verfehlte natürlich seine Wirkung nicht. Ein kurzer Grußwechsel: „Heil Hitler!“, und ab ging's wieder, auf zu Busch nach Burg, der im übrigen noch die Eigenschaft hat, unser Ortsgruppenleiter und Sturmpfeifer zu sein. Dem mußten wir auch gleich etwas vorspielen, und wir versetzten ihn mit unserem Spiel derart in „Rührung“, daß er noch etliche Male die Luft aus unseren Gläsern herausmachen ließ. Nun wurde es aber doch langsam Zeit für die Betten, denn am nächsten Morgen war Truppdienst angelegt. Vielleicht ist einigen Musikanten das Aufstehen dann doch etwas schwer geworden, aber darüber soll weiter nicht gesprochen sein. Jedenfalls fühlte sich nach dem praktischen Dienst jeder dieser Leute sehr munter. Um 10 Uhr morgens rückten wir ab nach der Wasserhorster Dorfstirke, wo wir von unserem Sturmführer eine schöne Predigt hörten.

Finde im Revier.

Der Besatz H. M. Hauschild, Bremen, bringt unter diesem Titel eine von Friedrich Karl Ripper gezeichnete Neuerfindung, die in allen Jagdteilen lebhaftesten Anlang finden wird. Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich um eine gründliche und erschöpfende Darstellung der Bekämpfung aller Jagdschäden, wie z. B. Wildschaden, Wildschaden, Wildschaden.

Das mit Originalzeichnungen von dem Verfasser reich illustrierte Werk wird sich durch seine frische, humorvolle und vollständige Darstellungsweise sicher unter den Anhängern des edlen Waldwerks viele Freunde erwerben.

(Schwarzes Brett siehe auf der Sportseite)

100 Kilometer



BETRIEBSSTOFFKOSTEN

also bei voller Besetzung mit vier Personen = 100 km für nur ca. RM. 0,50 pro Person, so billig fahren Sie im

DKW-FRONTANTRIEB

— Typ Reichsklasse —. Diese Wirtschaftlichkeit wird nicht etwa nur mit Spezialwagen erzielt, sondern im täglichen Fahrbetrieb vieler zufriedener DKW-Wagenbesitzer. DKW-Frontantriebwagen sind deshalb trotz ihrer hohen Leistung die sparsamsten. Heute muß jeder rechnen, auch Sie! Bei DKW sparen Sie zweimal: im Anschaffungspreis und in den Betriebsstoffkosten!

DKW

AUTO UNION A-G WERK DKW - ZSCHOPAU S.

1023/80

Kap Horn und der Schiffsjunge

Von Kapitän Gottfried Speckmann

Der Verfasser der nachstehenden Zeilen schreibt am Sonntag, 12. November, um 11.15 Uhr im „Europa-Palast“ zu dem Film „Die letzten Segelschiffe“.

Im Stillen Ozean, Sonntag, 13. Juni 19...
Meine liebe Mutti!

Fast zwei Monate schwieg ich. Wir schwimmen hunderte Tage auf See, und es ist wieder ein Sonntag wie damals, als ich diesen Brief ansing. Und wieder segeln wir im Pasat, aber auf der anderen Seite Amerikas, und der Wind weht aus Nordost. In dieser Woche hoffen wir, am Ziel zu sein; 17.000 Meilen liegen dann hinter uns.

Diesmal habe ich auf der Oberbramraa, lehne den Rücken gegen den Mast und lasse die Beine über den prallen Bauch des Segels hängen. Ein herrliches Plätschen! Ein warmer molliger Wind füllt die Lappen und umfächelt erquickend den einamen Schreiber. Ganz fern an Steuerbord taucht die weiße Leinwand einer Bark aus dem blauen Wasser, die auch den Sawaitjeln zutreibt. Sie ist von Deck wohl nicht zu sehen. Der schaumumbrodelte Rump des Schiffes erhebt hier oben winzig und schmal, und man wundert sich, daß er die hohen Masten zu tragen vermag und nicht vom Druck der zweihundertdreißig Segel über Kant geht. Die Kameraden an Deck sind nicht größer als Maitäer. Auf der Reitererica an Steuerbord hat sich fette Hanjen, unser alter Bootsmann, niedergelassen, und „Nach der Heimat müß ich wieder“ wimmert seine Harmonika zu mir herauf.

Kap Horn liegt hinter uns, und ich weiß jetzt, daß die Matrosen recht haben, wenn sie sagen, auf diesem Felsen reite des Teufels Großmutter mit einem Blasebalg, und der liebe Gott hätte ihr diese Gegend angewiesen, damit sie die armen Seefahrer quälten und ihnen das Genid brechen

könne. Und von Kap Horn, liebe Mutti, will ich Dir nun erzählen. Eine Landratie denkt vielleicht: Das kann doch nicht so schlimm sein, um diese Ede herumzusehen. Das ist es auch nicht, wenn der Wind uns den Gefallen tut, aus dem richtigen Loch zu pfeifen. Aber in dieser gottverlassenen Gegend weht er fast immer aus dem Westen, also aus der Richtung, nach der wir hin wollen.

Zuerst fing die Umseglung recht gemütlich an. Wir hatten günstigen Wind von achtern, der uns schnell südwärts trieb, aber bevor wir Kap Horn runden konnten, hatte die Herrlichkeit ein Ende. Auf meiner Abendwache von 8 bis 12 stauete er ganz plötzlich ab, und das Barometer sadte langsam. Der Alte ließ deshalb die leichten Segel festmachen. Ich lag jetzt 10 Minuten in der Koje und war schon halb im Tran, da kam es aus dem Westen heulend angepfeiffen und softe hinter die Lappen, daß sich der Kahn hart auf die Seite warf und wir freiwächter in unseren Köben saft auf dem Kopf standen. Schon gelte es über Deck: „Alle Mann auf! Bramsegel fest!“ Da darfst du dich nicht lange bekümmern und umdrehen. Das Schiff braucht jede Hand, und Eile ist not. Hinein in Velzeug und Seefittel! Hinaus in die jarg-dunkle Nacht!

Du siehst keine Hand vor Augen. Eifiger Hagel prasselt dir entgegen, und der Sturm droht, dich hinwegzublasen. „Großtrummel auf!“ brüllt der Steuermann. Man tastet sich nach dem Großmast und sucht die Gordingen und Geltaue, die das Segel von Deck aus dichtschütten. Der Bootsmann fiert die Schotten auf Knattern und tallend wammst das freigeordnete Segel gegen die Raa und reißt an den Ketten, daß der Mast erzittert und die Pardunen klingen.

Immer heftiger wird das Unwetter. Eine Hagelbö nach dem anderen raselt über das Schiff

hinweg. Schwer arbeitet es und kämpft tapfer mit dem Widerjager; die Leerelng schließt zeitweise im Wasser. Nun schwebt es oben auf dem Wellenberg, um im nächsten Augenblick den Klüberbaum tief in die See zu stecken. Weißschäumendes Wasser rauscht über die Bark und nimmt alles mit, was nicht festgezurrt ist.

Der Kapitän brüllt, die Offiziere schreien. Wie heult der Wind in den Wanten! Ein Teil der Besatzung arbeitet im Fodmast. Ich bin mit sechs Kameraden beim Großmast. Einer singt aus, und zugleich hängen wir uns mit Leibestraft in die Gordingen und reißen an den Geltauen, um das wildwauende Segel zu bändigen.

Eine neue Bö fällt ein, um eine Windstärke heftiger als ihre Schwester. Schauerlich trommelt und schießt es in der Lafelage. Kobige Hagelkörner geißeln Hände und Gesicht. Das Schiff ist in Geifer und Gift gehüllt und wälzt sich auf die Rante, daß die Fühle den Halt verlieren und man einen Augenblick in den Tauen hängt. Da kommt es heran wie ein wildwütiger Ungeheuer mit flatternden Wähnen und schraubenden Klüffern. Turmhoch, brausend und brüllend. „Festhalten!“ schrikt eine menschliche Stimme durch die Nacht, und mit juchzenden Getöse donnert eine gewaltige Sturzsee gegen die Bordwand und bricht über das Vordeck, daß das Schiff erhebt und erdröhnt vom Flaggenstöß bis zum Kiel. Du weißt nicht mehr, was mit dir geschieht; eine Sekunde lang schwinden dir die Sinne. In den Ohren brodelte und zischt es, bitteres Salzwasser bringt dir in Mund und Nase Eifiger Schaum umspült deinen Leib, du schwebst zwischen Taudenen und Blüten.

Langsam läuft das Wasser nach der Reesseite ab, du kriegst wieder Boden unter den Füßen. Aber du wachst noch bis an die Knie in der eisfalten Flut, und wenn der Kahn nach Las überholt, kommt es rauschend zurückgebraut und wirft dich fast um. Das platonhaltige Wasser hat Delzeug und Hände mit tauend Glühbirnen überzogen; die glänzen gepeinerterhaft in der Dunkelheit. „Der Mann raus zum Felmasten!“ Dein Sub, Mutti, und drei Kameraden kletterten im

Luzwand empor. Der Sturm scheint mehr und mehr anzuwachsen. Schauerlich orgelt er in der Lafelage seine wilde Kap-Horn-Melodie und preßt dich gegen die Wanten, daß du taum von der Stelle kommst. Immer unruhiger wird die See. Sie, jetzt fühlt man die grimmige Kälte! Das schrammende Zeug klatscht gegen den Körper und läßt ihn im Frost erstarren. Endlich ist man oben. Herrgott, wie wammst das Segel! Man tastet sich auf die Raa hinaus, unter den Füßen das glittliche Fußpfeil, mit den Händen trampelst du die eisigen Hahstschienen untlammernnd.

Jetzt zugehakt mit beiden Füßen! Jetzt gilt es! Tief unten brodelte und tocht die entsefelte See, schreien um ihr Leben kämpfende Menschenlein. Ein Albatros segelt freischend darüber. In großem Bogen sault der Mast mit seinen Raaen durch die Luft, und wir laufen mit.

Die Finger wollen in das feste Segel greifen, das sich vor dir wie eine Ballonhülle bläst und wild um sich schlägt. Es geht nicht, sie rutschen ab wie an Eisenblech. Endlich glückt es, ein Stück Tuch zwischen Raa und Baum zu quetschen. Jetzt zugehakt, ehe es wieder zum Teufel geht! Die Fingernägel brechen, Blut sicker aus den aufgerissenen Händen. Falte um Falte wird dem Sturm abgerungen, langsam und mit leuchtendem Atem.

Da pfeift eine neue Bö heran. Sie saßt ein Stück Leinwand und reißt dir mit Satansgewalt das mühsam gebändigte Segel unter dem Bauch weg. Laut knallend, türmt es sich von neuem auf wie eine Wetterwand. Fast wärst du von oben geohleubert. Alles war umsonst; wieder trillen sich die Finger in die harte Leinwand, abermals beginnt der Kampf. Der Wind zerrt Hemd und Bluse aus dem Gürtel heraus und peifft sie den Rücken hinauf. Brüllender Hagel geißelt die nackte Haut und will dir die Ohren vom Kopf trommeln.

Jede Empfindung von Wärme verliert sich aus dem Leib. Die Kameraden unten an Deck geien das Großsegel auf; der gewaltige Lappen will nicht klein beigeben und haut um sich, daß der

Mast sich schüttelt wie ein geprügelter Hund. Kaum kann man sich oben halten. Endlich, endlich ist der Sieg anfer und das Segel fest. Nun geht es auf die Großraa, aber da sind mehr Leute, und schneller bekommt man das Segel in seine Gewalt. Nach Stunden reißt du wieder an Deck und schlenterst dir die Arme um den Leib, um Blut in die erstarren Finger zu kriegen.

Ja, liebe Mutti, so steht eine Sturmnacht bei Kap Horn aus, und so ging es dreißig Tage und Nächte! Wenn tagsüber der Wind ein wenig nachließ, wurden gleich alle Lappen hochgejagt. Nachts fällt dann plötzlich ein heimtückischer Aufschwieger über uns her, und raus muß man auf der warmen Koje. Aus dem kleinen Schiffsjungen, dem Schön-Wetter-Seemann, ist dabei ein hartergejagter Fahrtenmann geworden.

Nun liegen diese bösen Wochen hinter uns, und täglich wird es wärmer und mojer. Vergessen sind die Leiden der Schlecht-Wetter-Zeit. Wenn ich heute von meinem hohen Stih über das leichtbewegte blaue Meer Blicke, wird es mir merkwürdig erscheinen, daß es zuweilen aus Rand und Band geraten kann.

Für heute will ich schliefen, denn meine Freizeitwache ist bald zu Ende, und ich muß hinunterklettern von meinem luftigen Stih. Liebe Mutti, viele tausend Meilen trennen uns, und in jeder Minute wird die Entfernung größer zwischen Dir und mir. Aber wenn ich auch so weit vor Dir fort wäre wie das Kreuz des Südens von der Erde, meine Liebe hat Flügel und fände immer den Weg zu Dir.

Sonntags, 25. Juni 19...

Gestern früh sind wir hier angekommen, und zwei Stunden später hielt ich Deinen Brief in der Hand. Hab Dank, herzlichsten Dank! Vor unserem Schiff löst sich ein großer, japanischer Passagierdampfer, der heute abend meine lieben Brief mitnehmen soll nach San Francisco. Darum Schluf, bete fleißig zum lieben Gott, daß er meine schühende Hand halten möge über

Deinen Schiffsjungen.

Das deutsche Volk hört seinen Führer

(Fortsetzung von Seite 1)

Lon heulender Sirenen ausgeklungen. „Alle Köder stehen still, wenn Dein starker Arm es will“. Dieses Wort, von den marxistischen Arbeiterführern jahrelang mit Mißbrauch und fast zu Tode getrieben, wird in einer anderen neuen Bedeutung wahr. Nicht um für die Nation und ihren Wohlstand zu demonstrieren, nein, die Geschlossenheit der deutschen Schraufung vor dem eigenen Volk und der ganzen Welt zu bekunden, sind die Hebel niedergedrückt und die Köder zum Schweigen gebracht worden. Wie eine anständige Parole stehen jetzt über ganz Deutschland die Worte, die der Führer uns als Signal mit in diesen alten Kampf hineingab: „Wir wollen den Frieden, aber den Frieden der Ehre!“

Wir haben nicht die Absicht, Europa in neue Kriegswirren hineinzuziehen, aber wir wünschen und hoffen, daß die Welt uns ungeföhrt unserer Arbeit nachgehen läßt. Das deutsche Volk verdient es nicht, als Nation zweiten Ranges behandelt zu werden. Es hat den Krieg zwar verloren, aber das ist keine Schande. Es hat anständig und tapfer seinen nationalen Lebensbestand verteidigt.

Und die Ehre, die es im Kriege niemals preisgab, wird es sich auch im Frieden von niemand rauben lassen.

Es ist kein Zufall, daß der Führer gerade dem deutschen Arbeiter in der Entschuldigungsfrage seinen Willen kundgegeben hat. Der Arbeiter hat die Not und das furchtbare Elend eines ehrolohen Friedens mehr als jeder andere Stand an eigenen Leiden zu verspüren bekommen. Er stellt sich heute vor die Ehre der Nation, weil er weiß, daß in ihr auch seine Arbeitsmöglichkeit und das tägliche Brot für Weib und Kind beschlossen liegen. Wie oft ist gerade das arbeitende Volk von gewissenlosen Führern irreföhrt worden. Kann es da Wunder nehmen, daß es skeptischer und kritischer ist, als mancher andere Stand, der nicht so durch bittere Erfahrungen gegangen ist?

Aber hier fühlt das Volk in seinem Instinkt, daß Adolf Hitler sein Mann ist, der als Kind des Volkes aus dem Volke zu den höchsten Höhen menschlichen Erfolges emporstieg, der niemals die innere Verbindung zum Volk verlor, den es jetzt aber zum flammenden Vorkühner seiner Rechte und Forderungen macht.

Niemand weiß wie er, wiederholt in Deutschland noch zu Hause ist, in unermüdlicher Fähigkeit hat er mit seiner Regierung den Kampf gegen den Verfall aufgenommen.

Was menschenmöglich war, ist getan worden, und der Himmel hat uns seinen Segen nicht vorenthalten. Mögen sich andere Völker über uns erhaben dünken, Deutschland beherbergt heute doch

das glücklichste Volk der Welt.

Punkt 1 Uhr heulen die Sirenen auf und die Maschinen schweigen. Auf allen Straßen und Plätzen, in allen Betrieben und Kontoren, in den öffentlichen Gebäuden und in den Privatwäusern, in den Gaststätten und überall, wo deutsche Menschen leben, steht

Die Minute des feierlichen Schweigens

Der Gedanke, daß in diesem großen Augenblick alle Köder im ganzen deutschen Reich stillstehen, auf allen Straßen die Menschen ihren Schritten Einhalt tun und sich kein Gehöhrt bewegt, daß in der Tat das ganze deutsche Volk eine Minute von dem Gedanken an sein Schicksal und an seine Zukunft und dem Denken seiner Geschichte erfüllt ist, ist erfüllend.

Wenige Minuten nach 1 Uhr klingen von der Straße Heilrufe herein, die bald zu einem Donnern und Losen anschwellen, das sich in den riesenhaften Hallen immer und immer wiederholt. Leuchtenden Auges geht der Führer durch eine schmale Gasse und dankt immer wieder für den jubelnden Empfang. Dann dankt ihm Dr. Goebbels, daß er in dieser für Deutschland entscheidenden Stunde gekommen ist, um zum deutschen Volk zu sprechen.

Das ganze deutsche Volk steht in dieser Stunde hinter ihm, komme was kommen mag.

Als der Führer den Generator betrat, braut noch einmal von allen Seiten nichtendwollendes Heilrufen auf. Als die Heilrufe nicht abreden wollen, steigt der Führer lachend auf seine Uhr und deutet auf das Mikrophon. Er erhebt noch einmal den Arm und sofort lautlose Stille ein.

Der Führer spricht zum schaffenden Volk

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Meine deutschen Arbeiter! Wenn ich heute zu Ihnen und damit zu Millionen anderer deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen spreche, dann habe ich mehr Recht dazu als irgendein anderer. Ich bin aus Euch selbst herausgewachsen, bin selbst nicht unter Euch gestanden, bin in viereinhalb Jahren Krieg mitten unter Euch gewesen und spreche nun zu Euch, zu denen ich gehöre, mit denen ich mich noch verbunden fühle und für die ich letzten Endes auch kämpfe; denn um meinetwillen wäre der Kampf nicht notwendig. Ich würde ihn auch nicht führen für eine Klasse oder für eine besondere Gesellschaftsgruppe.

Ich führe den Kampf für die Millionenmassen des fleißigen arbeitenden deutschen Volkes.

Ich wende mich in einer geschichtlichen Stunde an Euch. Einmal hat das deutsche Volk in einer solchen Stunde verlagert. Die Folgen sind fürchtbar gewesen. Ich möchte nicht, daß zum zweiten Male das deutsche Volk in denselben Fehler verfallt; die Folgen würden wieder für viele, viele Jahre trübsal sein.

Ich war in meiner Jugend Arbeiter so wie Ihr, und ich habe mich dann durch Fleiß, durch Lernen, und ich kann sagen, auch durch Hunger, langsam emporgearbeitet.

In meinem Inneren bin ich aber immer das geblieben, was ich vorher war.

Als ich nach dem Kriege in das politische Leben eintrat, tat ich es in der Ueberzeugung, daß unser Volk von seiner politischen Führung schlecht beraten war, in der Ueberzeugung, daß das deutsche

Volk als Ergebnis dieser schlechten Führung eine grauenhafte Entwicklung vor sich sah. Ich tat es damals mit innerster Berechtigung deshalb, weil ich ja nicht zu denen gehörte, die irgendwie verantwortlich für den Krieg waren.

Ich war so wenig für den Krieg verantwortlich, wie irgendeiner unter Euch, denn ich war damals, genau so wie Ihr, ein Unbekannter, über den das Schicksal zur Tagesordnung überging. Allerdings habe ich mich nicht zu denen gerechnet, die sich damals gegen die eigene Nation stellten.

Ich war der Ueberzeugung, daß man für das Schicksal der Nation eintreten müsse, wenn nicht das ganze Volk früher oder später Zurechtbares

Die Grundfehler des Versailler Vertrages

Dieser Vertrag baut sich auf zwei grundsätzlichen Thesen auf: erstens: der Ausgang eines Krieges, in dem es immer natürlich Sieger und Besiegte geben muß, könne für ewige Zeiten nun die geltende Rechtsnorm im Völkerverleben sein, d. h. es könne für immer der eine, der Sieger, im Rechte sein, und der Besiegte der Rechtlose. Das ist eine unmögliche These, auf die man keine Völkergemeinschaft aufbauen kann.

Die zweite These, die ebenso falsch ist, ist die, zu glauben, es gehe einem Volke umso besser, je schlechter es den anderen geht. Ein ungeheurer Irrtum! Diese beiden Thesen, die dem Vertrag zugrunde gelegt worden sind, haben sich in einer verheerenden Weise ausgewirkt, nicht nur für das deutsche Volk, sondern auch für die anderen Völker.

Die Welt ist nicht betrieblert worden, wie man damals erklärte, die Welt ist im Gegenteil in immer neue Hände, in immer neuen Fäden geföhrt worden, und genau so unfähig war der zweite Gedanke, die Wirtschaft eines großen Volkes auf der einen Seite mit untrüglichen Lasten zu beladen und sie auf der anderen Seite freizusetzen, ihr alle Möglichkeiten abzumitteln. Wir haben dann erlebt, daß Deutschland um seine wirtschaftlichen Verpfähigungen zu erfüllen, gezwungen war, sich unter allen Bedingungen auf den Export zu werfen, daß der schärfste internationale Konkurrenzkampf begann, daß die politische Schuld allmählich verhandelt wurde in eine wirtschaftliche Schuld und der Zinsendienst genau dieselben Folgen zeitigte, wie der Kontributionsdienst vorher. Wir haben dann erlebt, wie die Nationalisierung kam, wie man Millionen von Menschen einpartete, immer nur getrieben von dem einen Gedanken: Wir müssen exportieren um jeden Preis, um Devisen zu beschaffen. Der Binnenmarkt ist dadurch allmählich zerstört worden und die Millionenarmee der Erwerbslosen entstanden.

Ich habe erkannt, meine Volksgenossen, daß wir aus diesem Wahnsinn nicht mehr herauskommen würden, solange wir ja denselben Wahnsinn im Inneren auch unter uns dulden, was im großen vertreten wurde: zweierlei Recht der Nationen.

Die Theorie, daß es eine Volkswirtschaft schlecht geben muß, damit die andere leben kann — diese Theorie haben wir ja unter uns genau so gepredigt.

Was ist denn für ein Unterschied zwischen der Theorie des Klassenkampfes und der Theorie dieses Völkertampfes? Es ist das selbe! Derselbe Wahnsinn, zu meinen, einer Klasse könne es besser gehen, wenn es der anderen schlechter geht. Ich war damals im Jahre 1919 überzeugt, daß über alle Klassen hinweg das Volk von selbst sich wieder zusammenfinden muß. (Lebhaftes Zustimmung.) Es ist natürlich, daß sich dagegen viele Interessenten wenden würden; es war verständlich, daß die Organisationen, die die Klassen bildeten, sich dagegen streuben würden.

Man kann aber nicht das Volk zugrundegehen lassen, weil diese Organisationen leben wollen, denn

ein Volk lebt nicht für Theorien, nicht für Programme, auch nicht für Organisationen, sondern alle diese haben dem Leben eines Volkes zu dienen.

Und heute erleben wir, daß auch der Völkertreit untereinander gepflegt wird von ganz bestimmten Interessenten.

Es ist eine wurzellose internationale Clique, die die Völker gegeneinander heßt. Es sind das die Menschen, die überall und nirgends zu Hause sind, die nirgends einen Boden haben, auf dem sie gewachsen sind, sondern die heute in Berlin leben, morgen in Brüssel sein können, übermorgen in Paris und wieder in Prag oder Wien oder in London, und die sich überall zu Hause fühlen. (Lebhaftes Zustimmung.) Sie können überall ihre Geschäfte tätigen, aber das Volk kann ihnen nicht nachfolgen.

Das Volk ist ja doch geföhrt an seinen Boden, gebunden an seine Heimat, ist gebunden an die Lebensmöglichkeiten seines Staates, der Nation. Der Bauer ist auf seinem Boden festgelegt, der Arbeiter hängt an seinem Werk. Wenn es zugrunde geht, wo wird ihm geholfen?

Was heißt heute internationale Solidarität der Klasse?

Das sind laiche Theorien in einer Zeit, in der überall die Not schreit und die Völker schwer zu kämpfen haben um ihr Dasein.

Die Kraft von uns allen, sie liegt nicht in diesem internationalen Phantom, sie liegt hier in unserer Heimat.

Diese Kraft zu wecken und zu stärken, war immer mein Ziel. Ich schuf daher eine ganz neue Bewegung, die von vornherein über alle Erscheinungen des Zerfalls hinweg eine neue Gemeinschaft aufzubauen hatte.

Denn daß ein Volk deswegen zugrunde gehen soll, weil bestimmte Organisationen nur vom

leiden sollte. Das ist es, was mich von den anderen getrennt hat, die sich in der kritischen Zeit gegen Deutschland wandten.

Als der Krieg zu Ende war, nahm ich mir als Frontsoldat das Recht, das, was ich als richtig erkannt hatte, auch zu vertreten. Ich habe vorher nicht geredet und habe mich vorher nicht in irgendeiner parlamentarischen Tätigkeit bewegt. Ich war ein Mensch, der sich einfach das tägliche Brot verdient hat. Erst als ich nach Kriegsende sah, daß die politische Führung nicht hielt, was sie der Nation versprochen hatte, sondern das Gegenteil kam, da ging ich in das Volk hinein und habe mit sechs anderen ganz kleinen Arbeitern gewirkt und eine Bewegung gegründet, aus der Ueberzeugung heraus, daß die Meinung, man könne durch den Kampf der Klassen untereinander das Schicksal auch nur einer Klasse bessern, ein Irrtum ist.

Wir haben diesen Irrtum, im großen gesehen, auch in der ganzen Welt erlebt, am deutlichsten im Friedensvertrag von Versailles.

Die Grundfehler des Versailler Vertrages

Bruderkampf leben können, das sehe ich nicht ein.

Dagegen habe ich den Kampf begonnen und ein Programm aufgestellt, das davon ausging, daß der einzelne, daß sein Stand, seine Zukunft, seine Geburt, seine Lebensstellung oder sein Vermögen nicht viel bedeuten. Das ist alles verpänglich; es ist unbedeutend an der Dauer der Existenz des Volkes gemessen.

Das Volk als solches, das ist die Quelle, die ewige Quelle und der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt, und diese Quelle muß gesund erhalten werden.

Vielleicht wird mancher unter Ihnen sein, der es mir nicht verzeihen kann, daß ich die marxistischen Parteien vernichtet habe. Ich sage: mein Freund, ich habe auch die anderen Parteien genau so vernichtet (Beifall). Ich habe nicht die Vertretung der Arbeiterschaft beseitigt, nein,

ich habe die Vertretung aller Klassen beseitigt

Ich habe nie gesagt, in diesem neuen Staat darf der Arbeiter keine Vertretung mehr besitzen, im Gegenteil, ich bin der Ueberzeugung, daß nur die gleiche Berechtigung aller einen erträglichen Zustand für alle schaffen kann. Allerdings verstehe ich darunter niemals die Annäherung der Stände, gegeneinander einen Dauerkrieg zu führen. Das ist nicht der Zweck unseres Daseins, sondern sein Zweck ist, daß wir mit gemeinsamen Denken, mit gemeinsamer Anstrengung und mit gemeinsamer Arbeit ein möglichst erträgliches Leben für unsere Volksgenossen, nicht für eine Klasse, sondern für alle, schaffen.

Als ich kam, hatte Deutschland über 6,2 Millionen Erwerbslose und jetzt sind es 3,70 Millionen.

Es ist das für neun Monate eine Leistung, die sich sehen lassen kann. (Stürmischer Beifall.)

Wir haben die Hände nicht in den Schoß gelegt, sondern uns abgemüht Tag für Tag, und wenn einige sagen: Ja, aber unser Existenzniveau ist nicht besser geworden, dann antworte ich: Das erste war, daß ich die Menschen wieder in den Arbeitsprozess eingliederte. Das nächste wird sein, die Konjunktur zu steigern; das liegt ja in unserem eigenen Interesse. Dem deutschen Bürger muß ich sagen: Denke ja nicht, daß es Dein Interesse ist, wenn es dem Arbeiter schlecht geht; im Gegenteil, je mehr er lebt an Konjunktur, desto, um so besser wird es Dir gehen. Es ist nicht so, daß das Unglück des einen das Glück des anderen bedeutet, im Gegenteil.

man hebe die Kraft eines Volkes insgesamt, und sie kommt allen wieder unmittelbar zugute.

Es ist eine ungeheure Erziehungsarbeit, die wir begonnen haben, und ich weiß, daß sie noch lange nicht zu Ende ist. Und wenn links und rechts Verbote dastehen und sagen: aber uns bekommt Ihr nie, dann sage ich: daß ist uns gleichgültig, aber die Kinder bekommen wir dann! (Stürmischer Beifall.)

Die Ergebnisse sind von vornherein zu einem anderen Ideal und ergeben sich zu einander.

Wir haben den Krieg begonnen gegen die Korruption, und ich schäme mich bisher fast, Ihnen die Ergebnisse mitzuteilen, weil ich immer fürchtete, daß man das ganze deutsche Volk mit diesen Spitzbüben identifiziert.

Wenn ich aber dem Deutschen Volk wieder Arbeit und Brot erschließen, wenn ich es wieder in Ordnung bringen will, dann kann ich das nur tun, wenn es Ruhe und Frieden befrist.

Man sollte mir nicht zumuten, daß ich so wahrhaftig sei, einen Krieg zu wollen.

Ich weiß nicht, wieviele von den fremden Staatsmännern den Krieg überhaupt als Soldaten mitgemacht haben; ich habe ihn mitgemacht! (Lobender Beifall.)

Ich kenne ihn. Von denen aber, die heute gegen Deutschland hegen und das deutsche Volk verleumden — das weiß ich — von denen hat keiner jemals auch nur eine Kugel pfeifen hören. (Stürmische Zustimmung.)

Wir haben in neun Monaten uns nur mit unserem Volke beschäftigt und uns mit unseren Aufgaben besetzt und wollten nur sie lösen, und ich bin der Meinung, andere Staatsmänner täten gut, wenn sie auch sich ihren eigenen Aufgaben widmen wollten (lebhafter Beifall).

Ich habe in diesen Monaten nicht eine Maßnahme getroffen, die irgendeinen Staatsmann beleidigen, ein Volk verletzen könnte. Im Gegenteil: in diesen neun Monaten erklärte ich immer wieder: Die Völker müßten wieder vernünftig werden und sich nicht von einer kleinen Clique internationaler Menschen gegeneinander verfehlen lassen. Ich erklärte das deutsche Volk hat nur den einen Wunsch, nach seiner Passion fertig werden zu können, man solle uns in Ruhe lassen. (Stürmischer Beifall.)

Wir wollen unseren früheren Gegnern die Hand geben

Es muß wieder ein Strich gezogen werden unter die traurigste Zeit der Weltgeschichte. Man sagt: Ihr meint es nicht ehrlich. Ich sage: Was soll ich denn tun, daß ihr uns glaubt? Meine Volksgenossen, ich glaube, in einer solchen Zeit muß man sehr hart sein und darf vor allem von seinem Recht keinen Zentimeter abweichen. (Stürmischer Beifall.) Ich bin der Ueberzeugung, daß alle Probleme des Lebens, wenn verschiedene Partner in die Erscheinung treten, nur gelöst werden können, wenn diese Partner gleichberechtigt sind. Es ist ja auch im Wirtschaftsprozess so.

Stellt Euch vor, daß im Wirtschaftsprozess ein Partner — ob Unternehmer oder Arbeiter — ohne jedes Recht ist und der andere besitzt alles Recht und alle Macht. Ihr wißt selbst, daß dann kein erträglicher Vertrag und kein erträglicher Zustand möglich ist. Im Völkerverleben ist es genau so.

Es geht nicht an, daß ein Volk alle Rechte hat und das andere Volk hat überhaupt kein Recht. Das geht nicht! (Stürmischer Beifall.) Wenn irgendein Frieden erschöhrt und Unsicherheit erzeugt, dann ist es eine solche ungleiche Verteilung des Rechts, im Leben des Einzelnen, sowohl als im Völkerverleben.

Und ich, ich würde ein Lügner werden am deutschen Volk, wenn ich ihm eine wirtschaftliche Besserung seiner Lage versprechen wollte, ohne zugleich auch seine Gleichberechtigung in der Welt zu fordern. Das eine geht nicht ohne das andere.

Ich kann Ihnen sagen, daß ich auch hier nur das Recht der deutschen Nation vertrete. Solange ich auf diesem Plage stehe, werde ich mich so auführen, daß mir keiner sagen kann: Du hast früher anders geredet, als du jetzt handelst! (Stürmischer Beifall.)

Was heute sich verbunden fühlt, ist das deutsche Volk selbst

Jahrhundertlang hat es sein Schicksal verflucht in Uneinigkeit und hat grauenhafte Erlebnisse geerntet. Ich denke, daß wir jetzt das Schicksal versuchen in Einigkeit, daß wir jetzt den Versuch unternehmen, unser Schicksal zu gestalten in einer unzertrennlichen Gemeinschaft. Ich bin dafür in Deutschland der Garant, daß diese Gemeinschaft nicht zum Schaden unseres Volkes ausschlägt. Ihr könnt mich als den Mann ansehen, der keiner Klasse angehört, der keinem Stande angehört, der über allem steht. Ich fühle mich als die Verbindung zum deutschen Volk. Für mich ist hier jeder ganz gleich. Wer interessiert mich die Intellektuellen, was interessiert mich die Bürgerlichen, was interessiert mich die Arbeiter. Was interessiert mich das deutsche Volk. Ganz allein dem gehöre ich, und dafür sehe ich mich ein. Und dieses deutsche Volk will ich am 12. November der Welt vorführen, so wie es ist. (Lebhafter Beifall.) Sie soll sehen, daß das, was ich erkläre, nicht die Sprache eines Einzelnen ist, sondern daß das ganze Volk wie ein Mann dahinter steht.

Und genau so bitte ich Sie auch: Treten Sie ein für diesen Begriff des gleichen Rechtes, so wie Sie selbst kämpfen mühen und gekämpft haben für das eigene Recht als deutsche Arbeiter. Ebenso mühen wir heute kämpfen für das Lebensrecht unseres ganzen Volkes, müssen eintreten dafür und dürfen nicht selbst unsere Ehre, unser gleiches Recht preisgeben.

Daher müssen Sie meinen Entschluß verstehen, wenn ich den hohen internationalen Mächten nun erkläre: Wir sind gern bereit, an jeder Konferenz mitzuwirken, wir sind gern bereit, an jedem internationalen Vertrag mitzuwirken, aber immer nur als Gleichberechtigte. Ich habe mich niemals als Privatmann in eine vornehme Gesellschaft eingedrängt, die mich nicht haben wollte oder die mich nicht als gleichwertig ansah. Ich benötige sie nicht und das deutsche Volk hat genau solches Charakter!

Wir sind nicht irgendwo als Schuppuher, als Hinderniswertig beteiligt. Nein, entweder gleiches Recht, oder die Welt sieht uns auf keiner Konferenz mehr. (Langanhaltender Beifall.)

Heute hat das Schicksal mit mehr Macht gegeben, als sie viele Jahrzehnte vorher ein Kanzler in Deutschland besaß. Ich kann nicht preisgeben, wofür ich viele Jahre gekämpft habe und

Weitere Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn

Berlin, 10. November.

Die Reichsbahn hat im Dienste der Arbeitsbeschaffung für die kommenden Wintermonate Zusatzmittel in Höhe von 25 Millionen RM zur Verfügung gestellt für Arbeiter, die sofort in Auftrag gegeben werden. Der größte Teil dieser Aufträge kommt den mittleren und kleineren Handwerksbetriebern zugute, da es sich vorwiegend um Instandsetzungen und Herrichtung von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und Werkstättenbauten handelt. Gerade in den saisonmäßig ungünstigen Wintermonaten sollen diese Mittelstandsbetriebe Beschäftigung behalten. Um eine Gewähr zu haben, daß dieses Ziel erreicht wird, sollen die neuen Aufträge bis spätestens 31. März 1934 erledigt sein.

Satte die Reichsbahn für den gleichen Zweck in diesem Geschäftsjahr schon für rund 70 Mill. RM. Aufträge erteilt, so beweist sie durch die Bereitstellung weiterer 25 Mill. RM., daß sie bereit ist, den Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit auf allen Gebieten und mit allen Mitteln tatkräftig zu unterstützen.

Die Ausübung des Wahlrechtes

Berlin, 10. November.

Vielfach bestehen irtige Anschauungen darüber, ob der Wahlberechtigte dadurch, daß er sich von der Gemeindebehörde seines Wohnortes einen Wahlschein ausstellen läßt, sich einer Kontrolle

Man sage mir nicht: Ja, was heißt denn Ehre? Meine Arbeiter! Ehre heißt in diesem Falle gleiches Recht und gleiches Recht heißt die Möglichkeit, auch seine Interessen vor den anderen vertreten zu können.

Wenn die Welt bitten will, dann ohne meine Unterschrift.

Und wenn die Welt sagt: Ja, wir sind dazu deshalb gezwungen, weil wir Euch nicht trauen können. Wie? Wann hat das deutsche Volk jemals sein Wort gebrochen!

Es hat leider meistens sein Wort zu hartnäckig und allzu treu gehalten. Sätten wir im Weltkriege nicht so stark und treu zu unseren Verbündeten gestanden, dann wäre vielleicht Deutschland besser geföhrt.

Wir protestieren dagegen, daß man den Charakter eines Volkes nach seinen Emigranten beurteilen will. Wir beurteilen auch nicht Engländer und Franzosen nach irgend einem Herzgelaufenen, der hier genau so wenig zu Hause ist, wie vorher in Paris und morgen in London. Das sind nicht die wertvollen Elemente einer Nation, wertvoll ist die, die da sind, die arbeiten und schaffen und nicht die internationalen Zigeuner.

Dieser Entschluß ist das Bekenntnis der ganzen Nation und meine eigene Erklärung entgegen.

Deshalb dieser Appell zum 12. November! Diese Jahrhunderte hindurch hat das Ausland damit geredet, in Deutschland Verbündete zu haben. Erst waren es charakterlose Fürken, die einst ihre Völker verrieten, dann sind es Parteien gewesen, Weltanklagungen. Immer haben sie Verbündete gehabt. Jetzt will ich den Gegnern zeigen, daß sie heute keine Verbündeten mehr in Deutschland haben. (Lobender Beifall.)

wenn ich Euch auffodere, am 12. November einzutreten Mann für Mann für mich zu stimmen, für diesen Entschluß, für diesen Reichstag, so könnt Ihr nicht sagen: Das braucht Du! Ich brauche das persönlich wirklich nicht. Ich könnte darauf verzichten leisten. Ich habe noch für 3½ Jahre Generallommandat. Ich sehe fest, nicht ich brauche es, — das deutsche Volk braucht es, Ich selber braucht es. (Stürmischer Beifall.) Eure Arbeit braucht es.

Ihr werdet jetzt vor die Welt treten mit mir und hinter mich und feierlich erklären: Wir wollen nichts anderes als Frieden. Wir wollen nichts anderes als Ruhe, wir wollen nichts anderes als uns unseren Aufgaben widmen. Wir wollen unser gleiches Recht und lassen uns nicht unsere Ehre von irgend jemand nehmen. Wenn wir am 12. November unsere Pflicht tun und wenn die ganze Nation ihre Pflicht erfüllt, dann wird damit zum ersten Male vielleicht in der deutschen Geschichte der ganzen Welt klar, daß sie nun anders mit uns verkehren muß, daß sie nicht mehr hoffen kann, auf unsere Uneinigkeit und Zerplitterung, daß sie sich abfinden muß mit dem, was auf, was nämlich mit dem deutschen Volk. (Langanhaltender Beifall.)

Mit unbeschreiblichem Jubel dankte die Arbeiterschaft dem Kanzler. Diese Stunde der schaffenden Arbeit, in der der Führer inmitten der Arbeiter stand, war hinreißender und bewegend als alle anderen. Was ist von den lägenhaftesten Behauptungen des Auslandes übriggeblieben, die deutsche Arbeiterschaft hätte nicht hinter dem Kanzler? Wer diese Stunde miterlebt hat, in dem wir unauslöschlich die Gewißheit festgewurzelt sein,

Dieser Kanzler ist der Kanzler des Volkes

Als der Kanzler erklärte: „Ich habe nichts als die Verbundenheit zum deutschen Volke, dem ich gehöre“, schlug eine Woge der Zustimmung über ihm zusammen. Alle fühlten, daß hier nicht der Kanzler, sondern der Volksgenosse zu ihm sprach.

Wie ein feierliches Gelöbnis stieg das Hork-Wesfel-Lied auf, schwielige Hände reckten sich zum Gruß empor und das Heil auf den Führer ließ die riesigen Hallen erbeben.

über die Ausübung seines Wahlrechtes entziehen kann.

Bekanntlich muß der Wähler, der auf Grund eines Wahlscheins außerhalb des für seinen Wohnort zuständigen Abstimmungsraumes seine Stimme abgibt, den Wahlschein dem Abstimmungslokal ausändigen. Wenn dieser Wahlschein an die Gemeindebehörde, die ihn ausgehellt hat, nach der Wahl zurückgegeben wird, dann ergibt sich aus den nicht zur Ablieferung gelangten Wahlscheinen, wer der Wahl und Abstimmung ferngeblieben ist.

Bei der Wahl müssen beide Stimmzettel angekreuzt werden. Es genügt also nicht, nur den grünen Stimmzettel mit „Ja“ — Kreis anzukreuzen. Wer richtig wählen will, kreuzt den Stimmzettel zur Volksabstimmung im „Ja“-Kreis an und auch den Stimmzettel für die Reichstagswahl!

Mehrheit der Nationalsozialisten in Rumänien

Die Wahlen zum Siebenbürgisch-Sächsischen Volksrat

Bukarest, 6. November.

Nach den neuesten aus Siebenbürgen eingetroffenen Meldungen bedürfen die Zahlen über das Ergebnis der Wahl zum Siebenbürgisch-Sächsischen Volksrat einer Berichtigung. Ein vollständiges Wahlergebnis liegt noch nicht vor. In Hermannstadt hat jedenfalls die Liste 2 (Nationalsozialistische deutsche Partei Rumaniens) eine Mehrheit von 82 Prozent erzielt. In Kronstadt erzielte die Liste 2 35 Prozent.

Bremens größte Kinderwagenschau

Kinderwagen . 48.00 39.00 35.00
 Faltwagen . . . 36.00 29.00 25.00

Baby-Artikel

Hemdchen . . . 35 24 19 Pfg.
 Jackchen . . . 56 50 38 Pfg.
 Mulltücher . . 50 38 28 Pfg.
 Luren 95 75 50 Pfg.
 Gummihösch. 50 38 28 Pfg.

Babykörbe m. Gummi 875 590
 eleg. garn. 1950 1650
 Kranken - Fahrstühle 3450 2950
 Kinderbettstellen . . . 1950 1450

BETTENHAUS WÜHRMANN Brill-Ecke

Filiale nur Neustadt neben der St. Paulikirche

VegeSack
 Hotel zur Weser und Stehbierhalle
 Telefon 635 Bes. Fr. Diedrich
 Verkehrslokal der NSDAP.

Strandlust VegeSack
 Inh.: Carl Neemeier Telefon 53

Empfehle meine erstklassigen Diners sowie Speisen nach der Karte.
 Vorzügliche Kaffee-Küche und Backwaren.
 Ab 15.30 Uhr Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen.
 Ab 20 Uhr Deutscher Tanz mit Künstler-Einlagen.

Hotel Havenhaus VegeSack
 ältestes Haus am Platze
 Bekannt gute Küche
 Spezialaushank Münchener
 Thomasbräu Hell-Urtyp
 Inh.: Karl Herbst, Telefon 127

Im schönen Blumenthal
„Die Waldschenke“
 das alte gute Stammhaus der NSBO. SA. SS. NSDAP.
 Bes.: Hanewinkel sen. u. jun.

Fahnen
 mit Makenkreuz

80 x 120	1.95	130 x 300	6.90
80 x 150	2.35	160 x 300	8.75
130 x 200	4.75	160 x 350	9.75
130 x 250	5.90	160 x 400	11.75

Wimpel Fahnenstangen

30 x 65	0.68	160 cm	0.55
30 x 100	0.85	175 cm	0.95
40 x 150	1.25	300 cm	1.95
40 x 200	1.35	350 cm	2.40

Fahnenhalter
 Fahnenstoffe Riesenauswahl
Bettenhaus Wührmann Brill-Ecke
 Filiale nur Neustadt neben St. Paulikirche

Tanz-Kabarett-Gross-Bremen

die gutbürgerliche Vergnügungsstätte
 Erstklassige Künstler
 Florida-Bar
Arcadia
 Bahnhofstr. Inh.: Alb. Wilke
 Gemütliche, vornehme Vergnügungsstätte
 Darbietungen
 Konzert - Tanz

Grinzing zum Heurigen (Tivoli)

Heute
 Deutscher Walzerabend mit Prämierung
 Sonntag ab 8 Uhr
 Großer Stimmungsbetrieb
 Bekanntgabe der Wahlergebnisse

Spiel-Kaffee (Tivoli)
 8 Billard's Tischtennis

Pappelstuben
 Inh.: Johs. Murken
 Sonnabend und Sonntags
 Stimmungsmusik u. Tanz
 verstärkte Kapelle

Bekanntmachung. Der deutsche Abend
 am Sonntag, dem 12. November 1933
 in den Centralhallen
 veranstaltet vom
Sturmbann 1/75

wird auf Grund der großen Bedeutung des Wahltages für einige Tage verschoben. Der Tag wird durch die Bremer Zeitung bekanntgegeben. Karten behalten Gültigkeit.

Vollständige
SA. Ausrüstungen
 nach
 Vorschrift der
 Reichszeugmeisterei
Brauner Laden Bahnhofstraße 1

TEPPICHE

Besichtigen Sie unbedingt die neue Teppich- und Gardinenausstellung in meinem Hause Kaiserstraße Ecke Langenstraße!

Bouclé-Teppiche, rein Haargarn
 ca. 300/400 250/350 200/300 160/230 130/200
 58.— 42.— 24.50 18.50 14.80

Prima Turnay-Teppiche
 mit Fransen ca. 250/370 96.— 200/320 64.—

Läuferstoffe . . . cm 90 67 57 50
Haargarn-Bouclé . . . 2.90 1.95 1.85 1.68
Jacquard, rein Haargarn 3.75 2.90 2.75 2.68
Velour, reine Wolle . . . 5.80 4.90 4.70

Moderne Gardinen
 Landhausgardinen mit Volant . . . Mt. 0.38 0.26 0.15
 Store-Meterware, eleg. Neuheiten . Mt. 3.80 bis 0.58
 Marquissettes, neuest. Muster, 150 cm Mt. 2.90 bis 0.95
 Spannstoffe, 130 cm, Mt. 1.65 0.88 90 cm 0.95 0.75 0.48
 Elegante Garnituren in Tuil und Voile

Couches, eigene Anfertigung. 88.— 75.— 65.— 58.—
 Chaiselongues, eig. Anfertigung. 34.— 29.— 23.— 19.50
 Sessel, moderne Formen 29.— 19.— 16.— 9.75

Bettenhaus Wührmann Brill-Ecke
 Einzige Filiale Neustadt neben St. Paulikirche

Einmalige Sondervorstellung
 morgen im
EUROPA-PALAST
 Sonntag, den 12. November, 11.15 vorm.
Kapitän Gottfried Speckmann
 spricht zu dem Film

Die letzten Segelschiffe

Ein Heldentum der Natur, ein Dokument menschlicher Willenskraft; nach dem gleichnamigen Buch von Heinrich Hauser.

Aus dem Inhalt:
 An Bord des Viermasters „Pamir“ — 110 Tage ohne Land —
 Tieme aus Zeitwand (3500 qm) — Alltag an Bord ist: Arbeit —
 „Schweinsfische“ Harpune klar! — Haijagd — Zwischen Himmel und Meer mit Teerpott und Quast — Stürme, Nebel, haushohe Wogen: Das ist Kap Horn! — Voller Orkan — Zerfetzte Segel — Brecher überfluten das Schiff — „Luitig ist das Seemannsleben! Holberio!“

Preissetimmen:
 „Angriff“: Die weißen Schwäne der Meere werden wohl bald ausgestorben sein; dieser Film, das Hohenlied der sterbenden Segelschiffahrt, wird lange unergessen bleiben.
 „Danziger Zeitung“: Diese Morgenveranstaltung des ausverkauften Ufa-Palastes war die schönste von allen . . .
 „Frankfurter Nachrichten“: Solche Filme wollen wir sehen, und solche Redner wollen wir hören . . .

Eintrittspreise: Kinder 50 u. 75 ¢, Erwachsene von 75 ¢ an.

Jugendliche haben Zutritt!

Vorverkauf: Musikhaus Haase, Oberstr. und im Europa-Palast.

Es wird billiger beim „Seifenbär“

la. br. Seife, Pfd. nur 16 Pfg.
 la Silberseife 22 „

Bohnerwachs, weiß, gelb, braun Pfd. 50 „

Feudel, kräftig von 20 „

Schuhcreme, a. Farben, Dose 10 „

Toilettenseife, extra mild, von 10 „

„Seifenbär“

Spitzenkell Nr. 14 15, Ecke Ansgarstr. 14
 Westerstraße Nr. 79 Landwehrstraße Nr. 50
 Telefon Domshöhe 244 68

Baumspäne

Kühlen, am Wege Grolland-Stuhl, Obstbäume aller Art. Stachel- und Johannisbeerfr. Himbeerfr. billig, Schattensmorellen Busch und Spalter Gr.Auswahl. Preisliste anford. Edel-Rosen aller Sorten.

Vögel & Bräun

Raths Kaffee Oberneuland
 Tanz. Gemütliche Diele

Bremens Alleinverkauf der echten
Paradies-Betten

Reformunterbett doppelseitiger Trikot 6.90
Reformunterbett, Drell mit Trikot 10.80
Reformleibdecke leicht und mollig 12.50
Reformleibdecke für Krankenhaus 14.80
Reformkissen mit Haar gefüllt 3.45

Bettfedern und Daunen
 garantiert gewaschen und entstaubt

Chinesen, zartkeilig und weich Pfd. 2.25, 1.65
 silbergr. Gänsefedern fallkräftig Pfd. 3.40, 2.95
 schneew. Gänsefedern Pfd. 4.75, 3.40
 feiner weicher Gänserupf Pfd. 6.75, 5.80

echt **Bettinletts** dicht
 nur eingeführte, seit 1886 bewährte Qualitäten

Auflegematratzen

eigene Anfertigung, kein Preßheu oder Seegras
 dreiteilig Keil, gestreifter Drell 11.75
 gut gepolstert mit geblühtem Drell 16.80
 mit doppelseitiger Wollauflage 22.50
 ganz mit la Java-Kapok gefüllt 48.—

Federn und Betten, märchenhaft mollig, zeitgemäß billig, zeigt Ihnen
Bettenhaus Wührmann Brill-Ecke
 Einzige Filiale Neustadt neben der St. Paulikirche

Wolldecken

Reisedecken und Plaids

Wolldecken, gute Qualität, 140/190, 6.50
 Schlafdecken, reine Wolle, 140/190, 9.50
 Schlafdecken, pa. reine Wolle, 140/190 . . . 11.25
 Schlafdecken, farbig, r. Wolle, 140/190 . . 16.75
 Kamelhaar, m. Wolle a. Zwirnkette 11.75
 Kamelhaardecken, reines Kamelhaar . . . 15.50
 Kamelhaardecken, mittelschwer 18.50
 Kamelhaardecken, schwere Qualität . . . 22.50
 Reiseplaids, kariert, reine Wolle v. 10.75
 Reisedecken, m. kariertem Abseite v. 17.00

Fahrräder u. Fahrradgummi Nähmaschinen
 sehr preiswert und große Auswahl
Karl Rzikka
 Neuenstraße 29
 geg. 1901

Pfaff-Nähmaschinen
 i. größt. Auswahl
 z. billigst. Preisen
 Scharenhorst Nachh.
 Brautstraße 21

Winkelmann UHREN
 genaue Zeit
 Qualitätsware
 Papenstraße 17
 Domsh. 297 18

Betten gut u. bill.
 Westerstraße 65

Spezialhaus für Wollwaren und Trikotagen
Hinrichs & Bollweg
 Wachtstraße, Sögestraße, Faulenstraße, Steintor

Langschule Grete Willfried

Heilgymnastik in Spielform für Klein- und Schulkinder.
 Werbe-Gratis-Stunden am 10. und 14. Nov. 4 1/2 Uhr
 Fernruf Weser 903 65 • Bürenstraße 7

Alle Fabrikate auf Teilzahlung
 Auch Volksempfänger sofort lieferbar
Radio-Werner
 nur Ostertorsteinweg 11 • Domsh. 287 72

Wenn Möbel reden könnten: Umziehen! Dann Bohne!

Teilansicht der Ausstellungsräume in Hemelingen, Poststraße 3-11 • Täglich von 8 bis 19 Uhr zur unverbindlichen Besichtigung geöffnet

P

Polstermöbel Kleinmöbel
 Schlafzimmer Teppiche
 Primatratzen Liegestühle
 Stahlmöbel
 Speisezimmer
 Küchenmöbel

Scharenhorst für Ihr Heim

Nachstehende Tuchgroßhandlungen sind von der Reichszeugmeisterei für den Verkauf der vorschrittsmäßigen SA. und SS. Stoffe zugelassen.

1. Karl Bolte, Nordstraße 57
2. H. Ehlers & Co., Allenwall 25
3. Diedr. Feldmann, Brautstraße 27
4. Gustav Schildt, am Wall 149
5. W. Werner & Co., Knochenhauerstr. 39-40

Damen-Mäntel
 in allen Größen, auch für starke Damen
19.50 27.50 39.50 46.00
 alle Mäntel sind ganz auf Kunstseide gefüttert

Fritz Häfner Buntentorsteinweg 1-3

Deutsches Haus
 (früher Fedden)
 Ostertorsteinweg 50
 Inhaber: Willi Zeschmar

Heute und Sonntagabend ab 20 Uhr im
Tanzpalast
 die Stimmungskapelle
Columbus-Trio

Matratzen
 Prima Java-Kapok-Matratzen
 mit garantiert reinem Java-Kapok, ohne jeden Zusatz, und gutem Drell, 3-teilig, mit Keil **49.00**

Die echte **Paradies-Matratze**
 Alleinverkauf für Bremen
 tausendfach bewährt und überall gelobt als die Matratze mit schnellendem Kern
 Diese ideale immer elastische Matratze ist die beste Unterlage für Kranke und Gesunde **48.00**

Original-Schlaraffia-Matratze
 3-teilig, mit Keil, mit gutem Drell verarbeitet, höchstes Modell **72.50**

Abgabe auf Ehestands-Darlehensschein

Bettenhaus Wührmann Brill-Ecke
 Einzige Filiale Neustadt neben St. Paulikirche

Handels- und Schifffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 11. November 1933

Der Tag der Entscheidung

Von

Heinz Hugo Krise

Nur noch wenige Stunden trennen das deutsche Volk von der außen- und innenpolitisch bedeutungsvollsten Wahl der Nachkriegszeit. Bedeutungsvolle Wahl, weil es sich zum ersten Mal nicht um kleinliche Parteinteressen handelt, die das deutsche Volk billigen oder ablehnen soll, sondern um eine der großen Schicksalsfragen der Nation.

In großen Schicksalsfragen der Nation aber hat wahres Hanseantum und echter Hansegeist noch nie versagt. So wie die alte deutsche Hanse immer die Ehre als die höchste menschliche und staatliche Gut einschätzte, so wie die alte Hanse den Begriff des ehrbaren und deswegen königlichen Kaufmanns prägte, so wird auch morgen die bremische Kaufmannschaft, der bremische Handel, die vornehmsten Träger alter Städte-Tradition, im Geist ihrer stolzen Vorfahren die Entscheidung treffen, die keine Wahl, sondern ein selbstverständliches Ja für beide Listen sein muß.

Daß der bremische Kaufmann, der wie kein zweiter mit dem Welthandel und damit mit dem Leben anderer Völker verbunden ist, die Frage des Volkensehens bejaht, wissen wir. Hat er doch bitter genug am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, als Angehöriger eines Volkes minderen Rechts, als nicht gleichberechtigter Partner, seine in glücklicheren Zeiten errungene Weltstellung im Ausland zu behaupten. Zu lehren war der Anschauungsunterricht, den fremde Völker der deutschen Schifffahrt und dem deutschen Ueberseehandel erteilten, als das Reich, durch feigen Verrat niedergeboren, in inneren Kämpfen sich aufreißend, zu schwach war, die Belange der Deutschen im Ausland tatkräftig zu unterstützen und zu schützen.

Die deutsche Schifffahrt und der deutsche Ueberseehandel haben es auch erfahren, welcher materielle Schaden aus einer ehrlosen Handlung heraus erwachsen kann. Sie haben es vorher gewußt und konnten es doch nicht verhindern, daß die Revolution von 1918, die die deutsche Flagge, das dreifarbige Tuch, ehrlos strich und wechselte, damit nicht nur ideelles Gut aufgab, sondern die Stellung des deutschen Kaufmanns, die Stellung der deutschen Schifffahrt im Ausland mit einem Makel behaftete, von dem sie erst durch die nationalsozialistische Revolution von 1933 wieder befreit wurden. Heute flattert auf den Meeren wieder, neben der Fahne der nationalsozialistischen Erhebung, die zum Symbol des neuen Staates geworden ist, das alte, reine Schwarz-Weiß-Rot, dem Ausland beweisend, daß ein Volk seine Ehre, seine Würde und damit auch seine Anständigkeit zurückeroberet hat.

Der Entschluß, den der bremische, traditionsgebundene Kaufmann über die Außenpolitik des Reiches zu fällen hat und auch fällen wird, den kennen wir, und brauchen nicht um ihn zu bitten, weil er für jeden ehrliebenden Bremer längst zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Wir wissen aber auch, daß mancher, der freudigen Herzens mit einem kräftigen Ja für die Außenpolitik der Regierung eintritt, sich nur schwer überwinden kann, auch bei der zweiten Liste, bei der Liste zur Reichstagswahl, seine Stimme für die Vertreter der nationalsozialistischen Bewegung abzugeben. Wir kennen diese inneren Hemmungen eines Teiles unserer Mitbürger und weil wir sie kennen, deswegen wollen wir offen und ehrlich noch einmal versuchen klarzulegen, warum die Reichstagswahl unlösbar mit dem Volkensehens verbunden ist, warum ein Eintreten nur für den Volkensehens, falsch, gefährlich, ja sogar verderblich wäre.

Jeder weiß wohl, daß die ganze Welt heute schon erkennt, daß der Volkensehens mit einem übermächtigen Sieg Adolf Hitlers enden wird. Jeder muß aber auch wissen, daß die ganze Welt heute schon nach Vorwänden sucht, die den Wert der Wahl herabmindern und entkräften sollen. Einer und der gefährlichste Einwand gegen die Wahl des deutschen Volkes wäre eine starke Divergenz der Ergebnisse beider Entscheidungen. Neue Greuelpropaganda würde aus dem Eindruck, daß große Kreise des deutschen Volkes der Innenpolitik des Kanzlers gleichgültig, ja ablehnend gegenüberstehen, entspringen. Neuen Mut würden die ins Ausland geflüchteten, marxistischen Volks- und Landesverräter schöpfen, wenn sie erkennen würden, daß im heutigen Deutschland, sich noch viele Kreise bewußt fernhalten, von der geistigen Einstellung zum Volksgenossen und zum nationalsozialistischen Staat, die die Regierung Hitler nunmehr seit 9 Monaten in die Herzen des ganzen Volkes einzupflanzen versucht.

Heute, in einer Zeit, in der es gilt, jeden Zwiespalt im deutschen Volk zu überwinden, darf sich nicht ein neuer, vom Ausland jubelnd begrüßter Gegensatz antun, der mit Ausnahme der Gegner Deutschlands niemanden nützen, Volk und Reich aber ungeheuren Schaden zufügen kann.

An noch etwas wollen wir heute die bremische Kaufmannschaft, die Vertreter der Schifffahrt, der Werften und der Industrie erinnern. Es gilt mit der Wahl zum Reichstag auch eine nicht geringe Dankeschuld an die bremische Regierung abzustatten. Es hieß Eulen nach Athen tragen, wollte man noch einmal alle Verdienste, die sich der nationalsozialistische Senat Bremens, insbesondere der Regierende Bürgermeister Pg. Dr. Markert, seit dem 5. März um die Wiederbelebung der gesamten bremischen Wirtschaft erworben hat, aufzählen.

Es gilt aber, sich heute daran zu erinnern, mit welcher einer zuvor nie gekannten Energie und Tatkraft sich die bremische Regierung für die Interessen Bremens, für die Reorganisation der deutschen Schifffahrt, für das Wiederbeleben des deutschen Außenhandels, für die Belebung der Wertindustrie eingesetzt hat.

Wir erinnern die bremischen Vertreter von Handel und Schifffahrt an die große, grundsätzliche Rede, die Bürgermeister Dr. Markert kurz nach seinem Regierungsantritt, hielt, und in der er in großen Zügen das Aufbaupro-

Die Wirtschaftswoche

Anhaltende Belebung in der Wirtschaft. — Arbeit in den Wintermonaten. — Gewaltige Treuekundgebung der Wirtschaft. — Vom Proletariat zum deutschen Arbeiter. — Beseitigung von Gegensätzen in der Wirtschaft

Gibt schon die Arbeitslosenstatistik ein erfreuliches Bild von dem Erfolg der staatlichen Arbeitsbeschaffung und von der freudigen Mitarbeit der privaten Wirtschaft an dem großen Wiederaufbau, so zeigen die Monatsberichte der Handelskammern, Handwerkskammern und Wirtschaftsverbände, daß die wirtschaftliche Lage — von geringen Ausnahmen abgesehen — im Oktober eine weitere Belebung erfahren hat. Der Ruhrbergbau meldete im Oktober eine zusätzliche Einstellung von Arbeitskräften in Höhe von über 2000 Mann. Der Steinkohlenbergbau hat seine Förderung erhöhen können, da die Belebung zahlreicher Industriezweige zu einem erhöhten Kohlenbedarf geführt hat. Die Beschäftigung in der Eisenindustrie hat in fast allen Zweigen zugenommen. Die Autoindustrie hat ihren guten Beschäftigungsstand gehalten, in der Maschinenindustrie sind die Verhältnisse etwas besser geworden. Elektrotechnische und chemische Industrie melden keine Veränderung. Was den Handel betrifft, so ist im Lebensmittelgeschäft teilweise ein stärkerer Absatz zu verzeichnen, während bei Bekleidung und Kohlen die jahreszeitlich fällige Belebung noch nicht eingesetzt hat. Ausdruck von dem allgemein stärker belebten Bild des Wirtschaftslebens gibt die Verkehrswirtschaft. An der Börse richtete sich das Interesse in erster Linie auf die Rentenmärkte. Um die Monatsmitte fanden dann auch die Aktienmärkte stärkere Beachtung. Deutschland durchlief ein Rhythmus der Arbeit. Die bisherige Aufwärtsentwicklung hat eine Stetigkeit gezeigt, die heute schon die Gewähr dafür bietet, daß auch der Winter keine Enttäuschungen bringen wird.

Die oben erwähnten Aussichten haben aber die Regierung nicht müde werden lassen, trotz alledem der Arbeitsbeschaffung in den Wintermonaten erhöhte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Den erreichten Erfolg gilt es unbedingt im ganzen Winter zu halten, damit im Frühjahr der Endkampf gegen die Arbeitslosigkeit auf einer bestimmten Erfolgshöhe einsetzen kann. Da aus Gründen der Witterung eine Zunahme der Arbeitslosigkeit in einzelnen Aufbereiten kaum zu vermeiden ist, muß diese durch Mehrbeschäftigung in anderen Wirtschaftszweigen soweit als möglich ausgeglichen werden. Aus den Feststellungen des Konjunkturforschungsinstitutes über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung geht hervor, daß das Rheinland-Programm mit einer Summe von 1 Milliarde RM. in die zweite Phase der Arbeitsbeschaffung eintritt. Hinzu kommen noch die Mittel aus dem Zusatzprogramm für Hausreparaturen und aus dem seinerzeitlichen Sofortprogramm, so daß sich insgesamt eine Summe von 2 Milliarden ergibt, mit der die Arbeitslosigkeit im Winter bekämpft wird. Jeder Volksgenosse sieht, daß ausreichende Vorbereitungen für den Winter getroffen sind und daß jeder Rückentwicklung selbst in der kritischen Zeit vorgebeugt ist.

Zu einer machtvollen Kundgebung fand sich die gesamte deutsche Wirtschaft am 7. Nov. in Berlin zusammen, um auch ihr Treuebekenntnis zu Adolf Hitler abzulegen. Gerade die Wirtschaft weiß, was eine starke und tatkräftige

Führung zu leisten vermag und daß sich nur auf dieser Grundlage das unbedingt notwendige Vertrauen aufbauen kann. Nach 14 Jahren der Regierung eines schwächlichen und rückgratlosen Staates kann die Wirtschaft heute damit rechnen, daß der Kurs der Wirtschaftspolitik nicht mehr irgendwelchen Schwankungen unterliegt. Die Wirtschaft weiß aber auch, daß die nationalsozialistische Regierung ihre vornehmste Aufgabe darin sieht, geordnete ökonomische Verhältnisse zu schaffen. Deshalb nahm sie vor der Volksabstimmung noch einmal die Gelegenheit, den Vertrauensanspruch, den Reichskanzler Adolf Hitler sich in den 9 Monaten seiner Regierung erworben hat, in aller Öffentlichkeit herauszustellen und sich gleichzeitig zu unseres Führers ehrlicher und friedlicher Aufbaupolitik zu bekennen.

Die Aufgabe der neuen deutschen Sozialpolitik liegt in der Entproletarisierung des deutschen Volkes. Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Selzner, hat gewiß richtig erkannt, daß dieses große Ziel nur dadurch zu erreichen ist, daß man den deutschen Arbeitern die Möglichkeit gibt, sich Besitz zu erwerben und zwar eine kleine Scholle und ein kleines Häuschen. Der Plan der Selbsthaftmachung des deutschen Arbeiters am Rande der Städte ist durchführbar, weil es genügend Land um die Arbeitsstätte gibt. Die Umsiedlung von der Stadt aufs Land ist ein wesentlicher Punkt nationalsozialistischer Politik und der aufgestellte Plan dürfte Gewähr für seine praktische Durchführbarkeit bieten. Bedeutendsvoll ist das vorgeschlagene Entproletarisierungsamt bei der Deutschen Arbeitsfront, das die Auswahl der geeigneten Stammarbeiter vornehmen soll. Der Nationalsozialismus beschafft nicht nur Arbeit, sondern er will die Arbeit auch wieder menschenwürdiger machen, um dem Arbeiter Freude an seiner Beschäftigung und an seinem Besitz und dessen Erhaltung zu geben.

Seit langen Jahren strebt bereits das Rheinisch-Westfälische Kohlen Syndikat in Essen die Verbindung mit den Zechen des Aachener Reviers an, die in dem Aachener Kohlen Syndikat zusammengeschlossen sind. Das Nebeneinanderbestehen dieser beiden Syndikate brachte dem deutschen Kohlenmarkt bisher alles andere als Vorteile. Die Folge war ein erbitterter Konkurrenzkampf, der z. B. auf dem Absatzmarkt Süddeutschland zu starken Preisunterbietungen führte. Die Initiative unserer Regierung hat es fertig gebracht, daß dieses unsinnige Nebeneinanderkonkurrieren der Vergangenheit angehören wird. Zwar machten gewisse Außenseiter im Aachener Revier einige Schwierigkeiten, die aber beseitigt sein dürften. In diesem Zusammenhang ist beachtenswert die ungleichmäßige Entwicklung der beiden Kohlenreviere. Während die Ruhrkohlenförderung in der Zeit von 1913 bis 1932 von 115 Mill. t auf 73,3 Mill. t zurückging, stieg die Förderung des Aachener Reviers von 3,3 Mill. t auf 7,5 Mill. t. Die Kokserzeugung an der Ruhr fiel in der gleichen Zeit von 27 auf 15 Mill. t, die der Aachener Zechen erhöhte sich von 1,2 auf 1,3 Mill. t.

Zum Tag des Handels in Braunschweig

Von Hermann v. Dewitz

Geschäftsführer des Reichsstandes des Deutschen Handels

Als die nationalsozialistische Bewegung ihren Kampf gegen die neu politische Richtung nach dem Friedensschluß von Versailles begann, folgte noch die Wirtschaft anfangs hoffnungsfreudig den damaligen, schon in Friedenszeiten sich breitmachenden Ideen internationaler Wirtschaftspolitik. Die Diktate und Zwangsmaßnahmen der fremden Mächte erbrachten den Ruhrkampf und damit die Inflation, die furchtbarste Form der Ausbeutung besonders des Mittelstandes. Die Börsenspekulation wurde zum Verräter an einer gesunden Wirtschaft. An ihr beteiligten sich meistens Kräfte, die mit dem ehrenhaften Handel und mit realer Wirtschaft nichts gemein hatten. Jedes Geschäft wurde zu einer Devisenspekulation. Die kleineren und mittleren Vermögen, die früher Anlage suchend und wirtschaftsbelebend als Betriebskapitalen überall aushaften, verschwanden. Die Verarmung vollzog sich besonders im Jahre 1923 in einem Hüllentempo.

Der Verlust der Ersparnisse, der in dem wüsten Inflationstreiben dem einzelnen nicht in allen seinen Folgerscheinungen soweit klar geworden war, führte naturgemäß den

gramm, das sich der Senat gestellt hat, darlegte und begründete.

Wir erinnern daran, daß es nicht bei einer großen Rede blieb, sondern, daß auf die Worte auch Schlag auf Schlag Taten folgten.

Wir wollen heute nicht auf Einzelheiten dieser erfolgreichen bremischen Regierungspolitik eingehen, weil wir glauben, daß auch dem bremischen Kaufmann die Größe der Entscheidung zu sehr bewußt ist, als daß er sie sich durch wirtschaftliche Taten und Versprechungen abkaufen lassen wollte.

Nur an etwas wollen wir den bremischen Kaufmann erinnern, daß er dem Senat der freien Hansestadt Bremen nicht durch sein Ja zum Volkensehens, sondern einzig und allein durch sein Kreuz in der Wahlvorschlagsliste der nationalsozialistischen Bewegung zum ersten rein Deutschen Reichstag, den Dank für das bisher Geleistete und das Vertrauen in die Arbeit für die Zukunft aussprechen kann.

Nicht kleinliche Sonderinteressen gilt es heute wahrzunehmen, sondern vor aller Welt

Zeugnis abzulegen für die äußere und innere Geslossenheit und Verbundenheit des deutschen Volkes. Deshalb sollen auch nicht kleine Bedenken und kleinliche Wünsche die Eindeutigkeit der Entscheidung beeinflussen, sondern Richtschnur des Handelns soll einzig und allein das große Ziel sein, der Welt zu beweisen:

Deutschland hat seine Schwäche, die ihren Grund in der Zwiertacht der Deutschen hatte, endgültig und völlig überwunden.

Deutschland steht wie ein Mann hinter dem Führer und fordert von der Welt endlich den Frieden der Gerechtigkeit, der nur ein Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung sein kann.

Bremens Stimme, die Stimme der tausendfach mit dem Ausland in Beziehung stehenden Hansestadt, die Stimme der in aller Welt bekannten und geachteten bremischen Wirtschaft, muß voll und klar in die Waagschale geworfen werden, denn sie wird stärker als alle andern von der übrigen Welt beachtet und gewertet werden.

ohne Klassengegensätze zusammengeliegt, um gemeinsam an dem Wiederaufbau des deutschen Staats- und Wirtschaftslebens mitzuarbeiten. In der Landwirtschaft und im Handwerk war bereits eine gewisse Einheit zustande gekommen. Im Handel dagegen machten sich immer noch Interessengegensätze breit, die die Einigung des Standes schwieriger gestalteten. Es bedarf eines gewaltigen Kampfes, den Sinn und Geist des Handels, der in den vergangenen Jahrzehnten durch arifremde Elemente gerade in den Geschäftspraktiken des Handels vielfach verdrängt worden ist, wieder klar allen Handelskaufleuten vor Augen zu stellen. Diesen Kampf haben die Führer des Handels mit Energie aufgenommen, um aus dem Handel wieder einen Stand zu machen, der den Begriff „Ehre“ allem voransetzt, und die Ausübung seiner Berufstätigkeit in die wirklichen Bedürfnisse der Volkswirtschaft einfügt.

Die vom Reichsstand des Deutschen Handels in Braunschweig versammelten, ihm über seine Spitzenverbände angeschlossenen wirtschaftlichen Fachverbände und deren Mitglieder, die Firmen, sollen ein Bekenntnis ablegen, daß sie gewillt sind, den ehrbaren Kaufmann in der Wirtschaft wieder Gestalt werden zu lassen. Sie werden geloben, daß sie sich als freie Kaufleute, als Diener des Volkes den Belangen dieses Volkes unterordnen. Sie werden weiter bekennen, daß sie in ihren Betrieben Arbeiter und Angestellte als Mitarbeiter an ihren Aufgaben betrachten; daß es Klassengegensätze im Handelsberuf nicht mehr gibt. Dieser Volksverbundenheit Ausdruck zu verleihen, ist der Sinn des Tages von Braunschweig einerseits. — Anderer-

seits bezweckt der Reichsstand, alle Arten und Organisationen des Handels in Braunschweig zusammenzuführen. Der ambulante Straßenhändler soll diesen Tag gemeinsam mit dem Großhändler und Schiffahrtmann, der Einzelhändler mit dem Importeur und Handelsvertreter erleben. Sie sollen sich kennenlernen und nicht mehr den Konkurrenzdenken, sondern den Freund und Mitarbeiter an der Wiederaufrichtung der Volkswirtschaft sehen. Der Handel als solcher soll erfüllen entschlossen ist, die ihm in seiner besonderen Eigenart zum Nutzen des Volkes übertragen sind.

Wenn Braunschweig als Tagungsort gewählt wurde, so deshalb, weil Braunschweig als Quartier der alten Hanse für den deutschen Handelstand ein Symbol bedeutet. Der Tag in Braunschweig, an historischer Stätte, soll ein begeistertes Bekenntnis zum ehrhaften und wehrhaften Geist der deutschen Hanse sein. Das Gedenken des Tages in Braunschweig wird immer wieder bei allen Führern und Geführten im Handel den Willen erneuern, die Ehre des deutschen Handelsstandes hochzuhalten und mit dem blanken Ehrenschild der deutschen Hanse für die Wiedergabe des deutschen Volkes und die Erneuerung seiner Wirtschaft zu kämpfen. Braunschweigs historische Stätte soll dem deutschen Handelsstand und zugleich der gesamten deutschen Wirtschaft die Kraft verleihen, zur Bewältigung des großen Werkes: Die Bereinigung und Erneuerung des deutschen Handels als starke Säule einer starken deutschen Wirtschaft!

Der Beschäftigungsgrad in der Baumwollweberei gehalten

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V., Berlin, berichtet:

In der Gesamtlage der Baumwollweberei hat sich im Verlaufe des Monats Oktober wenig geändert. Charakteristisch für die gegenwärtige Situation sind die saisonmäßigen Schwankungen in den einzelnen Fabrikationszweigen. So trat z. B. in der Rohnesselweberei vorübergehend eine lebhaftere Nachfrage auf; in baumwollenen Winterwaren dagegen war das Geschäft — vermutlich wegen der anhaltenden warmen Witterung im Oktober — nicht so befriedigend, wie man es saisonmäßig erwartet hatte. In der Jacquardweberei und in der Verbandstoffherstellung kann ebenfalls von einer Besserung berichtet werden; dagegen hat in der Buntweberei der Auftragseingang nachgelassen. Zum größten Teil wird der Beschäftigungsgrad noch durch die Ausführung älterer Aufträge gehalten. Die Kundschaft bezieht sich immer noch einer gewissen Zurückhaltung in der Erteilung neuer Aufträge und geht insbesondere nicht von kurzfristigen Dispositionen ab. Es muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß durch die rechtzeitige Erteilung von Aufträgen in der Baumwollweberei recht erheblich zur Festigung des Beschäftigungsstandes beigetragen werden kann. Vielfach wird von einzelnen Zweigen der Baumwollweberei schon jetzt darauf hingewiesen, daß bei weiterer Zurückhaltung der Abnehmerschaft Betriebseinschränkungen erwogen werden müssen. Der Vorteil der rechtzeitigen Auftragserteilung liegt auf beiden Seiten; einmal wird den Warenherstellern die Möglichkeit gegeben, die Betriebsausnutzung rechtzeitig anzuordnen, die vorhandene Belegschaft gleichmäßig zu beschäftigen usw., und auf der anderen Seite erhält der Besteller die Gewähr, daß die aufgebene Ware zum gewünschten Zeitpunkt in seinem Besitz ist. Die Preise werden neuerdings wieder stark gedrückt. Der Zahlungseingang ist nicht befriedigend. Das Exportgeschäft hat sich in einzelnen Zweigen der Baumwollweberei belebt, doch ändert das nichts an der Gesamtexportlage, die nach wie vor schlecht ist und bei weitem keinen Ausgleich für die gesunkene Inlandsnachfrage bringen kann. Die Boykottbewegung macht sich immer noch nachteilig geltend. Es muß festgestellt werden, daß von zahlreichen Ländern Baumwollzeugnisse nur in Deutschland bestellt werden, wenn sie anderswo nicht gekauft werden können.

Die Lage der deutschen Baumwollspinnerei im Oktober 1933

Berlin, 10. Nov. Wie der Arbeitsausschuß der deutschen Baumwollspinnerei-Verbände berichtet, hat die im letzten Bericht gemeldete Geschäftsstille auf dem Baumwollgarnmarkt im Oktober durchweg angehalten. Lediglich bei einigen wenigen Garnsorten war eine kleine Belebung der Verkaufstätigkeit zu verzeichnen. Der Beschäftigungsgrad konnte trotzdem durchweg im bisherigen Umfang aufrechterhalten werden. Hierbei wirkten sich die Anfang August ds. Js. in Kraft getretenen erhöhten Einfuhrzölle für Feingarne insofern günstig aus, als die Baumwollspinnereien in diesen Feingarnen besser beschäftigt waren. Eine Aufbesserung der wieder erheblich verschlechterten Spinnmarge war infolge des starken Wettbewerbes der Baumwollspinnereien untereinander und der niedrigen Angebote des Auslandes nicht zu erzielen, besonders aus Westdeutschland liegen Klagen über starke Untergebote des Auslandes vor. Die Gründe für die geringe Verkaufstätigkeit werden nach wie vor darin erblickt, daß in so vielen großen außerdeutschen Ländern unklare Verhältnisse herrschen. Auch die langanhaltende milde Witterung wirkte in der gleichen Richtung. Mit eintretendem kaltem Wetter wird daher allgemein eine Belebung der Nachfrage in Baumwollgarnen, insbesondere der größeren Nummern für den Winterbedarf erwartet.

Die Reifenverhandlungen

Berlin, 10. Nov. Wie Wth-Handelsdienst erfuhr, haben die zwischen der Autoreifenindustrie und den Vertretern der Händlerverbände schwebenden Verhandlungen wegen der Neuordnung des Reifenvertrages 1934 bisher noch zu keinem greifbaren Ergebnis geführt. Die

Verhandlungen seien vorläufig auf einige Zeit vertagt worden. Die Autoreifenindustrie werde nunmehr neue Vorschläge unterbreiten, über welche die Händlerverbände dann unter sich beraten werden. Bis jetzt seien noch alle Probleme offen, insbesondere die Frage der Behandlung der Großverbraucher.

Neue Verkehrsvorschriften auf den deutschen Seewasserstraßen

Am 1. Januar 1934 wird die Seewasserstraßenordnung vom Jahre 1927 aufgehoben und durch die Seewasserstraßenordnung vom 31. Oktober 1933 ersetzt (Reichsgesetzbl. 2 S. 833 ff.). Sie gilt auf allen Zufahrtsstraßen der deutschen Seehäfen von See aus.

Die neue Seewasserstraßenordnung enthält zahlreiche Änderungen bisher gültiger Vorschriften und eine Reihe neuer Vorschriften, deren Kenntnis für die Schiffführung unerlässlich ist. Besonders erwähnt seien die neuen Vorschriften über das Überholen der Fahrzeuge, die Bestimmung für das Verhalten von Flug-



zeugen auf dem Wasser und beim Begegnen mit Schiffen und das Sondersignal für Tankdampfer, die leicht entzündliche Flüssigkeiten geladen haben. Die in der neuen Seewasserstraßenordnung enthaltenen Signale sind den Signalen des ebenfalls am 1. Januar 1934 in Kraft tretenden neuen internationalen Signaltabes angepaßt worden. Eine amtliche Ausgabe der neuen Seewasserstraßenordnung erscheint im Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstraße 68/71.

Die Meldestelle der deutschen und holländischen Partikulierschiffer

Düsseldorf, 10. November. Die Auflegung von gemeinsamen Befragungslisten für die deutschen und holländischen Partikulierschiffer auf dem Rhein, die am 6. November in Rotterdam erfolgen sollte, ist um eine Woche verschoben worden. Die beiden holländischen Schifferorganisationen, die noch Vorbehalte gemacht haben, wollen erst die Zustimmung der niederländischen Regierung zu der Vereinbarung einholen.

Umschlag an den Anstalten der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1933

Bremen, 10. November. Der Umschlag im Seeverkehr betrug 82 046 t (gegen 67 024 t) hauptsächlich Getreide, Baumwolle, Wolle, Eisen, Stahl, Mehl, Milch, Maschinenteile, Tabak, Schmelz, Speck, Kaffee, Holz, Wein, Garn, Hanf, Kakao, Früchte, Oel, Fette, Papier, Strohrohre, Kleie, Oelkuchen, Oelsaat, Leder, Tee, Kabel, Salze, Spate, Lumpen, Ton, Chlorkalk, Ton, Baumwoll-, Spiel-, Glas-, Holz-, Eisen-, Kupfer-, Metallwaren und Sammelgüter.

Im Binnenschiffahrtsverkehr belief sich der Umschlag auf 5540 t (gegen 4057 t) davon 1498 t Papier, Spat, Asphalt, Reis, Mehl, Salze usw. von Bord zu Bord, 4042 t Getreide, Baumwolle, Futtermittel, Kleie, Reis, Früchte zwischen Schiff und Kaje.

Im Eisenbahnverkehr wurden 3393 Wagen mit 41 248 t beladen und entladen (gegen 3711 Wagen mit 44 403 t) hauptsächlich Maschinenteile, Salze, Spate, Lumpen, Ton, Chlorkalk, Röhren, Bleche, Zement, Eisen, Stahl, Farben, Getreide, Baumwolle, Wolle, Mehl, Tabak, Schmalz, Kaffee, Jute, Holz, Wein, Garn, Hanf, Früchte, Oel, Fette und Sammelgüter. Im Betriebe wurden durchschnittlich täglich 1182 Leute beschäftigt.

Reichsbahnwagenstellung

Berlin, 10. November. In der Woche vom 20. bis 28. Oktober 1933 wurden 799.618 Wagen rechtzeitig gestellt. Die durchschnittliche Stellung der Reichsbahn für den Arbeitstag stellt sich in der Berichtswache auf 124.926 Wagen, d. s. 4.186 Wagen mehr als in der Vorwoche und 7.610 Wagen mehr als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Generaldirektor Voegler über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands

Essen, 10. November. Generaldirektor Albert Voegler, Dortmund, nimmt in der „Rheinisch-westfälischen Zeitung“ Stellung zu den, insbesondere in der ausländischen Presse immer wieder auftauchenden Zweifeln über die wirtschaftliche Entwicklung, die Deutschland seit dem Regierungsantritt Adolf Hitlers genommen hat. Er weist darauf hin, daß von Februar bis September 1933 eine Steigerung des Arbeitsstundenindex von 34 auf 44 eingetreten sei, während sich in der gleichen Zeit des Vorjahres der Arbeitsstundenindex unter Schwankungen zwischen 35 und 37 bewegte. Im Jahre 1933 sei eine Erhöhung der wirklich geleisteten Arbeitsstunden in der industriellen Wirtschaft um 32 Prozent eingetreten.

Die deutsche Ausfuhr liege heute mengenmäßig schon weit über dem Jahre 1932. Im Februar betrug die Ausfuhr 3,1 Millionen t, sie stieg im März auf 3,3 Millionen t, um im April auf 3 Millionen t abzusinken. Von da an stieg die Ausfuhr Monat für Monat und erreichte im September einen Stand von 3,8 Millionen t. Im Jahre 1932 betrug die Ausfuhr im Februar 3,4 Millionen, im März 3,2 Millionen und im April 3,5 Millionen, im Mai 3,27 Millionen, im Juni 3,68 Millionen, im Juli 3,45 Millionen, im August 3,47 Millionen und im September 3,49 Millionen t.

Generaldirektor Voegler führt dann noch einige Zahlen aus seinem eigenen Arbeitsgebiet an, für die er zum Vergleich die beiden Vierteljahre Juli bis September 1932 und 1933 heranzieht. Rohstahlerzeugung des deutschen Zollgebietes in 1000 t: 1932: 1241, 1933: 1980, Steigerung 60 Prozent; Inlandsverbrauch der Walzweiserzeugung von Eisen je Kopf der Bevölkerung im deutschen Zollgebiet in kg: 1932: 12,9, 1933: 27,4, Steigerung 112 Prozent. Index des Zementverbrauches in Prozenten: 1932: 138,3, 1933: 174,6, Steigerung 26 Prozent. Gasabsatz der Ruhrgas-A.G. in Millionen cbm: 1932: 211,3, 1933: 269,8, Steigerung 28 Prozent. Nutzbarer Stromabgabe des rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerkes in Millionen kw: 1932: 517,2, 1933: 583,6, Steigerung 13 Prozent.

Diese Zahlen beweisen, daß Deutschland im Begriff sei, die Krise zu überwinden und sich in langsamer aber stetiger Fortentwicklung befinden.

Förderung der Finanzierung von Hausinstandsetzungsarbeiten durch die privaten Hypothekenbanken

Berlin, 10. November. In einer in Berlin abgehaltenen Vollversammlung der privaten deutschen Hypothekenbanken wurde das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit der Instandsetzung der Altbauten als erster Schritt zu dem Ziele begrüßt, den neben dem landwirtschaftlichen Grundbesitz wichtigsten Bestandteil unseres Nationalvermögens, der in den vergangenen Jahren durch übermäßige Belastung entwertet und niedergehalten worden ist, wieder auf seinen natürlichen Wert zu bringen. Es bestand daher und auch mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung dieser Maßnahmen für die allgemeine Wirtschaftsbelebung Einmütigkeit darüber, daß die Finanzierung der Instandsetzungen und Umbauten auf das tatkraftigste zu unterstützen und zu fördern ist. Die Hypothekenbanken haben deshalb beschlossen, ohne Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Pfandbriefkurse, welche Ausleihungen zu tragbaren Bedingungen noch nicht zu lassen, alle nur irgendwie entbehrlichen eigenen Mittel zuzüglich solcher Gelder, die auf dem Wege über die Golddiskontbank im Interesse der Arbeitsbeschaffung bereitzustellen die Reichsbank dankenswerterweise in Aussicht gestellt hat, zum Zwecke einer möglichst vollständigen Durchsetzung der mit dem großzügigen

gen Programm der Reichsregierung verfolgten Ziele zur Verfügung zu stellen. Die Darlehensgewährung erfolgt einheitlich zu einem dem Lombardsatz der Reichsbank entsprechenden Zinssatz zuzüglich 1/2 Prozent Verwaltungs-kostenbeitrag, zurzeit also zu 5 1/2 Prozent Zinsen bei einer Auszahlung zu pari abzüglich 1 Prozent für Unkosten. Die weitere Gesundung des Grundstückeigentums hängt entscheidend ab von einer Senkung der Steuern und Zinsen.

Eine wesentliche Erleichterung in den Steuerlasten hat die Reichsregierung bereits in Aussicht gestellt. Die Senkung des landesüblichen Zinsfußes ist im Interesse der gesamten Wirtschaft wie der öffentlichen Haushalte unumgänglich notwendig.

Die Hypothekenbanken erachten es daher als ihre Pflicht, alle Maßnahmen der Reichsregierung und der Reichsbank, die auf die Wiederherstellung eines normalen, zu billigen Sätzen arbeitenden und von dem Vertrauen der Sparkreise getragenen Kapital- und Rentenmarktes gerichtet sind, mit aller Kraft zu unterstützen.

Die Commerz- und Privat-Bank AG. zur Bankenfrage

Berlin, 10. November. Die Commerz- und Privat-Bank AG. nimmt in ihrem neuesten Wochenbericht „zur Bankenfrage“ wie folgt Stellung: „Die von der Reichsbank in Verbindung mit der Regierung einberufene Bank-Enquete beschäftigt sich zurzeit mit der Entwicklung des Bankwesens in den vergangenen Jahren und der Zweckmäßigkeit des gegenwärtigen Bank-Systems. Ohne die von dieser Stelle aus erfolgenden Erhebungen abzuwarten, glauben gewisse Interessentenkreise bereits jetzt mit positiven Vorschlägen an die Öffentlichkeit treten zu müssen. Die Vorschläge sind derart einseitig und unschlüssig, daß sie für uns nicht die Grundlage für eine Diskussion abgeben können, zumal wir auch feststellen, daß diese Vorschläge in der Handelspresse und in anderen sachkundigen Kreisen ohnehin schon die Beurteilung und Ablehnung erfahren haben, die ihnen gebührt.“

Starke Beteiligung am Tage des Handels

Berlin, 10. Nov. Wie wir vom Reichsstand des deutschen Handels erfahren, ist für den Tag des Handels in Braunschweig am 18. und 19. November eine außerordentliche Beteiligung zu erwarten. Es sind bis jetzt über 30 Sonderzüge gemeldet. Allein aus Hamburg werden nach den vorliegenden Anmeldungen 10000 Teilnehmer erwartet. Aus dem bisher eingegangenen Zusagen ist auch ein starkes Interesse maßgebender Regierungsvertreter zu erkennen. Ehrengäste des Handels werden auch mehrere Reichsstatthalter sein. Die zahlreichen Anmeldungen von Handelsattachés der Botschaften und Gesandtschaften zeigt daß auch im Ausland für den Braunschweiger Handelstag reges Interesse besteht.

Mißverständnisse in Treibstofffragen

Berlin, 10. November. Es tauchen gelegentlich in der Presse Versionen auf, denen zufolge der Reichsverband der Automobilindustrie sich in einer Eingabe gegen Festsetzung eines niedrigeren Treibstoffpreises für Benzin und für eine Sonderbehandlung des Leuna-Benzins eingesetzt habe. Der Reichsverband legt Wert auf die Feststellung, daß derlei Behauptungen völlig unzutreffend sind.

462 Mill. RM. Prämieinnahmen der Lebensversicherungs-Gesellschaften

Berlin, 10. November. Nach einer Mitteilung des Verbandes deutscher Lebensversicherungsgesellschaften konnten die ihm angeschlossenen Gesellschaften in der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1933 462,34 Mill. RM. Gesamtprämieinnahmen verzeichnen. Die zur Dek-

kung der Verpflichtungen bestimmten Kapitalanlagen betragen am Ende der Berichtszeit 3,10 Milliarden RM. Insgesamt wurden in der gleichen Zeit an Versicherungssummen und sonstigen Leistungen 308,53 Mill. RM. gezahlt. Bei 48 Gesellschaften waren am 30. September 9,79 Mill. Versicherungsscheine über 13,51 Milliarden Versicherungssumme in Kraft.

Der Privatbankier der gebene Helfer und Berater des Mittelstandes

Berlin, 10. November. In der heutigen Leitungssitzung der Berliner Privatbankiers wies der Vorsitzende Herr Hamel auf die Mittelstandskreditfrage der Reichsregierung hin. Er forderte die Anwesenden auf besonders im Sinne dieser Mittelstandshilfe zu wirken und die Kräfte der Privatbankiers in vollem Umfange dafür einzusetzen. Der Privatbankier ist der gebene Helfer und Berater des Mittelstandes. Seine Aufgabe ist, in ein Treuverhältnis zum Mittelstand zu treten und dem Kunden nicht nur schematisch den Kredit einzuräumen, sondern ihm beratend und fürsorgend zur Seite zu stehen. Wenn der Privatbankierstand diese seine Aufgabe richtig durchführt wird er auch die Stellung die ihm im neuen Reich gebührt erringen und sichern.

Wirtschaft des Auslandes

Rio de Janeiro, 10. November. Die bisherige Kurspolitik des Banco do Brasil hatte schon verschiedentlich zu der Vermutung Anlaß gegeben, daß der Banco do Brasil eine neue Grundlage für die Parität des Milreus suche, und zwar, daß an sich die Tendenz bestehe, an Stelle des Dollar, das britische Pfund als neue Grundlage zu nehmen. Nachdem der Banco do Brasil verschiedentlich das Kursniveau des Milreus den währungspolitischen Erfordernissen angepaßt hatte, hat er sich nun entschlossen, die bisherige Kursbasis, 12 Milreis je Dollar, zu verlassen und künftig die Devisenkurse auf der Grundlage von 60 Milreis jeritisches Pfund zu berechnen. Am 10. 11. 33 war die Anfangsnote für den Dollar daher 11,77 Milreis.

Holland gegen jede Inflation

Amsterdam, 10. November. Wirtschaftsminister Verschuur erklärte in einer Rundfunkansprache, in der er die Wirtschaftspolitik der Regierung begründete und verteidigte, daß die Zuflichtnahme zu einer Entwertung der Währung einen Sprung in einen Abgrund bedeuten würde, dessen tiefe man vorher nicht ermessen könne. Eine Inflation würde in das gesamte wirtschaftliche Leben Unsicherheit hineintragen. Sie dürfe daher von der Regierung gar nicht erst in Betracht gezogen werden.

Deutsche Kohlenimportabgabe

Brüssel, 9. Nov. Die belgische Regierung hat Belgien und die deutsche Kohlenimportabgabe auf die deutsche Vorstellung bezüglich der Kohlenimportabgabe heute eine negative Antwort gegeben. Inzwischen hat das Ruhrkohlen-syndikat sich zur vorläufigen Zahlung der Taxe bereit erklärt. Wie verlautet, soll der Betrag für die im November auszuführende Kontingentmenge bei der Belgischen Nationalbank bereits hinterlegt worden sein. Das Ruhrkohlen-syndikat wird somit weiterhin die deutsche Bewirtschaftungsstelle für die belgischen Kohleneinfuhrlizenzen bleiben. Dadurch ist eine heillosse Verwirrung vermieden worden, die sonst bei der plötzlichen Ueber-schreibung der Lizenzführung auf belgische Stellen unausbleiblich erschienen müßte. Allerdings liegt in der Zahlung der Taxe keine vorbehaltlose Anerkennung ihrer Berechtigung. Sie folgt vielmehr unter ausdrücklicher Vorbehalt einer späteren endgültigen Regelung der strittigen Angelegenheit.

Die Alkoholsteuern des Staates Newyork

Newyork, 10. Nov. Der Gesetzentwurf, der am 5. Dezember versuchsweise in Kraft tritt,

sieht für das Gebiet des Staates Newyork verschiedene Bestimmungen über Polizeistunden für Cafés und Bars vor, sowie den Verkauf von alkoholischen Getränken. Die Verletzung der gesetzlichen Vorschriften soll mit Strafen geahndet werden, die von 100 Dollar bis zu einem halben Jahr Gefängnis gehen. Die Gebühren für den Verkauf von Alkoholika betragen bei Spirituosen 25 Cents je Viertelgallone, bei Schaumweinen 10 Cents je Viertelgallone. An Personen unter 18 Jahren dürfen alkoholische Getränke nicht verabfolgt werden.

Zu weiteren Anküpfen oder Nachforschungen steht deutsche Firmen die Außenhandels-tinistraße 8, jederzeit zur Verfügung. stelle für das Weser-Ems-Gebiet, Bremen, Mar-

Weitere Pfund-Steigerung

Berlin, 10. Nov. Die anhaltende Abwanderung nach England hat den Kurs des englischen Pfundes außerordentlich weiter in die Höhe getrieben. Dagegen hat der Dollar unter dem Einfluß der amerikanischen Goldflucht einen neuen Tiefkurs an allen internationalen Märkten erreicht. Die Rückwirkungen der amerikanischen Goldentfuhrpolitik sind mehr psychologischer Natur, da jetzt die Beisespekulation in verstärktem Maße Verkäufe vor-nimmt. Das Pfund steigt gegenüber dem Dollar auf 5,11 1/2, das entspricht einer Parität von 13,33 in Berlin. In Paris wurden 81,20 Franken für das Pfund bezahlt. Die Parität für den Dollar errechnete sich in Berlin auf 2,61 Reichsmark.

Erwerbsgesellschaften

Überseeaufträge für die Hansa Lloyd und Goliath-Werke

Berlin, 10. November. Die Hansa Lloyd und Goliath Werke Bremen, erhielten einen größeren Überseeauftrag auf Goliath-Dreirad-Wagen.

Aus dem Wintershall-Konzern

Kassel, 10. November. Im Zuge der Wieder-inbetriebnahme der Werke Bismarckshall I und II, sowie der anderen Maßnahmen der Wintershall AG. zur Arbeitsbeschaffung, durch die seit dem 6. Juli d. Ja. über 350 Mann wieder Arbeit erhielten, wird nunmehr auch die Förderung auf der Gewerkschaft Bergmannsgeseg-

in Lehrte b. Hannover für einige Monate wieder aufgenommen werden. Mitte dieses Monats werden die Vorbereitungsarbeiten hierzu durchgeführt, wobei ca. 30 Mann beschäftigt werden. Anfang nächsten Monats soll der Betrieb dann umlaufen. Es müssen zu diesem Zwecke weitere 100 Mann zur Einstellung kommen, so daß dann die Gesamtbeschäftigung einschließlich der Stammbeschäftigten 160 bis 170 Mann beträgt. Es ist — wie auf allen anderen Betriebswerken der Wintershall AG. — vorgesehen, auch dieses Werk nur 5 Tage pro Woche umlaufen zu lassen. Da das Werk aber nur für die Rohsalz-Kampagne berücksichtigt werden kann, ist wegen der schlechten Absatz-lage damit zu rechnen, daß im Frühjahr 1934 mit dem Aufhören der landwirtschaftlichen Dünger-Abfuhr das Werk wieder in Betriebsruhe gehen muß. Fest steht, daß die Lieferungen von Bergmannsgeseg., von den anderen Werken der Wintershall AG. aus Lagerbeständen oder durch Beseitigung von Feierschichten glatt erfüllt werden können. Es ist deshalb die Wiederinbetriebsetzung des Werkes und vor allem die Mehrbeschäftigung von rd. 130 Mann über die schwere Winterzeit als eine soziale Tat anzuspüren.

Verlustabschluß bei Max Kohl AG.

Cheumnitz, 10. Nov. Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1932-33 mit einem Verlust von 185 000 Mark, zu dessen teilweiser Deckung die gesetzliche Reserve von 140 000 RM Verwendung finden soll. Der im Vorjahr ausgewiesene Verlust von 307 000 RM wurde bekanntlich durch Auflösung der Reserve und den Buchgewinn der Kapitalerhebung gedeckt. Der finanzielle Status ist gesund. Am 13. Dezember soll auch über die Weiterführung des Unternehmens in der Generalversammlung Beschluß gefaßt werden.

Kapitalerhöhung beim NDLS.

Berlin, 10. Nov. Wie wir hören, hat die Neue Deutsche Lichtspiel Syndikat-Verleih GmbH. ihr Stammkapital um 50 000 RM auf 100 000 RM erhöht. Der neue Geschäftsanteil wurde von der Tobis Tonbild-Syndikat AG. übernommen. Damit ist für den Verleih einer erweiterten Kapitalbasis geschaffen. Gleichzeitig wird durch die Syndikat AG. für den Verleih einer rationelleren Arbeit gewährleistet, die sich nach den Plänen der Gesellschaft auch zugunsten der Theaterbesitzer auswirken wird.

Verlustabschluß bei Max Kohl AG.

Cheumnitz, 10. Nov. Das Unternehmen schließt das Geschäftsjahr 1932-33 mit einem Verlust von 185 000 Mark, zu dessen teilweiser Deckung die gesetzliche Reserve von 140 000 RM Verwendung finden soll. Der im Vorjahr ausgewiesene Verlust von 307 000 RM wurde bekanntlich durch Auflösung der Reserve und den Buchgewinn der Kapitalerhebung gedeckt. Der finanzielle Status ist gesund. Am 13. Dezember soll auch über die Weiterführung des Unternehmens in der Generalversammlung Beschluß gefaßt werden.

Devisen- und Effektenbörsen

heute im Gegensatz zu der Stagnation in der ersten Hälfte der Woche fuhrbar lebhafter. Hamburger Pfundanleihe 5 1/2 % Geld.

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Bank	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkurs:	10. Nov.		9. Nov.	
			Geld	Brief	Geld	Brief
9	Buenos Aires 1 P	1,58	0,963	0,967	0,963	0,967
9	Canada 1 Doll	4,25	2,607	2,613	2,647	2,653
9	Frankfurt 1 P	15,59	1,980	1,984	1,980	1,984
4,38	Japan 1 Yen	2,40	0,791	0,793	0,787	0,789
9	Kairo 1 äg. Pid	20,99	13,73	13,77	13,62	13,66
2	London 1 Pf St	20,47	13,35	13,39	13,24	13,28
2 1/2	Newyork 1 Doll	4,19	2,607	2,613	2,647	2,653
9	Rio de Jan. 1 Milr	1,33	0,227	0,229	0,227	0,229
9	Uruguay 1 Goldp	4,49	1,399	1,401	1,399	1,401
3 1/2	Amsterdam 100 fl	168,74	109,47	109,47	109,33	109,27
9	Athen 100 Dr	81	2,396	2,400	2,396	2,400
9	Brüssel 100 Belg	81	58,49	58,61	58,36	58,48
9	Bukarest 100 Lei	81	2,488	2,492	2,488	2,492
4 1/2	Budap. 100 Peng	81	—	—	—	—
9	Danzig 100 Guld	81	81,02	81,78	81,02	81,78
9	Helsingf. 100 F M	81	5,909	5,921	5,849	5,861
4	Haitien 100 Lire	81	22,08	22,12	22,06	22,10
7 1/2	Jugoslav. 100 Din	81	5,295	5,305	5,295	5,305
9	Kaunas 100 Litas	81	41,56	41,64	41,06	41,14
7	Kopenhagen 100 Kr	112,50	59,64	59,76	59,14	59,26
9	Lissab.-Op. 100 Esc	453,57	12,67	12,69	12,67	12,69
2 1/2	Oslo 100 Kr	112,75	67,08	67,22	66,53	66,67
3 1/2	Paris 100 Fr	81	16,40	16,44	16,40	16,44
9	Prag 100 Kr	88	12,42	12,44	12,42	12,44
9	Reims 100 Fr	112,50	60,44	60,56	60,34	60,46
9	Riga 100 Lats	81	76,02	77,08	76,82	77,88
9	Schwiz 100 Fr	81	81,12	81,08	81,02	81,18
3 1/2	Sofia 100 Lews	81	3,047	3,053	3,047	3,053
9	Stockholm 100 P	81	34,92	34,98	35,00	35,06
6 1/2	Stockholm 100 Kr	112	68,83	68,97	68,23	68,37
9	Wien 100 Sch	81	75,08	75,82	75,43	76,17
9	Wien 100 Sch	81	48,05	48,15	48,05	48,15

Devisenbericht

Nach der starken Abschwächung des Dollar im gestrigen Nachmittagsverkehr trat heute eine gewisse Beruhigung ein. Er hielt sich etwa auf Basis von 2,60 Mark und gegen das Pfund auf 5,11 ca. Letzteres blieb in sich fest verankert, aber war kleinen Schwankungen ausgesetzt. Gegen den französischen Frank stellt es sich auf 81,8 gegen den Gulden auf 7,88 und gegen den Schweizerfranken auf 16,41. Die entsprechende Dollarnoten lauten für den Schweizerfranken 3,19 und für den Gulden 1,54. Die Reichsmark lag mit 59,02 in Amsterdam und mit 122,97% in Zürich wenig verändert.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 10. November. Infolge der Kanzlerrede war der heutige Bremer Wertpapierverkehr um dreiviertel Stunde vorverlegt worden. Die Stimmung war trotz des früheren Beginns freundlich und die Geschäftstätigkeit leicht belebt. Bremer Wolle wurden in einigen Schlüssen zu 130 Prozent aufgenommen. Norddeutsche Steingut-Aktien fanden zu 60 Prozent Unterkunft. Ein an sich kleiner Posten Oldenburgische Landesbank-Aktien drückte den Kurs auf 30 Prozent herunter. Fester lagen Hoffmanns Stärkefabriken, bei Nachfrage zu 82 Prozent. Geringfügig höher kamen Vereinigte Werkstätten zur Notiz. Für Chem. Fabrik Hude war ebenfalls ein leicht erhöhter Geldkurs zu hören. Am Rentenmarkt wurden Hansa-Linoleum zu 93 Prozent umgesetzt. Auch für die siebenprozentige Linoleum-Anleihe hörte man 93 Prozent Geld. Oldenburgische Staatliche Kreditanstalt Pfandbriefe waren zum Teil höher gefragt. Bremer Althesitz war zu unverändertem Kurse im Handel, während Reichsanleihe Althesitz freundlicher tendierte. Steuergutscheine notierten bei mehrfachem Umsatz unverändert.

Hamburg 10. November.

In Fortsetzung der Befestigung auf den Montanmärkten am Schluß der gestrigen Börsen war die Stimmung auch heute als ausgesprochen fest zu bezeichnen. Kursmäßig kam dies auf den Hauptaktienmärkten in Gewinnen von 1 bis 2 Prozent zum Ausdruck. Zu den bevorzugten Papieren zählten auch weiterhin Tarifr. werte, von denen z. B. Hamburger Hochbahn 1 1/2 Prozent über Vortragsschluß bezahlt wurden. Schiffaktien blieben auf letzter Basis gefragt. Deutsche Anleihen und Pfandbriefe konnten ebenfalls überwiegend bruchteilige Besserungen buchen. Das Geschäft war,

Schiffahrtsnachrichten

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork. Am 13. November beim Postamt 5 (Bahnhofplatz) um 12.30 Uhr. Am 14. November über Cherbourg, um 12.30 Uhr.

Schiffsverkehr auf der Weser

Angekommene am 10. November

Seelichter 24 (Hülsebush) von Hamburg, Industrie-hafen, Brehola, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 10. November

Mercur dtsch. (Douwes) von Amsterdam, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 9, Stückgut, Tenerife dtsch. (Scherlo) von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen I, Sch. 8, Stückgut, Oliva dtsch. (Inel-mann) von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 18, Stückgut, Specht dtsch. (Schröder) von Newcastle, Argo-Reederei, Hafen II, Sch. II, Kohlen, Leonordia schwed. von Amsterdam, D. Olt-mann, Gebr. Roehling, leer, Adler dtsch. (Gerken) von London, Horn, Dausberg, Hafen I, Sch. II, Stückgut, MS Nordstern dtsch. (de Jonge) von Barth, Karl F. Müller, Holzhafen, Roggen, Westerland dtsch. von Neworleans, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 13, Baumwolle, Flora dtsch. (Kloppeburg) von Kopenhagen, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stück-gut, Nixe dtsch. (Daniels) von Ostschweden, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Zellulose, Stückgut, Carl dän. (Peterson) von Aarhus, Nic. Haye & Co. Hafen I, Sch. 5, Stückgut, Michael Tomsky russ. von Leningrad, John Bode, Roland-Mühle, Getreide, Hal-vard Bratt schwed. von Southampton, Rab. & Stadtl., Gebr. Roehling, leer, MS Jonny Wilhelmine dtsch. (Hatznah) von Oldenburg, Heiner. Gerhd. Fisser, Holzhafen, leer, MS Schwann dtsch. (Degen) von Wis-mar, Heiner. Gerhd. Fisser, Hohenortshafen, Zucker.

Abgegangene Seeschiffe am 9. November

Phaedra dtsch. (Andree) nach Köln, Gottfr. Stein-meyer & Co., Stückgut, Greenland engl. (Christi) nach Glasgow, Carl Scholle, Stückgut, Theuens dtsch. (Erdmann) nach Ystad, D. G. Neptun, Kall und Stückgut, MS Meta Caroline dtsch. (Meyer) von Bismar, Karl F. Müller, leer, MS Sirius dtsch. (Behr-mann) von Bremerhaven, Karl F. Müller, leer, Ernst dtsch. (Langhirsch) nach Hottensen, I. Order, Karl F. Müller, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 10. November

MS Amazona dtsch. (Kähler) nach Kiel/Stettin, Contr Brunsen, Stückgut, Cornerca engl. (Bryant) nach London, The Gen. Steam Nrd., Stückgut, MS Meteor dtsch. (Schmidt) nach Veile, Heiner. Gerhd. Fisser, Koks, MS Nixe dtsch. (Bötting) nach Gdingen, Heiner. Gerhd. Fisser, Stückgut, Bellona dtsch. nach Sevilla, Rab. & Stadtl., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den städtischen Häfen am Sonnabend, den 10. November

Hafen I: MS Othello, Carl, Albatros 2, Tenerife, Triton 8, Neptun, Peronia 10, Irene 7, Mercur, Nixe 9, Flora, Nixe 10.

Hafen II: Wido, Chemnitz 11, Westerland, Simon 7, Urecht 13, Kalkheim 17, Rapot, Oliva 16, Dort-

Norddeutscher Lloyd Bremen

Ahona, Westindien, 9. 11. 9 Uhr Ushant pass, nach La Guayra. Akka heimk. 8. 11. ab Calais n. Antwerpen. Aller heimk. 8. 11. 18 Uhr ab Port Sudan nach Port Said, Amsel, Levante, 9. 11. Gibraltar nach Pan-derma. Arucas heimk. 10. 11. 1 Uhr Ushant pass, nach Hamburg. Cobenz, Ostasien, 9. 11. 15 Uhr ab Barcelona nach Genoa, Columbus, II. Westindien-fahrt, 9. 11. 15 Uhr ab Curacao nach Colon. Donau heimk. 8. 11. 7 Uhr ab Shanghai nach Hongkong. Este, West. Ostasien, 9. 11. mittags ab Champerico nach Los Angeles. Fiala heimk. 9. 11. 19 Uhr ab Kobe nach Shanghai. Goslar, Ostasien, 9. 11. morgens an Messina. Voraus, ab 16. 11. Grandon, Nordam.-Ostasien, 9. 11. 16 Uhr ab Philadelphia nach New Orleans. Ingo, West-Afrika, 8. 11. 4 Uhr Vlissingen pass, Isar, Ostasien, 9. 11. 7 Uhr ab Shanghai nach Taku. Justin, Newyork/Westk. Nordam., 9. 11. 15.30 Uhr ab Bremen nach Newyork. Lahn heimk. 3. 11. 17 Uhr an Hamburg. Madrid heimk. 2. 11. 19.30 Uhr ab Teneriffa nach Lissabon. Minden heimk. 9. 11. 16 Uhr an Antwerpen. Saale, Ostasien, 9. 11. 8 Uhr an Hamburg. Sarbrücken, Ostasien, 9. 11. 16 Uhr ab Singapur nach Rio-de-Janeiro. Nevada, Buenos Aires, 10. 11. 1 Uhr ab Vigo nach Lissabon. Uim heimk. 8. 11. ab Calamata nach Patras, Vancouver (HAI), Westk. Nordam., 9. 11. 14.30 Uhr Vlissingen pass, nach Colon. Wiegand, Nordam./Golfh. 9. 11. 17 Uhr an Bremen. Wigbert heimk. 9. 11. 11 Uhr an Hamburg.

Im Hafen liegende Schiffe:

Bremen: Anzora, Chemnitz, Franken, Iltar, Necker, Rapot, Rio Bravo, Rio Panuco, Roland, Wido, Wiegand, Wolfram.

Bremerhaven: Azira, Askania, Berlin, Crefeld, Dresden, Europa, Köln, Lippe, S. Cordoba, S. Morena, Stuttgart, Werra.

Hamburg: Lahn, Ludwigshafen, Saale, Wigbert.

Dampfschiff-Ludwigshafen-Neptun (Vormittagsmeldung)

Atlas 9. 11. nachm. in Tarragona. Hero 10. 11. morgens in Gdingen. Leander 9. 11. nachm. in Sevilla. Mercur 10. 11. morgens in Bremen. MS Othello 9. 11. nachm. von Bremen nach Wisbech. Pallas 9. 11. nachm. in Amsterdam. Phaedra 9. 11. nachm. von Bremen nach dem Rhein. Stella 9. 11. abends von Stettin nach Rotterdam. Thema 9. 11. morgens ab Emmerich pass. Köln. Latona 9. 11. mittags in Pasajes. Osc. Friedr. 9. 11. nachm. von Stettin nach Emden.

(Nachmittagsmeldung)

Apollo 10. 11. vorm. in Hull. Bellona 10. 11. nachm. von Bremen nach Antwerpen. Egeria 10. 11. früh in Danzig. Flora 10. 11. nachm. in Bremen. MS Gauß

Argo-Reederei AG. Bremen

Adler 10. 11. 4 Uhr an Nordenham. Albatros 9. 11. 7 Uhr an Bremen. Aik 10. 11. 10 Uhr von Stolpmünde nach Antwerpen. Amisia 9. 11. nachm. an London. Condo 10. 11. 4 Uhr an Rotterdam. Forelle 10. 11. 8 Uhr pass. Hottensen nach London. Groß 10. 11. vormittags an Hull. Hecht 9. 11. 18 Uhr von Rotterdam nach Libau. Ibis 9. 11. 14 Uhr von Newcastle nach Bremen. Meise 9. 11. 8 Uhr von Boston nach Hamburg. Oslo 11. 18 Uhr von Hamburg nach Bremen. Orla 9. 11. 16 Uhr von Rauno nach Bremen. Geier 9. 11. 20 Uhr von Wiborg nach Bremen. Ostara 10. 11. 11 Uhr von Pernovka. Phoenix 9. 11. 9 Uhr an Hull. Reihler 10. 11. vorm. an Hamburg. Schwan 9. 11. vormittags an Hamburg. Schwab 9. 11. vorm. an London. Taube 9. 11. 17 Uhr von Rotterdam nach Antwerpen. Taube 10. 11. vorm. an Antwerpen. Zander 9. 11. 24 Uhr an Riga.

Deutsche

Berliner Schlachtviehmarkt

Berlin, 10. Nov. Auftrieb: 2491 Rinder, darunter 1061 Ochsen, 463 Bullen, 967 Kühe und Färsen, 39 ausl. Rinder, 1411 Kälber, 26 ausl. Kälber, 3333 Schafe, 7521 Schweine, 157 ausl. Schweine. Marktverlauf: Rinder und Kälber mittelmäßig. Schafe und Schweine glatt. Preise: Ochsen a) 31—32, b) 28—30, c) 26—27, d) 23—25, Bullen a) 30, b) 27—29, c) 25—27, d) 22—24, Kühe a) 25—27, b) 20—24, c) 15—19, d) 9—14, Färsen a) 31, b) 27—29, c) 24—26, d) 20—26, Fresser 17—23, Kälber a) —, b) 33 bis 42, c) 23—30, d) 16—22, Schafe a) 42—43, b) 39—41, c) 35—38, d) 24—33, e) 28—30, f) 26 bis 27, g) 20—25, Schweine a) 52—53, b) 49 bis 52, c) 47—49, d) 44—46, e) 40—43, Sauen 45—49.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Hamburg, 10. Nov. Auftrieb: 2711 Schweine. Marktverlauf: Schweine mäßig reg. Preise: Schweine a) 51—53, b) 48—50, c) 46—48, d) 44—46, e) 38—40, f) 30—36, Sauen 40—47.

Schweinemarkt Oldenburg

Oldenburg, 10. Nov. Auftrieb: 1240 Tiere, nämlich 1202 Ferkel und 38 Läuferschwäne. Es kosteten Ferkel bis 6 Wochen 5—7 Mark, 6—8 Wochen alt 7—10 Mark, 8—10 Wochen alt 10—13 Mark. Läuferschwäne 3—4 Monate alt 16—22 Mark, 4—6 Monate alt 22—30 Mark. Größere Läuferschwäne entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf langsam bei fraglicher Räumung.

Technische Drogen

Öle und Fette (Carl Heintz Stöber K. a. A., Hamburg): Kleine Nachfrage bei behaupteten Preisen. Nur Leinöl schwächer. Nördliche Provinzen Argentiniens melden Minderertrag der Leinsaatenernte infolge Trockenheit usw., daher Leinöl plötzlich sehr fest. — Soyaöl: Stetig, nahe Ware knapp. — Palmkern-, Kokos- und Erdnußöl: Geschäftsstille, trotzdem unveränderte Preise. — Rübböl: Tendenz ruhig. — Cottonöl: Anhaltende Kauflust, gleichpreisig. — Palmöl: Geringe Bestände, gute Umsätze. — Rizinusöl: Rizinusbohnen steigend. Öelpreise noch unverändert. — Rindertalg: Stetig. Gefragt hauptsächlich nordische Ware, südamerikanische A-Talge dagegen vernachlässigt. Schweineschmalz: Anziehend. Techn. Schweinefett: Kleines Angebot, fester gestimmt.

Amerikanische Baumwolle

Table with columns for Bremen, Dez., Jan., März, Mai, Juli, Okt. and rows for Vor. Schluß, Eröffnung, 11 Uhr, Heut. Schluß, and Loko: 5.31 (Vor. Notr. 5.36 pence).

Aegyptische Baumwolle

Table with columns for Liverpool: Schluß and rows for Loko: 7.10, Vorgr. Schluß, Heutgr. Schluß, and Loko: 5.90.

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 90.05 lbs

Table with columns for Nov., Jan., März, Mai, Juli, Okt. and rows for Vorgr. Schluß, Heutgr. Schluß, and Ashmouni.

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der weiteren Abschwächung des Dollar befestigt 2 bis 13 Punkte höher. Anfangs

lich etwas mehr Angebot fand bei sehr guter Nachfrage leichte Aufnahme und die Kurse konnten sich im Laufe des Vormittags langsam aber stetig weiter erholen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig 1 bis 6 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete mit erneut recht lebhaftem Kaufinteresse befestigt 1 bis 5 Punkte höher. Auch im Verlauf blieb die Nachfrage vorwiegend gut; es machte sich jedoch allmählich immer mehr Abgabensteigerung infolge der allgemeinen Unsicherheit bemerkbar. Die Kurse bröckelten daher kurz vor Schluß langsam ab. Der Markt schloß stetig 1 bis 3 Punkte unter den Nachmittagsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach. Hausiers realisierten. Der Markt schloß kaum stetig 1 Punkt höher bis 2 Punkte niedriger. Unter Börsenkontrolle eingelagert 104 000 Ballen. Ausstehende Zertifikate 104 000 Ballen. Umsätze 225 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Weitere Käufe angetrieben durch Fortdauer der Dollar-Harboresetzung, zusammen mit Aussichten auf russische Anerkennung. Zurückhaltung seitens der südlichen Baumwolligen. Annahme des Darlehensangebot. Später rückgängig infolge Glattstellungen im Dezember. Gewinnsicherungen abgaben, Vereinzelt Verkäufe des Südens. Käufer sind vorsichtig infolge der Kurschwankungen. Nachmittags rückfahrend auf vereinzelt Verkäufe. Weniger Meinung zu kaufen. Willigkeit der Wertpapiere, des Getreides und Sterling. Verzögerung der Ankündigung betreffs Anerkennung Rußlands.

Warenmärkte

Bremer Cifgetreide: Bremen, 10. November. Weizen: Manitoba I Nov. 4.65, Dez. 4.72 1/2, II Nov. 4.50, Dez. 4.57 1/2; Barusso (79 kg) Nov. 3.97 1/2; Rosafé (79 kg) 4.02 1/2; Gerste: Donau (60-61 kg) Nov. 2.57 1/2, Dez. 2.60; Rüssen (63-64 kg) Nov. 2.57 1/2, Dez. 2.60; Plata (64-65 kg) Nov. 2.80, Dez. 2.80; Plata loko 3.17 1/2, schw. 3.17 1/2, lad. 3.17 1/2, Nov. 3.17 1/2, Dez. 3.22 1/2; Roggen: Plata (72-73 kg) Nov. 2.80, Ausfuhrscheine zur Einfuhr von Gerste, Mais, Dari: per Nov. 122 1/4—123 1/4, per Dez. 123 1/4—124 1/4.

Bremer Getreide: Bremen, 10. November. Weizen: Manitoba I 4.40, Gerste: Rüssen 8.60, Deutschen 8.70, Hafer: Mecklenb. (Ernte 1933) 8.10, Schlesw.-Holst. Weißhafer (54-55 kg) 8.—, La Plata Mais ab Bremen und ab Brake je 9.10 (Verkehrsfrei). Tendenz: stetig.

Amliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission: Preis am 10. November 1933 ab Station. (Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers). 1. Qual. 126 RM, 2. Qual. 120 RM, 3. abfall. 113 RM per Zentner. Tendenz: Markenware auch höher.

Amlicher Berliner Großmarkt für Getreide und Futtermittel

Der Berliner Getreidegroßmarkt, der heute aus Anlaß der Führerrede auf eine knappe Stunde beschränkt war, hat seit gestern einige Anregungen bekommen. So machten zunächst die Oktobererhebungen des Nahrungsmittel ihrer befriedigenden Abnahme der Getreidevorräte günstigen Eindruck. Weiter war es der auflebende Roggenbedarf für Berliner Mühlen ausging. Auch die Küste hatte zum Ausgleich einiger Verkäufe nach Westdeutschland verschiedentlich Material aufgenommen. Für Weizen boten sich dagegen weniger Verwertbarkeit, von einigen Abnahmen nach Mitteldeutschland abgesehen. Die amtlichen Notierungen lagen unverändert, Hafer wurde von der ersten Hand weiter hoch gefordert und hier in Berlin erneut um eine Mark fester bezahlt. In der Provinz soll der dringendste Bedarf gedeckt sein und zwischen Forderung und Gebot einige Mark Differenz bestehen. Die Haltung des Konsums in bezug auf Sommer- und Wintergersten hat sich seit gestern etwas beruhigt. Weitere Wertsteigerungen waren nicht durchzusetzen. Kartoffelflocken gingen gut. Das Geschäft in Kleie wird beschränkt durch die schleppenden Verkäufe der Mühlen. Mehle stagnierten, Austauschscheine blieben ruhig.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 10. Nov. Hafer mit Normalgewicht 475 gr. pro L. vom Kahn od. vom Speicher Berlin, per Dez. 148 1/2 G., per März 155 G.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 10. November 1933. Baumwolle: (Lokopreise per lb) Tendenz ruhig. American Middl Univers Stand, 28 mm st no 11,15 cts Ostindische: Superfine myd, Sclande white ougish Bremer Kl. I 3,65 d Fine Oomra Standard I Bremer Klause 4,25 d

Reis: Markt und Preise völlig unverändert.

Table with columns for per loco, per loco ab Mühle, and rows for 1. Burma R O, 2. Bassem 000, 3. Mouleim 000, etc.

Gewürze: Nelken auf Abladung sind wegen der geringer werdenden Angebote etwas fester.

Table with columns for 1. Weisser Munkot, 2. Weiss. Rot Munkot, 3. Schwarz. Langpang, etc.

Hülsenfrüchte: Markt sehr ruhig bei weichender Tendenz.

Othenasias per Nov.-Verschiffung werden zwar verändert angeboten, doch ist bei Gebot bestimmt um 2/6 unter gestrigem Preis anzukommen. Auch handverlesene Donaubohnen werden billiger mit 18,50 RM per 100 kg offeriert. Polnische Schmalzbohnen, Basis frachtfrei Danzig sind ganz erheblich im Preise reduziert worden und stellen sich heute auf 46,00 Zloty, chilenische Perlbohnen Nov.-Dez.-Abl. werden mit 7.—, Chile-Linsen extra large, Dez.-Jan.-Abl. mit 18.—, per 100 kg offeriert. Am Lokomarkt wird im allgemeinen unverändert angeboten, doch haben Untergebote auf der ganzen Linie Chancen.

Kaulschuk-Effektiv-Markt: Tendenz fest. Sheets loco per Dez./Jan. 4 1/2, Sheets loco per Jan./Febr. 4 1/2, Preise in Pence per lb 4 1/2.

Brasil-Kaffee: Brasilofferten sind unverändert.

Brasilofferten sind unverändert. Mit Holland entwickelt sich einiges Geschäft. Am Lokomarkt wurden die Preise nicht unbedeutend reduziert und auf dieser Basis entwickelte sich gutes Bedarfsgeschäft. 1 Santos extra special 32—34 2 Santos superior 27—28 2 Santos extra prime 30—32 5 Santos good 25—27 3 Santos prime 28—30 6 Rio und Minas 23—27 7 Minas Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Sehr fest liegen Zentralamerika-Kaffees. Durch den Zollkrieg Frankreich — Brasilien ist die Nachfrage nach gewaschenen Kaffees noch dringlicher geworden. Lieferungskontrakte bleiben stark gefragt und werden täglich zu steigenden Preisen aus dem Markt genommen. In Columbien sind die Zufuhren z. Teil durch riesige Überschwemmungen unterbunden. Lokopreise unverändert.

Schmalz: Tendenz fest

American Steamlard, transit ab Kai D 18 1/4, American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto, verschiedene Standardmarken 19 1/4—20 1/4, Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Markt 'Kreuz', verzollt ab Zollstadt RM. 156,00

Rohkakaos: Der Markt ist weiter ruhig, von Umsätzen ist so gut wie nichts zu berichten.

Acera und Lagos auf Abl. leicht ermäßigt: Acera g. f.

neue Haupterte Dez.-Febr.-Abl. 19/6 cif, Lagos faq. neue Ernte Nov.-Jan.-Abl. 18/9—18/6 cif.

Kakaobabfabrikate: Tendenz: stetig, ruhiges Bedarfsgeschäft.

Preise im allgemeinen unverändert. Deutsches Kakaopulver stark entölt RM. 0,85—1,05, Deutsche Kakaobutter prompt Nov.-Dez. und Jan.-April-Lieferung RM. 1,32 1/2—1,35. Rest unverändert.

Zucker: Terminmarkt ruhig-behauptet, geschäftslos.

Effektivmarkt ruhig-abwartend. Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt sh 4,20, Tschechische Kristalle Feinkorn per Nov./Dez. sh 7,11 1/2, Preise in sh per 50 kg brutto/netto tob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörsen

Hamburg, 10. November (10 Uhr). 3. März 25 B, 23 G, 12. Dez. 25 B, 23 G. Tendenz: Neuer Kontrakt. Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto, bei mindest. 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörsen

Hamburg, 10. Nov. (10 und 12.30 Uhr). Tendenz: Alter Kontrakt nicht notiert. Hamburg, 10. Nov. (12.30 Uhr). 3. März 25 B, 23 G, 12. Dez. 25 B, 23 G. Tendenz: Neuer Kontrakt. Superior Santos, in Pfennigen für 1/2 kg netto.

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Table with columns for Brief, Geld and rows for 1. Januar, 2. Februar, 3. März, etc.

Gemahl. Mehlis: Notierungen in RM für 50 kg Weizenmehl netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffste Hamburg.

Table with columns for 31,50, 31,25, 31,50, 31,40 and rows for prompt per 10 Tage, per Oktober/Novbr., per November, etc.

Cif-Notierungen für Importgetreide

Hamburg, 10. November 1933. Die Preise für Weizen sind alle nominell. Manitoba I 4,60, Manitoba II 4,67 1/2, Oslo 4,45, Kopenhagen 4,52 1/2, Rosafé 4,77 1/2, Barusso 4,10, Bahia 3,97 1/2, Hardwinter Gulf 4,50, Canada Western Amber Durum II per Nov.

Weizen: Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Table with columns for 4,60, 4,67 1/2, 4,45, 4,52 1/2, 4,77 1/2, 4,10, 3,97 1/2, 4,50, 4,50 and rows for Manitoba I, Manitoba II, Oslo, Kopenhagen, Rosafé, Barusso, Bahia, Hardwinter Gulf, Canada Western Amber Durum II per Nov.

Gerste: Donau 2,60, Rüssen 2,67 1/2, La Plata 2,80

Maiz: La Plata 3,02 1/2, La Plata 3,17 1/2

Hafer: La Plata 3,00, La Plata 3,17 1/2

Weizenkleie: Pottards 2,70, Bran 2,70

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 10. November (Amlich)

Table with columns for Kupfer, Zink, Blei and rows for American Steamlard, D.-D. Bank, D. Uebers.-Bk., etc.

BREMER BÖRSE vom 10. November

Table with columns for Bank-Aktien, Schiffahrts- und Fischerei-Aktien, Industrie-Aktien, Anleihen industrieller Gesellschaften, Slaats-Papiere, Hamburger Wertpapierbörse, and various other financial instruments.

BERLINER BÖRSE vom 10. November

Table with columns for Festverzinsl. Werte, Oeffenll. Kreditanstalten, Stadlanleihen, Oeffenll. Kreditanstalten, Hypothek-Banken, Steuerguldscheine, and various other financial instruments.

Reichsschuldbuchforderungen

Table with columns for Fälligkeit, Alter, Polenscheil, and rows for 1933, 1934, 1935, etc.

Wiederaufbau-Anleihen

Table with columns for 1944/45, 1946/48, and rows for various reconstruction bonds.

Berliner Metalle

Amlich. Berlin, den 10. November 1933

Elektrolytkupfer (wirebars) prompt. cif 100 kg Hamburg, Bremen oder Rotterdam 47 1/2, Original-Hütten-Aluminium 98-99% in Block, in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinnickel, 98-99 330, Antimon-Regulus 234 1/2, Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg 361 1/2

Londoner Metallbörse

Table with columns for Kupfer, Zinn, Nickel, Silber, Gold and rows for Standard per Kasse, do. 3 Monate, etc.

Amerikanischer Goldpreis

Berlin, 10. November. Der Londoner Goldpreis beträgt am 10. November 1933 für eine Unze Feingold 129 sh 8 d gleich 86,6822 RM für ein Gramm Feingold demnach 50,0265 Pence gleich 2,78690 RM.

Amerikanischer Funkdienst

WTB, Newyork, 10. Nov. (Schlußkurse ohne Gewähr) Heute Vor. Not. Heute Vor. Not.

Table with columns for Bankakt., Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Weizenkleie, and various other commodities and currencies.

Der Deutsche Erzähler

Ali Dschengiz

Von Hans Franck

„Niedrige Kulturstufe? Meinewegen. Aber niederes Menschentum? Stimmt nicht! Man ist noch kein besserer Kerl, wenn man sich dreimal an einem Tage, statt alle drei Tage einmal wäscht. Und die Güte des Badezimmers pflegt zur Güte des Herzens in umgekehrtem Verhältnis zu stehen. Hohe? Seid nur still! Hört mir ein paar Minuten zu! Dann wollen wir uns widersprechen.“

Baurat Bergsträßer, aus dessen Mund diese Worte kamen, ließ seine Augen um den Dämmer-schoppentisch die Runde machen, seufzte die Kehle gründlich an und begann zu berichten:

„Es war 1917. Bei der Silbermünze. Als wir Bagdad wiederholen wollten, die DOL dem guten Arch die Siebte wegnahm und Falkenhayn unterstellte. Obwohl der doch bei Verdun wahrlich genug verkauft hatte. Also 1917. In Mesopotamien. Kaufte Gegend. Bestimmt dort, wo wir schließlich zum Diegen kamen. „Biel Steine gab's und wenig Brot“ haben wir in der Schule gelernt. Der gute Umland war offenbar nicht da. Brot gab's allerdings wenig. Aber Steine hab' ich nicht gesehen. Sondern Sand. Nichts als Sand. Und zwar Sand allerbesten Güte.“

Wir hatten damals mit paar Männern einen Bräutertopf zu halten. Oder richtiger: zu bewachen. Zu halten gab's vorläufig nichts. Denn der Engländer war noch nicht da. So fing es mit dem Vor und Zurück in Palästina und Arabien und Mesopotamien nicht wie im Westen. Dort mußte man jede Befehlshandlung in eine Woche umrechnen, manchmal in einen Monat. Hätte die DOL, das gewußt, wäre wahrscheinlich manches anders gekommen. Also Bräutertopf. Ueber den — den — über — — Nicht zu glauben! Da schwört man sich, daß man den Namen bis zu seinem letzten Tag nicht vergessen wird, noch ist's keine zwanzig Jahr her — jutsch! Ueber — Nein! Ich krieg den Namen nicht mehr hoch. Also: Bräute über einen Fluß, der in den Euphrat mündet. Genügt auch. Vorsichtiger: Münden soll. Man weiß das dort nicht immer genau. Weil mancher Fluß überhaupt nicht mündet. Sondern einfach aufhört. Jutsch ist. Wie der Name in mir. Wir hatten, als wir schließlich da waren, ein faules Leben. So was wie Schlaraffenland konnte man sagen, wenn wir zu essen gehabt hätten. Aber damit sah's noch schlechter aus als bei euch im Westen. Maul halten! Ich weiß, was ich sage. Wenn man uns mal Proviant von hinten schickte, was selten genug passierte, war's immer derselbe Kommissariat. Die Zähne hatten ihre Arbeit dran. Der Magen nicht. Ich war bei uns Küchenschef, Fourageverwalter und Zahlmeister in einer Person. Was ich damals zu hören kriegte, vom Truppenteil und von den Leuten, langt für zehn Leben. Beschwerden nach hinten mühten nichts. Also selbst helfen. Holen, was wir brauchen. Von wo? Von vorn natürlich. Wenn Engländer kommen, wird man's ja sehen. Ich überste etwa 15 Kilometer vor uns eine Stadt auf. Was man dort so Stadt nennt. Einen Haufen elender Lehmhütten, in die bei uns kein Tagelöhner gehen würde. Aber Gärten — Gärten sag ich euch! Wenn ich wider Erwarten in den Himmel komme, mach ich zur Grundbedingung: Einen solchen Garten! Komfort habe ich hier unten gehabt. Aber Gärten hab ich weder vorher noch nachher gesehen. Denn was wir im Norden Gärten heißen — reden wir nicht davon. Und Früchte! War eine Erklärung gibts dafür: Es muß dort mitten in der Wüste ein Stück vom Paradies übrig geblieben sein! Bananen, Datteln, Apfelsinen, Mandeln, Weintrauben, Feigen, Aprikosen — was ihr wollt. Offenbar das ganze Jahr. Und Gemüse! Ich wußte von manchem den Namen nicht, aber es schmeckt! Keines lohnt es, hingerichtet zu werden, um sich als Letztes eine Schüssel Gemüse zu wünschen, wie wir's damals in Mesopotamien fast täglich hatten. Hier im Norden kommt man ja ohne Schweinefleisch und Rinderbrust nicht aus. Aber dort? Ich begreif nicht, was

rum Moses den Juden die Rüsselsteine verboten hat. Man kriegt ihr Fleisch in Palästina einfach nicht runter!

Die Leute waren selig. Ich besorgte ihnen an Obst und Gemüse, so viel sie wollten. Warum laßt ihr? Ach so, von wegen „befolgen“? Nein, ich lauste es. Bei Ali Dschengiz. Den Namen hab' ich nicht vergessen.

Ali Dschengiz besah an der Straße, die Haupt- und Nebenstraße, Boulevard und Armeeleitgasse zugleich ist, ein Geschäft für alles. Besonders für Früchte und Gemüse. Dreißig war er — das läßt sich nicht leugnen. Ging in Lumpen — ein deutscher Armenhändler würde sich dafür schämen. Und noch nicht gerade lieblich. Man gewöhnt sich übrigens dran. Vermutlich riechen wir ihnen kein bißchen angenehmer als sie uns. Es gab bei ihm die

schönsten Früchte im Ort. Also auf der ganzen Welt! Von Ali Dschengiz kaufte ich für die Bräuterei, was wir zum Essen brauchten. Anfangs bezahlte ich sogar. Dann fing's an, damit zu hapern. Hinten mußte heillos Anarchie herrschen. Daß die Verpflegung ausblieb, nahmen wir mit Humor. Aber auch Löhnung kriegten wir nicht mehr. Beschwerden nützen nichts. Man holte sich nur einen Anpfiff. Also erklärte ich Ali Dschengiz eines Tages: Ich sei zum letztenmal da. Fortan werde ich nichts mehr bei ihm kaufen. Er wollte wissen, ob wir zurückgingen. „Nein“, sagte ich, „was zum Teufel? Der Engländer läßt sich ja nicht sehen.“ Da sagte er: „Wieviel Pfalter darf ich dir leihen, daß du in andere Räden laufen kannst?“ Das Geld nahm ich natürlich nicht. Aber ich habe

bei Ali Dschengiz weiterhin gekauft — gekauft — ohne zu bezahlen!

Hinten beim Truppenteil mußten sie schließlich durch Flegler Melbung getrieben haben, daß der Engländer nun doch bald ran sei. Wir bekamen Befehl, die Bräute über den — den — nein, ich komm' nicht auf den Namen — also unsere Bräute solange wie möglich zu halten. Wenn sie nicht mehr zu halten sei, in die Luft sprengen! Ich meldete, daß wir Schulden bei Ali Dschengiz hätten und bat um die seit Wochen ausstehende Löhnung. Keine Antwort. Ich wurde dringlicher: Die Ehre Deutschlands erfordere, daß wir die in gutem Glauben uns käuflich überlassenen Nahrungsmittel bezahlten. Keine Antwort. Ich wurde ausfällig: Die Bräute werde nur gepregelt, wenn das Geld zum Bezahlen unserer Schulden käme. Sonst ließen wir

den Jagen. Aus den vielen Sprechrollen hervorzuheben, in Masse und Sprache würdig und markant, Emil H. als Martin Luther.

Die Uraufführung fand ein festlich ausverkauftes Haus mit begeistertem Beifall für den Schöpfer Paul von Klenau und die künstlerischen

Vermittler des Werkes. Es ist zu hoffen, daß die Volkstümlichkeit des Stoffes in seiner von ernster Gesinnung getragenen Gestaltung berufen ist, die Beziehungen des Volkes zum Theater auch in weiteren Städten Deutschlands herzustellen oder zu festigen. Irmela Keim.

Uraufführung der „Michael Kohlhaas“-Oper

Text und Musik von Paul von Klenau.

Im Württembergischen Staatstheater Stuttgart

Zwei glückliche Umstände haben Pate gestanden, um die mit großer Spannung erwartete Oper P. von Klenaus aus der Taufe zu heben und so das Werk zu einem großen, wohlverdienten Erfolg zu führen: Einerseits die Bereitschaft nationaler Geistes, das Schicksal dieses Michael Kohlhaas, dieses Kämpfers um Gerechtigkeit, mit deutschem Herzen zu erleben (eine begeisterte Ansprache eingangs der Aufführung bezog auch die effektvolle Forderung von Seiten des Kultusministeriums), andererseits die nach allen Richtungen gleich meisterhaften Potenzen des Württembergischen Staatstheaters. Ein Werk von so gesteigerten künstlerischen Ansprüchen als die Inzenerierung derartiger bedrückend zu bewältigen. Somit wurde der Aufführung ein voller und großer Erfolg zuteil.

Klenaus packende Novelle hat Paul von Klenau mit großem Geschick zu einem eindringlichen, oft den Dialog des Dichters verwendenden Textbuch umgewandelt. Das Schicksal dieses Michael Kohlhaas, das leidenschaftlich behandelte Problem von der Ausgleichung der Lebensgegenstände des Individuums und der Volksgemeinschaft innerhalb der tragischen Geschicke zeigen immer wieder die Analogien zu einem verklärten, geknechteten Deutschland auf. Eine die Konfliktsmomente geschickt betonende, bunte und abwechslungsreiche Fülle von über 20 Bildern, in 4 Akte aufgeteilt, zeichnet uns „Bild und Ende“ eines „der rechtschaffenen und zugleich entsetzlichen Menschen seiner Zeit“.

Die Uebergänge zu den auf der Hauptbühne sich abwickelnden Vorgängen sind, um einerseits den örtlichen Wechsel geschickt zu überbrücken, andererseits die Handlung lebendig zu erhalten, als kurze, von Musik begleitete Sprechpausen auf die schmale Vorderbühne gelegt, — eine glückliche Lösung, in gleicher Zweckverbundenheit, zwischen Shakespeare'schen Zwischenakten, Wagner'schen Dunschiffen oder den „Walden“ genannten Verbindungsstücken des Stils.

Klenaus musikalischer Stil neigt zuweilen zu fast naturalistischer Orchesterprache, deren ge-

häufte Dissonanzen besonders in grellen Bläser-effekten manchmal allzu sehr von der demütig zeitlich-rhythmischen Musik anderer Szenen abweiden. Wo dagegen jene Zeit der Reformation selbst die Motive hergibt, ist Klenau formal und stimmungsmäßig von prächtvollster Einfühlung für das Ursprüngliche der eingeklingelten alten Feinheiten, so das wehvolle Arie Palästrinas und die Choral-melodie „Aus tiefster Not“, die in ihrer jugalen Verwendung eine wunderbare Untermauerung der eindringlichen Lutherhymne abgibt. Starke Wirkungen ergeben sich gleichfalls in den rein geistlichen Monologen oder homophonen Zwie-gesängen, die von der musikalischen Durchdringung des dramatisch-epischen Stoffes zeugen und durch Rezitative und Leitmotive zusammengehalten sind.

Die mit stärkstem Leben erfüllte Aufführung war getragen von dem reifen Singspiel aller dabei mitwirkenden Kräfte: vorbildlich und von feinstem Geschmack die Bühnenbilder Gustav Vagos (Berlin). Trotz schwieriger Probleme meisterte der neue Generalintendant Otto Krauß die gesamte Gestaltung in schöpferischer und sicherster künstlerischer Erkenntnis des geistigen, urdeutschen Wesens dieses Kunstwerkes. Carl Leonhardt hielt sein und kraftvoll das vielseitige Gesänge von Orchester und Singchor in sicherer Hand.

Eine führende und überlegene Leistung war Max Roth als Kohlhaas. Was an Geste und Ton zu Gebote steht, schöpfte der Künstler mit wahrer Seelenkraft aus, dem schlichten, ferndeutschen Mann erschütternde Lebendigkeit zu verleihen. Ihm zur Seite Yella Hochreiter als sein schlichtes, ausdrucksvoll singendes Geweis, Peter Ruz sein treuer, gefühlswarmer Knecht Hetze, Fritz Windgassen als sein Gegenpieler; Gertrud Waller, eine Jüngerin, überraschend in Spiel und Stimme. Wüßig zu sagen, daß auch die kleinen Partien zu träftig wirkenden Charakterzügen in besten Hän-

den lagen. Aus den vielen Sprechrollen hervorzuheben, in Masse und Sprache würdig und markant, Emil H. als Martin Luther.

Die Uraufführung fand ein festlich ausverkauftes Haus mit begeistertem Beifall für den Schöpfer Paul von Klenau und die künstlerischen

Theater in München

Das Staatstheater hatte im Schauspiel mit der Uraufführung von Hans Christoph Kaergels Lustspiel „Nidelstirbt zum ersten Male“ seinen glücklichsten Beginn der neuen Spielzeit. Das Stück ist weder echte Komödie, noch Schwank, und mußte nach dem starken Eindruck von Kaergels „Andreas Hollmann“ enttäuschen. Dagegen blieb der Erfolg auch in dieser Spielzeit, in Bürgmanns Inzenerierung, der „Pflanzstange“, der „Bayerischen Moritat“ von Alois Johannes Lippel treu. Das ist echtes, handfestes Theater, und echter, deutscher Humor in seiner bayerischen Ausformung des Dramatischen. Diese von Leben überprüfende „Moritat“ verdient es wirklich, auch außerhalb Bayerns Grenzen gespielt zu werden. Schauspielers ausgezeichnet war Ernst Martens und vor allem Angela Salloter. Auch in Richard Weicherts Neuinzenerierung von Schillers „Kabale und Liebe“ war die stärkste Leistung die von Angela Salloter als Luise. Schiller bewies mit diesem Jugendwerk von neuem seine immer wirkende Macht. Schiller ist mit seinem heroischen Ethos heute für die Jugend wieder ein echtes Erlebnis geworden. Entscheidend für unser Erleben ist der leidenschaftliche Willen Schillers, zu kämpfen für ein unbedingtes Leben, das nur den Gesetzen unterworfen ist, die „Seelengröße und persönlicher Adel“ geben, für ein Leben, über dem dann Gott, „der Erbarmende“ steht.

Am Vorabend des Tages der deutschen Kunst kam im Prinzregententheater Julius Bernhards Drama „Friedrich bei Leuthen“ zu seiner stürmisch umjubelten Aufführung. Weil das Geschehen des Stückes dem heroischen Aufschwung unserer deutschen Gegenwart zuinnert verstanden ist, kann das Werk so unmittelbar wirken. Am nächsten erlitten die Uraufführung des altjämischen Spiels „Lanzelot und Sanderlein“ in der Uebertragung von Friedrich

Stellen, die echt dichterisch sind. Deshalb ist Teuber für uns eine Hoffnung unserer jungen dramatischen Dichtung. Eröffnet hatten die Kammerstücke mit einer ausgezeichneten Inzenerierung Falkenberg von Shakespeare „Wie es Euch gefällt“. Die Aufführung war ein ganz harter künstlerischer Genuss. Alle Rollen waren sehr gut besetzt. Die beste Leistung war jedoch die von Käthe Gold als Katalina. Die Bühnenmusik Hermann Zillers zu Shakespeares zauberhaftem Spiel war von beiderseitigem Reiz.

Der Tag der deutschen Kunst brachte dann die Uraufführung von Gerhart Hauptmanns neuem, in seiner Empfindsamkeit unserer Zeit so fremden Werk „Die goldene Harse“. — Die Neuinzenerierung von Gogols Komödie „Der Revisor“ wurde von Richard Lévy besetzt. Diese Satire auf das korrupte Beamtenamt ist in dem Stück Gogols untrennbar mit dem Ruffantentum verbunden. Sie läßt sich kaum in der Inzenerierung zur überall gültigen Komödie des schlechten Gewissens umformen. Daran trankte auch die alles ungemein plastisch herausarbeitende Spielleitung Köpfs, der es auch fast immer gelang, das karikaturistische zu meiden. Die besten schauspielerischen Leistungen waren die von Otto Eduard Hasse als der lebenswürdig frech in sein „Bild“ hineintaumelnde Chlestakoff und die von Will Dohm als der barbarische und doch dumm gutmütige Gouverneur. — Große Dichtung und große Kunst der Darstellung erleben wir in dem kurzen Gastspiel von Agnes Straub in Grillparzers „Medea“.

Die Oper der Staatstheater brachte als Neuinzenerierung Wolf-Ferraris „Die vier Gräber“. Eine solche opera buffa lassen wir uns gefallen. Wenn auch nicht alles der lockeren, beweglichen Musik aus eigenhändigem Kräft kommt, so ist es doch immer edel empfunden und auch immer von persönlichem Reiz. Die Flüssigkeit der Melodien bedrückt so sehr, daß wir darüber sogar die erschütternde einfallslose Handlung vergessen. Die Aufführung unter der musikalischen Leitung Karl Fischers und Barrés lebendig bewegter Regie war meisterhaft. Von den durchweg sehr gut singenden Mitwirkenden kann man vielleicht besonders hervorheben: Anny von Kruswals als Fesete, Eberhard als Leonardo, Ruepp als Canican und Bender als Simon. Dannecker.

Ja!
Wir haben die Herzen zum Führer erhoben,
wir sprechen ihm nach und wir geloben:
Wohin du uns führst, wir stehen bereit.
Hör' Welt, wie ein Volk zum Himmel schreit:

Ja!
Ja! unserem Führer und Ja! seinen Werken.
Millionenfach mög' unser Ja! ihn noch stärken.
Unser heißestes Wünschen ist sein Gebot!
Und ob die Welt mit Vernichtung droht:

Ja!
Und wenn un're Stimmen wuchten und rauschen,
dann werden ahnende Geister lauschen;
ein Raunen wird wachsen: Es kommt die Zeit,
da die Welt mit Deutschland um Frieden schreit:

Ja!

uns bis zum letzten Mann niederzulegen. Daß Ali Dschengiz denke: „Ueberrast. Konnten nicht zum Bezahlen kommen.“ Da wurde ich angelockt: Der dreißig alte Jude könne es sich zur Ehre anrechnen, deutsche Truppen ohne Bezahlung bedürftig zu haben. Mit war Ali Dschengiz. Dreißig auch Aber Jude nicht.

Der Engländer war in Sicht. Am 20. September sollten wir zurück. Keinen Widerstand! hieß es nun. Aber natürlich in a ch Sprengung der Brücke. Ohne Ali Dschengiz bezahlt zu haben? fragte ich die Leute. Alle brüllten: Nein!

Am 19. September kam von hinten unvermutet unsere aufgelaufene Löhnung. Sie hatten wahr-scheinlich vorher selber nichts. Ich ritt zum letztenmal in das paradiesische Städtchen, dessen Namen ich keineswegs vergessen habe, aber Menschen, die nicht dabei waren, keinesfalls zum Abtaffen hin-halte. Ich bezahlte Ali Dschengiz, was wir von ihm kauften, bis zum letzten in die Wüste gespuckten Dattelkern. Was meint ihr, sagte er, als das Geld vor ihm auf dem Tisch lag? „Gottgedank!“ Oder: „Also doch!“ Oder: „Endlich —!“ Oder: „Ich dachte schon —!“ Nein, Ali Dschengiz sagte: „Ich wußte, daß du kommen würdest mit dem Geld. Deutsche sind ehrliche Leute.“

Probiert die Geschichte mal aus bei unsern „ehrlichen“ Landsleuten! Niedrige Kulturstufe? Meinewegen. Aber deswegen niedere Menschen — davon will ich nichts wieder hören.“

Der Krug

Von Herbert Lestiboudois

Ich kam gegen Mittag von der Heide herüber. Hitze hatte mir die Kehle ausgedörrt, und Durst trieb mich ins Gasthaus. Der Zeiger der Uhr hinter der Theke wies auf Eins. Niemand meldete sich. Ich war der einzige Gast ...

Nachdem ich eine gute Weile gewartet hatte, schlug ich mit einem Geldstück auf den Schankstisch. Darauf eine Stimme von nebenan: „3000 ... was ist?“

„Gen Beer mit'n Stud!“ rief ich zurück.

„Schenk di man 'n Vätten in!“ war die Antwort.

Dann Stille. Ich schenkte mir Bier ein und einen Korn. Trank beides und wollte bezahlen.

„Smiet dat Geld man in Kasten!“ meldete sich der unsichtbare Wirt.

Ich warf die Groschen in eine Zigarrenkiste hinter der Theke, die die Kasse vorstellte und ging mit dem Grube: „Na, denn gooden Dag oof!“ — und das Echo: „Na, gooden Dag oof denn! Kief mol wedder in!“ —

So unglaublich dies auch erscheinen mag; denn der Wirt kamte mich nicht, hatte mich nie-gesehen, legte auch keinen Wert darauf, sich zu überzeugen, wer im Laden stand, vertraute mir sein Bier an, seine Kasse und wünschte mir obendrein noch, mal wieder einzukaufen ... wie gelangt: so unwahrscheinlich das auch alles klingt — dies kam einem trost-dem über in den weniger berührten Gebieten der Heide passieren, wenn man grade in der Mittagszeit kommt, wo alle im Dorf nach dem Essen zwei Stunden Ruhe einlegen, oder wenn der Wirt im Moment irgendwie anders beschäftigt ist. Dann vermag der Gast sich selbst und legt das Geld auf den Tisch oder in die Kasse. Es wird nichts gestohlen! Es wird nicht betrogen! Mißtrauen gibt es nicht! Ein schöner und beglückender Zustand, der nebenbei eine ebenso reizvolle wie erteuliche Perspektive aufweist. Denn den Fall geseht, dieser Zustand würde Allgemeingut in Deutschland werden, was würde dann aus unseren Juristen? Und wie glücklich könnten wir sein, würde kein Recht mehr gesprochen, sondern rechtlich gehandelt?